

D. IV 4/1

Landesbibliothek
Coburg

~~B III 43~~

1280. 12015.

DIV 4



Altdeutsche
Gedichte in Rom,
oder
fortgesetzte Nachrichten
von Heidelbergischen Handschriften in der
Vatikanischen Bibliothek
von
Friedrich Adelung.

Nebst einer Vorrede
von dem
Herrn Hofrath Adelung
über
Handschriften von altdeutschen Gedichten in der
churfürstlichen Bibliothek zu Dresden.

Königsberg,
bey Friedrich Nicolovius, 1799.



Altdenische

Gedicht IV 4

oder

fortgesetzte Nachrichten

von Heidelbergerischen Handschriften in der
Landesbibliothek zu Coburg

von

Friedrich Abeln

Nach einer Vorrede

von dem

Herrn Hofrath Abeln

Handschriften von deutschen Gedichten in der
Landesbibliothek zu Coburg

Koblenz

Verlag von J. Neumann, Neudamm, 1860.

Landesbibliothek
Coburg

V o r r e d e.

Die Freunde der alt-deutschen Litteratur haben meine im Jahre 1796 erschienenen ersten *Nachrichten von alt-deutschen Gedichten, welche aus der Heidelbergischen Bibliothek in die Vatikanische gekommen sind*, gütig aufgenommen, und die Kunstrichter haben sie, mancher Mängel und Fehler *) ungeachtet, doch in Rücksicht auf ihre Wichtigkeit als Beytrag zur Ausfüllung einer nicht unbeträchtlichen Lücke in der Litteratur der schwäbi-

a 2

*) Die eigene Berichtigung einiger derselben findet man in einem der neuesten Stücke von *Braga und Hermode*.

schen Dichter, mit Nachsicht beurtheilt. Das in jenen Nachrichten mitgetheilte Verzeichniß hat den Wunsch erregt, mehrere Handschriften beschrieben und durch ähnliche Auszüge bekannt gemacht zu sehen, und dieser Wunsch ist mir von einigen Männern, deren bloße Nennung meinen Stolz auf ihren Beyfall rechtfertigen würde, auf eine äußerst schmeichelhafte Art mitgetheilt worden. Das Schicksal der Vatikanischen Bibliothek ist jetzt, indem ich dieses schreibe, sehr ungewiß; vielleicht werden wenigstens die Handschriften, und unter diesen folglich auch die Heidelbergischen, welche im vorigen Jahrhunderte der Kunstliebhaberey der siegenden Sammler entgingen, von Rom weggebracht — ein Umstand, der vielleicht in ruhigern Zeiten für ihre völlige Bekanntmachung nicht ungünstig wäre — auf jeden Fall

aber ist es beynahe mit Gewifsheit vorher zu sehen, daß selbst die wiedergeborenen Römer Jahre lang ein ihnen durch zu lange Gewohnheit zur andern Natur gewordenenes Mißtrauen gegen fremde Litteratoren, durch die Zeitumstände verstärkt, beybehalten werden, und daß folglich wenig Hoffnung vorhanden ist, auf einem andern Wege sobald umständliche Nachrichten von jenen Handschriften zu erhalten. Die Liebhaber der altdeutschen Dichtkunst werden daher wohl lieber vor der Hand mit etwas unvollständigem vorlieb nehmen, und ich wage es daher diese zweyte Sammlung bekannt zu machen, die der Herr Hofrath Adelung in Dresden mit einer Vorrede zu begleiten die Güte gehabt hat. Wer die Schwierigkeiten kennt, in den hiesigen Gegenden Hülfsmittel für ein Studium zu finden, dessen

Verehrer überall nur sparsam vorhanden sind, der wird hie und da bemerkte Fehler gewifs gerne mit Nachsicht entschuldigen, und mit Güte zu ihrer Berichtigung beytragen.

St. Petersburg.

Friedrich Adelung.

V o r r e d e

des

Herrn Hofraths Adelung, über die Handschriften von altdeutschen Gedichten, welche sich in der churfürstlichen Bibliothek zu Dresden befinden.

Das Verdienstliche in der nähern Bekanntmachung der im Vatican verschlossenen Schätze unserer alten Deutschen Litteratur, ist bereits von mehreren öffentlich mit dem verdienten Danke erkannt worden. Es wird daher gegenwärtige zweyte Sammlung hoffentlich mit nicht geringerm Beyfalle aufgenommen werden, zumahl da sie Stücke enthält, welche den in der ersten beschriebenen an Seltenheit und Wichtigkeit nichts nachgeben. Es würde daher überflüssig seyn, wenn ich hier etwas zu ihrer Empfehlung beybringen wollte. Ich will vielmehr, da ich doch einmahl um eine Vorrede zu dieser Nachricht ersucht worden,

diese Gelegenheit benutzen, und die Literarischen Schätze dieser Art, welche sich in der hiesigen Churfürstlichen öffentlichen Bibliothek befinden, ein wenig näher anzeigen. Sie sind nicht unbedeutend, besonders seitdem sie durch die Gottschedische Sammlung bereichert worden. Gottsched war der erste, welcher auf unsere alten Dichter Aufmerksamkeit erregte, und scheuete dabey weder Mühe noch Aufwand, von ihnen, theils an Originalien, theils an Abschriften, so viel zusammen zu bringen, als ihm nur möglich war. Manches davon machte er in Programmen, Vorreden und Zeitschriften nach und nach bekannt, und er würde noch mehr davon benutzt haben, wenn nicht die unedle Wuth, womit ihn von allen Seiten her Jünglinge und Männer anfielen, welche nur zu oft eben so viele Blößen und Schwächen gaben als er, ohne etwas von seinen Verdiensten zu haben, ihn endlich verdrossen gemacht hätte. Wie fleißige Auszüge er aus allen diesen Gedichten gemacht hat, erhellet aus dem, was in den *Hamburgischen Unterhaltungen* aus seinen nachgelassenen Papieren abgedruckt ist. Bey seinem Tode vermachte er seinen handschriftlichen Vorrath der von ihm gestifteten Gesellschaft der freyen Künste,

nach deren Abgang derselbe erst vor wenig Jahren durch Kauf in die hiesige Churfürstliche Bibliothek gekommen ist. Viele Stücke bestehen zwar nur in Abschriften, aber größten Theils von guten Originalien, welche in ihrer Art einzig sind. Die meisten Abschriften sind von der eigenen Hand seiner Gattin, und die Beharrlichkeit und Genauigkeit, welche sie dabey bewiesen, verdienen noch jetzt Achtung. Ich will alles, was die hiesige Bibliothek gegenwärtig von alten Deutschen Dichtern besitzt, in der Ordnung anführen, in welcher sie gegenwärtig bey uns stehen, und dabey diejenigen Stücke, welche aus Göttscheds Verlassenschaft sind, mit einem * bezeichnen.

Vielleicht findet sich ein ander Mahl Gelegenheit, die prosaischen Stücke dieser Art auf ähnliche Art bekannt zu machen.

In Folio.

* No. 5 - 12, 16, 17, eilf starke Bände in Folio, wozu noch No. 92 - 100, 109 und 118, eilf Bände in 4. kommen, alles Meistergesänge von Hans Sachs und vielen andern in dem 16. und 17ten Jahrhundert gesammelt. Viele darunter sind von Hans Sachsens eigener Hand. Der

Geist dieser Reimerey ist zu bekannt, daher ich mich dabey nicht weiter aufhalte.

No. 13. Ein Bändchen geistlicher Gesänge von 26 Blättern auf Papier gegen das Ende des 15. Jahrhund. geschrieben. Es sind der Gesänge 42 mit darüber geschriebenen Tönen nach Meistersängerart, z. B. Kanzlers gülder (goldner) Don, Frauenlobs neuer Don, Frauenlobs Grundweis, u. s. f. Da alle Nachschrift fehlt, so weiß ich nicht, wer der Verfasser ist. Nur auf der Rückseite des 21. Blattes stehen am Ende eines Gesanges: Es swebt ain hord, ain word in Ewigkait u. s. f. die Worte: Mit freden so sang *Körewein*, et nunc et semper also rein sung er hoc, moc, in secula in seculorum . . . alleluja. Wer dieser *Körewein* war, ob er nur dieses Gedicht allein, oder auch die übrigen verfertiget, ist mir unbekannt.

* No. 37. *Der Trojanische Krieg von Wolfram von Eschenbach*. Eine Abschrift der zu Gottwich befindlichen Handschrift auf Papier aus dem 14. Jahrhundert. Von diesem weitläuftigen Gedichte, welches an die 30000 Verse enthält, wird in den Hamburgischen Unterhaltungen, B. 8. Nachricht gegeben.

* No. 37.^a Eine andere nicht viel schwächere Bearbeitung dieses Krieges, eine von Gottsched veranstaltete Abschrift der pergamentenen Handschrift in dem Kloster Gleink, mit den verschiedenen Lesearten einer Handschrift zu Cremsmünster. Es ist dieß vermuthlich *Conrads von Würzburg* Arbeit, von welchem bekannt ist, daß er diesen Gegenstand gleichfalls besungen hat. —

Das Gedicht fängt sich an:

Ein Künik was in der zeit zu Troy
Den twang der Tugent Boy.

* No. 37.^b Eine dritte Bearbeitung von einem Ungenannten; eine Abschrift des pergamentenen Originals in der Rathsbibliothek zu Wien. Allein es ist nicht ganz, indem sowohl am Anfange als am Ende sehr vieles fehlet. Diese beyden letzten Stücke waren bey der Ablieferung der Handschriften an die ehemalige Gesellschaft der freyen Künste nicht zu finden, fehlen auch noch. Allein da ich mir ehemals zu meinem Gebrauche Abschriften davon nehmen lassen, so ist auf jeden Fall nichts dabey verloren.

* No. 37.^c *Herzog Fridrich von Schwaben.* Eine Abschrift einer Handschrift, welche ehemals Glafey besaß, der sie aus

Ringks Verlassenschaft hatte, in dessen Catalogo S. 1033, Wolfram von Eschenbach irrig als Verfasser angegeben wird. Tenzel gab zu Folge einer in Wolfenbüttel befindlichen Handschrift einen *Görg von Erlabach* als den Verfasser an. Allein aus Bragur B. 4, St. 1, S. 166 erhellet, daß *Jürgen von Elrbach* (also nicht *Erlabach*,) nur der Abschreiber war, daher der Verf. noch erst aufzufinden wäre. Indessen gedenkt Lambecius B. 2, S. 948 (nach Kollars Ausgabe S. 856) einer Deutschen Geschichte der Päpste und Kaiser bis auf 1474. *quo illud exaratum est a Georgio de Erlbach in Pfaffenhusen*; woraus zugleich sein Zeitalter erhellet. Unser Exemplar hat nichts von einer Nachschrift. Auch dieß fehlt zwar jetzt noch, indessen besitze ich auch davon eine Abschrift.

* No. 38. Eines ungenannten Benedictiners zu Mölk *moralisches Gedicht*, aus der zu Mölk befindlichen pergamentenen Handschrift des 14. Jahrhunderts Pez hatte in seinem Glossario unter der Bezeichnung *Anonymus Mellicensis* bereits häufige Stellen daraus angeführet. Es ist im Geschmacke des Renners, Wälschen Gastes u. a. gedichtet, und enthält Erzählungen, mit unter auch Fabeln,

mit moralischen und erbaulichen Anwendungen. Es fängt an:

Ein Herre wolt zu Hofe varn;
Nu solt du dich vil wol bewarn,
Sprach er zu sinem Ampte Man.

No. 39. Der Ritter-Roman von *Carln dem Großen*, eine Abschrift der in der Herzoglichen Bibliothek zu Gotha befindlichen Handschrift auf Pergament. Der Anfang ist:

Ich han gemerchet ainen list
Swaz in des mannes herzen ist.

Er bestehet aus 12235 Zeilen.

No. 40. Eine andere sehr abweichende Abschrift eben dieses Gedichtes gleichfalls nach einer pergamentenen Handschrift zu Gotha. Sie fängt an:

Daz ist der kunc Karl
Dem dient Rome und Arl
Ich han gemerket einen list etc.

Beyde scheinen aus dem 14. Jahrhundert zu seyn und sind eben solche Umarbeitungen eines ältern Gedichtes, als man bereits von dem Stryker kennet.

No. 41. *Die Pfleger des Graal*. So heißt der Rückentitel. Indessen ist es

nichts anders als der *Parcival* des *Wolfram von Eschenbach*, doch nach einer spätern Umarbeitung. Auch ist es nur eine Abschrift eines mir unbekannten Originals, welches, der Sprache nach zu urtheilen, etwa aus dem funfzehnten Jahrhunderte gewesen seyn muß. Es muß bey weiten nicht ganz gewesen seyn, weil die hiesige Abschrift kaum die Hälfte des *Parcival* begreift.

No. 42. Eine Handschrift auf Papier aus dem 15ten Jahrhunderte, welche noch folgende Stücke enthält.

1. Ein Ritter - Roman von *Carln dem Grossen*, welcher sich anfängt: Ich habe gemerket eine list Was in des menschen herze ist, und etwa 10836 Verse auf 86 Blättern enthält. Gottsched hat dieses Gedicht in einer 1747 vor dem damahligen Churprinzen Friedrich Christian gehaltenen Rede beschrieben, welche in dem Neuen Büchersaale B. 4, S. 387 stehet. Allein er irret sehr, wenn er dieses Gedicht für älter als Strickers Arbeit hält. Es ist vielmehr eine verkürzte, und wie die Sprache zeigt, weit jüngere Umarbeitung, wovon der unten genannte *Nicol. Schwertfeger*, vermuthlich selbst Verfasser ist.

2. Gedicht von dem Könige Alexander und Antiloye dem Zwerg, 486 Verse auf $4\frac{1}{2}$ Blatt. Dieses Gedicht hat der ehemalige Bibliothekar Canzler in seiner und Meissners Monatschrift Jahrg. 1. St. 1 und 2 abdrucken lassen.

3. Der Tristrant, 7699 Verse auf 157 Blättern. Eine neuere Hand hat beygeschrieben, daß Eylhard von Gobergin (richtiger von Hobergen) der Verfasser sey. Allein es ist vielmehr eine jüngere Umarbeitung seines Gedichtes, daher auch sein Name weder am Anfange noch am Schlusse vorkommt.

4. Eine gereimte Historie, wie die Heiligen Drey Könige nach Cöln gekommen, 22 Bl. Am Ende dieses Stücks heisst es: Expliciunt dicta Rolandi, Tristrandi et trium Regum per manus Nicolai Swertfegir de Dhamis, anno 1453 feria quarta post Andreae. Dieser Schwertfeger ist wahrscheinlich auch der Umarbeiter aller dieser Stücke, denn die Sprache ist seinem Zeitalter völlig angemessen. Es war damahls nicht Sitte, ältere Gedichte mit kritischer Genauigkeit abzuschreiben, sondern jeder Abschreiber modelte sie nach der Sprache seiner Zeit und Provinz um, und nur zu oft verän-

derte er auch den Inhalt, und setzte hinzu und liefs weg, wie es ihm gut dünkte. Daher man des Geistes und der Sprache eines Dichters nie gewifs ist, wenn man nicht Handschriften hat, welche bis an sein Zeitalter hinauf reichen, und diese sind, was die Dichter des 12. und 13ten Jahrhunderts betrifft, höchst selten.

Götz hat diese Handschrift in seinen Merkwürdigkeiten Th. 2. S. 233 f. bereits beschrieben. Allein das damahls zu Anfange befindliche Gedicht von Titurel, Tschionadulander und Parcifal ist, so wie die drey kleinen Gedichte am Ende, nicht mehr darin befindlich, indem eine ungetreue Hand sie heraus genommen, und die dadurch entstandenen Lücken künstlich mit Papier verkleistert hat. Unter den letztern befand sich auch Pet. des Suchenwirths Lobspruch auf die Liebe, wovon doch noch eine neuere, von Gottsched genommene, Abschrift unten vorkommen wird.

* No. 43. Eine von Gottsched veranstaltete Abschrift des Gedichts auf Carl den Grofsen aus der vorigen Handschrift.

* No. 44. Eine neue Handschrift von Nicol Marschalls gereimter *Mecklenburgischen Chronik*, welche eine Vorrede mehr

hat, als Pistorii, und von Westphalens Ausgabe auch in der Schreibart und in Lesearten abweicht.

* No. 45. Des *Venerius von Riedenburg* (richtiger *Boners*) *Aesopische Fabeln*, eine Abschrift der Wolfenbüttelschen Handschrift von 1482. Die Lücken sind aus dem Bambergischen Drucke von 1461, ausgefüllt; da aber dieser von der Handschrift gar sehr abweicht, so schickte Gottsched seine Abschrift nach Wien, und liefs die Lücken aus einer Handschrift der Kaiserlichen Bibliothek ausfüllen.

* No. 46. *Heinrichs von Veldeck Aeneide*, eine Abschrift des zu Gotha befindlichen Originals. Sie ist seitdem nach einer Abschrift von eben demselben Original in Müllers Sammlung gedruckt worden. Da Heinrich dieses Gedicht bereits 1180 verfertigte, so würde es eines der schätzbarsten Stücke des deutschen litterarischen Alterthums seyn, wenn wir ältere Handschriften davon hätten. Allein die Gothaische ist höchstens aus dem Ende des 14ten Jahrhunderts und die zu Wien und Eybach sind noch jünger. Daher hat man in jeder

nur die Sprache ihres Jahrhunderts, und wer weiß, durch wie viele Umarbeitungen sie schon gegangen sind.

* No. 48. *Der Renner*, eine Abschrift der auf der Pauliner Bibliothek zu Leipzig befindlichen Handschrift von 1312 (richtiger 1391.)

No. 49. *Rosenblüths Gedichte* aus dem 15ten Jahrhundert sind aus der Schwarzen Bibliothek zu Altorf erkaufte worden. Einige Gedichte daraus hat Canzler abdrucken lassen, wie den König im Bade, im Museum, Oct. 1782, den klugen Narren und den Mahler zu Würzburg, in seiner und Meissners Monatschrift, Jahrg. 1, St. 1, und den Krieg zu Nürnberg, eben daselbst. Jahrg. 3. St. 2.

No. 55. Eine Handschrift auf Papier aus dem 15ten Jahrhundert enthält ausser einigen prosaischen Stücken, welche ich jetzt übergehe, noch folgende Gedichte.

1. Beschreibung der Edelsteine und deren Arzeneien und magischen Wirkungen, vermuthlich von dem Verf. des folgenden.

2. Neunzig köstliche Historien und Fabeln, in Reimen, geschrieben von Nicol. im Grunde 1470.

* No. 56. Eine Handschrift auf Papier aus dem 15ten Jahrhundert.

1. Das Gedicht *von dem Könige Artus*, oder vielmehr von *Daniel von Blumenthal*. König Artus spielt hier nur eine untergeordnete Rolle, die Hauptperson ist Daniel von Blumenthal, einer der Ritter von der runden Tafel. Es ist mit wenig Veränderungen eben dasselbe Gedicht, wovon Herr Nyerup in den *Symbolis ad Literaturam Teutonicam antiquiorem*, Copenhagen, 1787, 4, S. 462 f. den Anfang hat abdrucken lassen. Der Verf. ist *Gottfried von Hohenlohe*, welcher 1254 starb. Allein sowohl unsere als die Kopenhagener Handschriften enthalten bloß verjüngte Abschriften, wo nicht gar Umarbeitungen.

2. *Der grofse Rosengarten zu Worms*, eine erweiterte und verjüngte Bearbeitung des im Heldenbuche unter diesem Titel befindlichen Gedichtes. Am Ende heifst es: Anno Dni M. cccc. L. xxxix. iar. Per me jōs Koler; welcher ohne Zweifel auch das vorhergehende Gedicht abgeschrieben hat.

No. 60. Eine Chronik in Reimen von der Schöpfung der Welt an, mit morali-

schen und theologischen Betrachtungen, vermuthlich aus der letzten Hälfte des 15ten Jahrhunderts mit schlechten Figuren. Hin und wieder fehlen einige Blätter. Am Ende befindet sich ein Lobspruch auf die Jungfrau Maria.

* No. 65. *Der Ritter - Roman von Iwain* in einer papiernen Handschrift von 1415. Man hat bereits zwey gedruckte Ausgaben dieses Gedichts, die eine von Herrn Michaeler zu Wien, in 8, und die andere von dem ehemahligen Rector Müller zu Berlin in seiner Sammlung, unter dem irrigen Nahmen *Twein*. Von beyden weicht gegenwärtige Handschrift ab.

* No. 66. *Der Parcival* in einem dicken Bande, wo aber am Ende noch einige Blätter fehlen. Die Handschrift ist auf Papier aus dem 15ten Jahrhundert und hat viele gemahlte Figuren.

* No. 67. Eine Handschrift auf Papier aus dem 15ten Jahrhundert, worin folgende Stücke befindlich.

1. Ein Gedicht *von der Liebe* mit ihrer Abbildung auf Einem Bogen. Es fängt sich an: Wer nicht ways was

wahre lieb sey, Der lese die geschrift
und merk dabey.

2. *Der Wälsche Gast*, wo der Verfasser sehr deutlich *Thomasin von Verrere* heisst. Es hat viele kleine sehr niedliche allegorische Figuren.

3. *Boners Fabeln*, gleichfalls mit bunten gemahlten Figuren.

4. *Eine Sammlung Erzählungen* mit moralischen Anmerkungen von dem *Teichner*, welcher im 15ten Jahrhundert lebte. Die erste hat die Ueberschrift: Was nutz von der meß kumpt, wer mit andacht dabey steet.

5. Ein Gedicht Herrn *Freydanks* von dem Hof und von der Welt Lauf.

* No. 68. Eine Handschrift auf Papier aus dem Ende des 15ten Jahrhunderts, welche eine Sammlung zum Theil drolliger Erzählungen enthält. Die erste ist von einem Sperber, welchen eine junge Nonne für ihre *Minne* eintauscht. Am Ende der 12ten Erzählung heisst es:

Der disu red hat bericht
Vn fürpracht in geticht
Der wirt euch allen hie bekant
Er haisst *herman fressant*

Also hat er sich genant
Ze Augspurg man in wol erkant.

Ganz am Ende stehet: Anno Domini
1491.

In Quart.

* No. 78-81. *Heinrichs von München* gereimte *Chronik* von der Schöpfung an, in vier starken Quartbänden, eine von Gottscheds Gattinn genommene Abschrift von der Handschrift zu Cremsmünster. Heinrich von München, oder wie er sich auch nennt, Heinrich aus Baierland, lebte um die Mitte des 14ten Jahrhunderts, arbeitete Rudolphi von Anse oder vielmehr von Hohenems in meinem Magazine beschriebene gereimte Chronik um, erweiterte sie durch eingeschaltete ganze Ritterromane, und setzte sie bis auf Carln den Großen und seine zwölf Helden fort. Die drey ersten Bände enthalten das alte, und der vierte das neue Testament.

* No. 83. *Heinrichs von Veldek* Herzog Ernst aus der Gothaischen Handschrift. Aber da diese erst aus dem 15ten Jahrhundert ist, so darf man auch nicht hoffen den Geist und die Sprache eines Dich-

ters aus dem Ende des zwölften Jahrhunderts hier wieder zu finden.

* No. 84. *Michael Behms* Gedicht von der Zwietracht unsers Herrn des Kaisers und seines Bruders, Herzog Albrechts, und der Landschaft Oesterreich, eine Abschrift des zu Gotha befindlichen Originals von 1455. Michael Behm war um die Mitte des 15ten Jahrhunderts ein Meistersänger zu Wien, von welchem sich noch verschiedene andere Gedichte in der Vaticanischen Bibliothek befinden.

* No. 85. *Peter Propsts* Fastnachts-spiele von 1553.

* No. 86. Gar ein köstenlicher Catho den ein weyser hayden gemacht hat; eine Abschrift eines nicht genannten Originals, worin aber mehrere Blätter gefehlet haben.

No. 87. *Ibain*, eine Handschrift auf Papier, vermuthlich aus dem Anfange des 15ten Jahrhunderts. Sie weicht von der No. 65. sehr ab, nur Schade, daß am Anfange verschiedene Blätter fehlen.

* No. 88. *Johann Statwegs* aus dem Poppendike gereimte Chronik von Adam bis auf Christum in Niederdeutscher

Sprache. Eine Abschrift eines ungenannten Originals wahrscheinlich aus dem 15ten Jahrhundert.

* No. 89. *Historie von Tristrant*, eine Abschrift des No. 42. erwähnten Originals.

* No. 90. Abschriften verschiedener kleinerer Gedichte.

1. Abschrift einiger alten Gedichte auf der Leipziger Raths-Bibliothek, aus einer pergamentnen Handschrift vermuthlich des 13ten (vielmehr des 14ten) Jahrhunderts. Es sind sechs verliebte Gedichte auf 45 Bl.

2. Das A B C in Reimen mit moralischen Anwendungen auf 8 Bl. Es ist hinten an dem auf der Pauliner Bibliothek befindlichen Renner angeschrieben.

3. Dy tzwelff Tzeichen. 6 Bl. befindet sich eben daselbst.

4. Gereimte Vorrede einer alten Chronik auf der Leipziger Raths-Bibliothek. Die Chronik fängt mit dem Kaiser Heinrich 1 an, und gehet bis auf die Zerstörung Mailands von Friedrich 1, worauf eine lateinische Fortsetzung folgt. Der Verfasser nennt sich am Ende der Vor-

rede *Witkint* und sagt, daß er diese Arbeit den Herren von Hammerstein und Landskron zu gut unternommen. Diese Orte liegen im Clevischen, daher auch des Verfassers Mundart halb Niederdeutsch ist.

5. Gespräch zwischen einem Wittwer und dem Tode, aus einem zu Bamberg um 1460 gedruckten und zu Wolfenbüttel befindlichen Exemplare; in Prosa.

* No. 91. Sechs *Fastnachtspiele* von *Schnepper Hans Rosenbliuth* 1450, welche Gottsched in seiner Geschichte der dramatischen Dichtkunst abdrucken lassen.

* No. 103. Eine Sammlung zum *Heldenbuche* gehöriger Stücke in einer Handschrift auf Papier aus der letzten Hälfte des 15ten Jahrhunderts. Die im *Heldenbuche* befindlichen Gedichte gehören in Ansehung des Inhalts, aber freylich nicht der Form zu den ältesten und frühesten Versuchen der Deutschen Muse, wie ich zu seiner Zeit beweisen werde. Die plumpe Rohheit so wohl in der Erfindung als Ausführung, welche Wahrscheinlichkeit, Geschmack und Wohlstand im höchsten Grade verletzt,

bestätiget solches. Bey etwas feinerem Geschmacke verdrängten die Ritter-Romane sie aus dem bessern Theile der obern Klassen, und sie sanken nunmehr zu dem niedern herab, um deren willen sie dann oft von neuen bearbeitet, und wenigstens der Sprache nach, verjüngt wurden. Die älteste Umarbeitung, welche wir kennen, ist von Wolfram von Eschenbach und Heinrich von Ofterdingen aus dem Ende des 12ten Jahrhunderts, aber auch diese haben wir nur in einer sehr verjüngten Sprache des 16ten. Gegenwärtige ist zwar eine der neuesten, aber wegen ihrer Vollständigkeit auch eine der merkwürdigsten, indem sie Stücke enthält, welche sonst nicht bekannt sind, obgleich manche derselben, wie am Ende ausdrücklich gesagt wird, gar sehr verkürzt worden.

Sie haben keine Ueberschriften, daher man die Hauptperson aus dem Inhalte errathen muß. Auf der innern Seite des Deckels ist mit einer alten Hand eingeschrieben: Waltasar von goz genaden herczog zu michelwurk, worauf der Meklenburgische Ochsenkopf folgt. Die Stücke sind:

1. *Ortney und Alberich.* Inc. Man fand ein puch besunder zu suders in der stat. Am Ende heist es: Der new 297, Der alt 587 lied (Strophen;) so dafs es also um die Hälfte verkürzet worden.

2. *Wolf Dieterich.* Inc. In Constantinopel Sasse Ein kunigk gewaltigleich. Am Ende: Der alt hat 700 lied, der new 333 lied.

3. *Dietrich, Ecke und Fasolt.* Ein land hayset Kryspian, das war den haiden vndertan. Am Ende stehen die Buchstaben: K. v. d. r.

4. *Der Rosengarten zu Worms:* Es lait ein stat soveine Die ist so wol bekant.

5. *Das Meerwunder.* Nun hort und Schweigt zu disser stunt, Ich mach euch abentewer kunt.

6. *Dietrich und Siegnot.* Vor zaiten vil der wunder was In lamparten ein furste sas.

7. *König Etzel (Attila).* Es sassen in ungerlande Ein konick so wol bekant.

8. *Kaiser Friedrich.* Hie vor ein kaiser tugentlich Gehaissen kaiser Friederich.

9. *Laurin der Zwerg.* Es war vor langen zeiten Der recken also vil. Am Ende heist es: Sub anno dni 1472 Jar. P. M. K. v. d. r. Laudetur sancta trinitas deo dicamus gratias. Noch crist gepurt 1472 Jar ist es geschriben worden von mir *Kasper von der roen* purdich von munerstat in franken. In Festum paste das ist in der osterliche zait. Dieser *Casper von der Roen* hat die meisten Stücke in dieser Sammlung geschrieben, nur 5, 10 und 11 ausgenommen, welche von einer ältern Hand zu seyn scheinen.

10. *Hildebrand und Dietrich.* Hye vor ein alter heidenn sas, Der was geheissen Terevas.

11. *Der Vater mit dem Sohn,* oder der alte und der junge Hildebrand. Ich solt zu land aus reiten Sprach meister hildeprant. Am Ende: 29 lied hat das geticht der vater mit dem sun.

* No. 104. Eine Abschrift des vorigen, doch nicht aller Stücke, sondern nur No. 3, 4, 6, 7, 9, 10.

* No. 105. Neun Abschriften verschiedener Gedichte.

1. Das Gedicht von *Ueberbringung der drey Könige nach Cöln*, aus No. 42. der hiesigen Bibliothek.

2. *Alexander und Antiloye der Zwerg*, aus eben derselben Handschrift.

3. *Peters des Suchenwirths Lobspruch auf die Liebe* aus eben derselben.

4. Eben desselben Gedicht von *fünf Fürsten* aus der Gotha'schen Bibliothek.

5. Ein Gedicht von dem *Teichner*: In des Römer puch man las. Eben daher.

6. Ein *verliebttes Gedicht* aus der Dresdner Bibliothek, mit dem Anfange: Ach mynne wie creftig ist dine craft.

7. Ein *verliebter Traum* von 1439: Ich lage in eyme troume hute. Dieses und das vorige wahrschsinlich aus No. 42.

8. Gedicht. von den *Edelsteinen* aus des Rectors zu Eisleben, M. Dienemanns, Bibliothek.

9. Gedicht von dem Treffen zwischen dem Ertz - Herzog Albert von Oesterreich und Adolph von Nassau.

* No. 111. Eine Handschrift auf Papier aus dem 15ten Jahrhunderte, welche folgende Stücke enthält.

1. *Die Ritterschaft*, eine theologische und moralische Anwendung aller Theile der Ritterschaft von 1472, in Prosa.

2. *Moralische Gedichte*. Den Anfang macht die Fabel von dem Esel in der Löwenhaut.

3. *Klage über sein Alter*: Ich was weidenlich und klug, Nun bin ich worden niemans fug.

4. *Der Freydank*. Gottsched hat diese Handschrift in einem Programm von 1752 umständlich beschrieben.

5. *Vom Hürübel*: Wie vormals got geplaget hat Die welt um ir missetat. 5 Bl. Merkwürdig auch für die Geschichte der Medicin.

6. *Legende der heiligen Catharina*: In Alexandria ein Kunig was Do er by sinen ziten sas.

7. Ein Stück aus der Passion in Prosa.

8. Ein Kalender.

9. Gereimte Geschichte der *Sibylla*: Sibilla ein weissagin hies Die got wunder wissen lies.

* No. 119. *Wigolais* oder *der Ritter mit dem Rade*, eine Handschrift auf Papier aus dem 15ten Jahrhundert. Zu Anfange des dritten Blattes heisst der Verfasser sehr deutlich *Grunenberg*, dagegen andere Handschriften ihn, und ohne Zweifel richtiger, *Wirent* oder *Wirich von Grafenberg* nennen.

* * *

Ich zeige diese Stücke hier nur an.
In meiner Geschichte der Deutschen
Sprache und Litteratur, welche ich so-
gleich nach Vollendung der neuen Aus-
gabe meines Wörterbuchs auszuarbeiten
gedenke, werde ich von einem jeden um-
ständlicher handeln.

Dresden.

Johann Christoph Adelung.

I n h a l t.

Vorrede.

Vorrede des Herrn Hofrath Adelung, welche Nachrichten von altdutschen poetischen Handschriften in der churfürstlichen Bibliothek zu Dresden enthält.

I. Heldengedichte.

1. <i>Titurell</i> , drey Handschriften.	Seite 3 - 28
2. <i>Lohengrin</i> .	29 - 46
3. <i>Alexander der Grosse</i> .	47 - 54
4. <i>Malagis</i> , zwey Handschriften.	55 - 63
5. <i>Reinalt</i> .	64 - 68
6. <i>Karl der Grosse</i> .	69 - 72
7. <i>Tristrand</i> .	73 - 76
8. <i>Wilhelm von Oranien</i> .	77 - 82
9 } <i>König Artus</i> .	83 - 91
10 }	
11. <i>Ogier von Dänemark</i> .	92 - 97
12. <i>Aeneas</i> .	98 - 103
13. <i>Herzog Friedrich von Schwaben</i> .	109 - 116

II. Gedichte moralischen Inhalts.

1. <i>Der welsche Gast</i> , drey Handschr.	119 - 129
2. <i>Der Renner</i> , zwey Handschriften.	130 - 142
3. <i>Das Schachzabel Buch</i> .	143 - 150
4. <i>Aristoteles</i> .	151 - 152
5. <i>Freydank</i> .	153 - 157
6. <i>Unsers Herrn Zukunft</i> .	158 - 161

7. Lutzidarnius.	- - -	162 - 164
8. Ein physiognomisch - medizinisches Gedicht.	- - -	165 - 172

III. Erzählungen.

1. Die biblische Geschichte.	"	175 - 198
2. Geschichte der Kirchenversammlung zu Konstanz.	- - -	199 - 202
3. Kaiser Otto mit dem Barte, zwey Handschriften.	- - -	203 - 207
4. Eine Erzählung von der verkann- ten Unschuld einer Königin von Frankreich und ihrer Rettung.		208 - 212

IV. Vermischte Gedichte und Lieder.

1. 40 Minnelieder.	- - -	215 - 239
2. Fünf Gedichte von der Minne.	- - -	240 - 249
3. 23. geistliche Lieder.	- - -	250 - 255
4. Sieben geistliche Gedichte.	- - -	256 - 265
5. 196 vermischte Gedichte.	- - -	266 - 277
6. Elf Gedichte von der Minne.	- - -	278 - 284
7. Ein Gedicht von der Minne.	- - -	285 - 286
8. 19. Gedichte verschiedenen Inhalts	- - -	287 - 294
9. Vermischte Gedichte.	- - -	295 - 302
10. 18 Meistergesänge.	- - -	303 - 304
11. 12 vermischte Gedichte.	- - -	305 - 309
12. Vermischte Gedichte.	- - -	310 - 311
13. Kleinere Gedichte.	- - -	312 - 320
14. 61 Meistergesänge.	- - -	321 - 332

I.

H e l d e n g e d i c h t e .

A

Heidelberg

I.

No. 141. 383. und 339.

D e r T i t u r e l l.

Diese drey Handschriften enthalten die bekannte Geschichte des *Titurells* und *Parzifalls* von *Wolfram von Eschenbach*. Die zwey erstern stimmen in der Hauptsache zwar mit einander überein, da sie aber in Ansehung der Sprache sehr verschieden sind, so theile ich von beyden weitläuftigere Auszüge mit.

Die erste Handschrift, No. 141. heisst im Katalog schlechtweg: *Poetices liber lingua Teutonica antica*, und führt die Aufschrift: *Historia Romanorum*. Sie ist in klein Folio, auf Papier geschrieben, und enthält 132. Blätter. Die Schrift ist sehr alt und unleserlich, auch hie und da beschädigt. Der Anfang ist:



Hailger gaist din gut müzz vns
Bewarn vor böser gaiste brennen
Du got din nam gedriet
Und doch ain got allaine
Din tod uns tut gevriet
Aller cristen gar vnd sünde raine
Dv sterck an vns die blencki wol mit
Flizze

Daz wit gar ungemeyt
Behalten wol die selben want so wizzo
. . diet die nit gelobent
Die kraft dez herren töttez
Wie sich die säliden roben
An hohen bröden iemer wunder kottés
Vnd er mit siner worte kraft
Allus hiezze werden
Himmel stern löb und graz
Visch vogel würm tier und erde.

Noch also krefteriche
Sint sinu wort gestercket
Daz er gewaltelichen
Den tott mit sinen worten sus beserket
Ob ein menschheit al der welte sünde
Juter sam din sunne roin

Es ir aller in der tottez vünde
 Got mänge von der spähe
 Mit wazzer dicke wundert
 Det im nit kreft iähe
 Ob aller krefft der wart von im gesun-
 dert

Er reit ez von den lufften
 Groz und öch kleine
 Vil sentt in wazzers wise
 Vnd vallet vnd wile sam die steine

Auvenne vil lichter wizz
 Der clarheit wol gerichet
 So daz gen sinem glizze
 Nie nit vff erde ward daz im geliche
 Etwenne so riselt erz
 Mit so süssem töwe
 Danne et wazzer alleine
 So war vff erde nit in lebender schöwe
 Got machet prugge horte
 Vzz wazzer dem vil weichen
 Vnd strazz der wagen vorte
 Sin kraft diu kan für alle krefte reichen
 Er macht öch vss dem wazzer
 Die vil licht cristallen



Dar inne ain kiur sich vancket
Und müzz durch ander tugent wol ge-
uallen.

Wie wazzer sich cristallet
Daz tut got solcher wise
Wie tüffe sich verwalle
In hohen vellen clamme last von ise
Wind hitz wazzers gar verainet
Vnd lit alda die lengi
Vntz eslicht . . stalle wirs gesteinet
Der nam crist säldenrich
Mir säletlich ge . . het
Ir cristen al geliche
Werbent daz ir vch zu crist gestellet
Daz vch kaine hitze
Wint noch wazzer . . . inde
Von cristo nit vertribe
So hat vns kr . . ten kristall . . in sa . den
. . inde u. s. w.

Diese mystische Einleitung dauert
bis auf dem 4ten Blatte fort; hier fängt
der Verfasser erst an von seinem Werke
zu sprechen:

Wie wir hie nu sterben
 Doch leben wir dort iemmer
 Dar nach vnd wir hie werbent
 Disu kund ich nit vollenden nimmer
 Ain ander werch han ich hie vnder han-
 den

Ob ich selb vierde wäre
 Ich furht ez ward vns allen ser enblan-
 den

Der vss prouenzale
 Flegetanis parlure
 Heidens von dem grale
 Tut er vns kunt so vil der auenture
 Daz wil ich tütsch machen
 Wil ez mir got nu gunnen
 Ja hievor it vergezzen möht ich
 Wol ich sölt ez vnderbinden
 Ich bin so vil geuraget
 Durch edelchait der mere
 Waz michz durch not betraget
 Wer der edel kusche werde wäre
 Von dem got so rainer frühte gerte
 Idu sälichait vff erbten du hie vnd dort
 Mit stät an ende werte
 Vnd irdisch paradyse



Heckint sus zem Grale
Kusche raine wise
Vnd doch in weltlicher ere vale
Nie spil verlüren dann ob sie werdet
minne
Die vnderschilte gerten
Ane e daz gultent si mit ungewinne
Der werden fruht ze werde
Waz aller werden frühte
Ir beit vnd ir begirde
Gen mir in flizz gar mit schöner zühte
Daz ich mich vff ärbaite nu muß binden
Wie *tyturel* der werde
Ward erborn öch von werden kinden
Sin edel.hoh geslähte
Waz wol ze baiden siten
An werdechait der mähte
Daz si in witen landen bi ir ziten
Vil werdeclichen trugent liechte krone
Mit kunglichen eren
Vnd lihent zepterlehen fürsten schone
Die gerne für sie knieten
Vnd ir gebot sich naigten
Swatz man in wolt gebieten
Vil dienstlich si daz gen in zaigten

Durch daz flegetanis der sterne warte
 Sin gesläht ze eren erwelt
 Dem gral vor aller diet vil zarte
 Der edlen fruht ain garte
 Mit flizze wol erbuwet
 Von künglicher arte
 Waz troie also geheret vnd gevruwet
 Darzu vil lanc wit vnd eren riche
 Der erden grunt berüret hat
 Noch niender statt diu ir geliche u. s. w.

Nun beschreibt der Dichter die Geburt und Tugenden *Tyturilons*, und sagt:

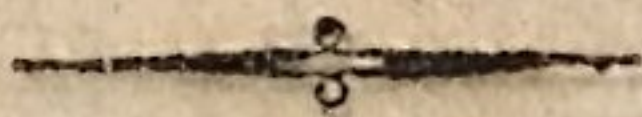
Wär ich dannocht der wernde
 An lib an kunst an witzen also veste
 Alz Salomon vnd ouidius der wise
 Hercules und aristotel
 Den zerrunne witz an disem prise u. s. w.
 und weiter hin:

Gebernde waz die reine
 Ain kint also gehüre
 Daz hett öch vnder baine
 Mannes mal der sit mit sterken fewre

Vff helme licht der zimir vil verbrande
Vnd sprizzen gen den lüften flugen
Von menger trost von sinen handen
u. s. w.

Auf dem 55sten Blatte wird die Geburt *Parcifalls* beschrieben:

Nv genas diu gehuire
Dez ahten tagez ainez kindes
Sagt vns diu aventure
Nv ward dez landez fröd vnd dez gesindez
Harten groz do man in sagte märe
Daz diu herzelauden fruht
Daz reine süzze kint ain degen wäre.
Die fürsten alle gelich
Der chainer dannen wolde
E wo kungen riche
Nach den wochen sehnen alz sie solde
Ir klaines kint zer cristenhait beraitet
Daz man ez töffen solde
Ir ieglicher dez vil gerne baitet
Daz kint wart in der töffe
Partzifal genennet



An ritterlichem köffe
Ward er in hoher wird wit erkennet
Sin mutter kund in ziehen wol mit zarte
Sie sögt in selb mit ir brust
Dez wart er wol vor valsche der be-
warte. —

— Alz der küneginne
Ir kindel ward getöffet
Do kert sie all ir sinne
Mit fliz an in nu ward öch er geslöffet
In sin wester claid so wol dem wibe
Diu da gebar so raine fruht
Man kog der muter ere an sinem libe

II. S. W.

Das Ende des Gedichtes ist sehr be-
schädigt; die Handschrift schließt mit
Sigunens Klage um *Parzifall* und endigt
folgendermaßen:

Ach diner werden truwe
Berurt mich solich mangel
Diu tägliche riuwe
Mir gen hertzen wirfft scharphen angel
Vor...rz pin dor korder wohl g....

Die mir daz herze vahent
 Daz wi.... tgen der
 Alle kurtzewile hant
 Mir den tot erlen....
 In hekedornez zile hant jamerz durch....
 nut ver...
 Den mochten ... wapen nit gebrechen
 Getrompt mir ie von vröden daz wil...
 wo cla....

Die zweyte Handschrift, No. 383.
 ist überschrieben: In laudem Dei. Sie
 enthält 183 Blätter in Folio, und ist auf
 Pergament sehr deutlich geschrieben,
 und gut erhalten. Jede Strophe hat einen
 gemahlten Anfangs-Buchstaben. Auch
 diese Handschrift hat, so wie die erstere,
 eine sehr weitläuftige moralische Einlei-
 tung, von der ich den Anfang hersetze:

An aneenge vnd ane letzte
 Bis dv got ewic lebende
 Dein craft an vnderletze

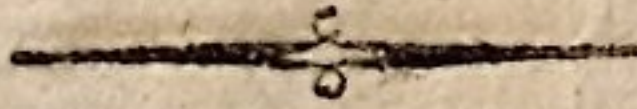


Himmel vnd erde helt embor vff live bende
Din redin immer ist gar vngefehtet
Sam ist din höch vnd auch din breit
Din lenge din tieff die ist gar vnge-
trehtet.

Swie doch gedancke gahent
Snel vor allen dingen
Die nimmer dargeuahent
Daz sie dinen gewalt mugen erswingen
Nach din herschaft also vber grözze
Keiser aller kunige
Bis dv got herre vnd nieman din genözze.

Zu prisen vnd zu rümen
Ist immer din getihte
Sint dv reine blüemen
Himmel und erde beschaffen hast von
nihte
Den himel mit der engelschar geheret
Die erden mit gezierde
Da von din lop in himel wirt gemeret.

Der berge vnd tal vnd steine
Holtz wazzer vnd all ertreiche



Zur mühle vnd mahte kleine
Dem daz da in der sunne wert geliche
Ob man daz alz zu recht erzelen kunde
Nach maniger tusent mile
Ist von der gotes höh an daz abtgrunde.

Wo moht sin craft geherret
Halt gewaltes un erwinden
Sin gewalt an breit verret
Je lenger ie witer al vmbe an entes vin-
den
Als er ie an anegenge was got lebende
Er ist wirt vnd richsent immer ewiglich
An ende ist er leben gebende.

Vol komen vnd ebentrehtic
Sin herschaft die niht slifet
Mit siner maht almehtic
Er himel vnd erde vnd wage vnder
grifet
Daz ist in siner hende ein kleine balle
Vnd siner klaren ougen
Durhsihtic lyter baz dan kein installe.

Des darstu menschin künne
Daz dann durch glas vil dünne

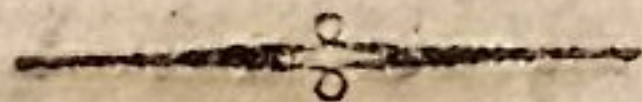
Sieht wie doch in all die werlt besunder
 Sint alle dinc von siner craft geschehende
 Mit geschepfe nach sanfter
 So ist er alle dinc in gar durchsehende.

In diesem Tone wird die Einleitung
 noch bis zur 19ten Strophe fortgesetzt,
 wo der Verfasser die Geschichte anfan-
 gen will:

Hie wil ich niht mer sovmen
 Derselben sache künde
 Gar alle die strazze rovmen
 Ir irregang des het ich vil leiht sünde
 Ich wil die krumb an allen orten slib-
 ten

Wan sümlich die sprechent ich künne
 Mich selb niht wohl dar uz verrihten.

Wie *partzifals* anheben
 Sei des habt nv merke
 Mit tugenden lere geben
 Dar zu geb vns der hohste mit siner
 sterke
 Daz wir gevolgen aller guten lere



Daz wir genedeclichen
Mit gotes zesemen haben nv die kere.

Er kömmt aber sogleich wieder in die Dogmatik, und spricht nun in 54 Strophen von der Dreyeinigkeit, den Sakramenten, der Sünde u. s. w. und verliert sich in mystischen Träumen, bis er endlich fortfährt:

Der von provenzale
Vnd flegetanis parlöre
Heidenisch von dem grale
Vnd franzeis tunt sie kunt vil aventure
Daz wil ich dýtsh gan mir sin got hie
künden
Waz parcifal da birget
Daz wirt zu liechte braht an vakel zün-
den.

Nun holt der Dichter weit aus, um *Titurels* adeliche Herkunft zu beweisen, und spricht von den römischen Kaisern, kömmt von diesen auf die Kreuzzüge u. s. w.

Hie wart titurel geboren
 Gebernde was die reine
 Ein kint also gehevre
 Daz hat vnder beine
 Mannes mal der sit mit starckem fevre
 Vf helm licht der zimirde vil verbrande
 Von siner hant mit troste
 Die sprizzen gar den schein der sunne
 bande.

Zum Vergleich mit der erstern Handschrift führe ich noch die Geburt *Parzifalls* an:

Do genas die vil gehevre
 An dem ahten tage des kindes
 Mit hoher selden stevre
 Fürnv der lande frevde vnd des gesindes
 Da sie von warheit horten wol die mere
 Daz die herzenloyden fruht
 Daz kindel reine süzze ein degen were.

Die fürsten alle geliche
 Keiner danne wolde
 E daz die eren riche
 Nach den wochen sehnen als sie solde



Ir kint daz rein zvr cristenheit bereitten
 Daz man es toffen solde
 Des wolden sie da williclich erbeiten.

Daz kint wart in der toffe
 Da parcifal genennen
 In eren richem kovfe
 Sin reine myter in erzoch mit zarte
 Sie was sin amme selbe
 Vor allem valsch er sich seit wol be-
 warte.

Nun geht die Geschichte ununterbro-
 chen fort, dann und wann sind einige
 Abtheilungen in dem Gedicht, die aber
 in der letztern Hälfte erst Ueberschrif-
 ten bekommen, von denen ich einige
 hersetze:

Hie stach tschionatulander den wer-
 den secureis nider von dem orsse.

Hie stach tschionatulander ypomido-
 nen nider dez landez wirt.

Hie schart sich der baruch gein den
 babilone mit zehen grozzen scharn.

Hie zogt gloramatis zv velde vnd hub
den ersten strit mit aller siner geselle-
schaft.

Hie verlos secureis sin zeichen daz
ime gamures gab da von er sin leben
verlos.

Hie quam tschionatulander zu der
reinen sigunen.

Hie quamen die mer daz orilus vnd
lehelin legen mit gewalt vor kamfoleis.

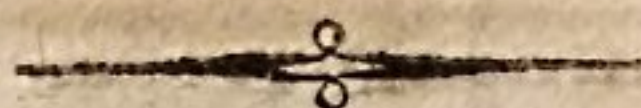
Hie slüe kunig artus den kunig lucius
zv tode vnd beleib bi sinen eren.

Hie starp tchionatulander da hvp
sigune die rein ir erste clage.

Hie quam parcifal zvm ersten mal zv
der reinen sigvnen in eins toren wis in
dem walde.

Hie sagt die aventure ein mer von
der magt secundillen.

Auf dem 183 Blatte endigt diese
Handschrift mit folgenden Strophen:



Daz parcifal niht so drate
Die krone haben solte
Daz mahten sunder grate
Daz sin muter sterben for in dolte
Vater vnd muter sol man bieten ere
Hertzeloyde ein sterben nam
Da parcifal verwarf ir lere.

Sin schulde wilt der mazzen
An witzen da des krancke
Doch wolt ez gott niht lazzen
Vngerochen gar mit disem wanke
Daz er da kvniges namen solde miden
Sin tovfes nam der alte
Kvnd sich gein toffe da nv riden.

Svn der feirefitzen
Vnd vrrepans de tschoien
Der beiagete da den prisen
So daz in meit vnwirde mit ir poien
Nach im nv gamuretes fruht die holten
Vberal den hof da waren
Vnd darzu der manheit wol die grosten.

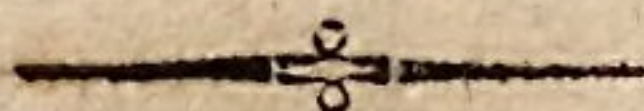
Durch heilikeit des grales
Wuhs doch immer mere

Die wurde parcifales
 Vil baz dann aller kvnige wurde vnd ere
 Wan sie da iahen wern sie sin enpernde
 So wer daz kunicriche
 An aller hohen werdikeit niht wernde.

Nv prüfet alle werden
 Die wurde dises buches
 Von devtscher zunge vf erden
 Nie getiht wart so werdes ruches
 Daz lip vnd sele so hoch gein wurde
 wiset

Alle die ez horen lesen oder schriben
 Der sele mütze werden geparadiset.
 Amen.

Die dritte Handschrift, No. 339. ist
 in 4to sehr leserlich auf Papier geschrie-
 ben und führt die Ueberschrift: Poëma
 historicum de rebus gestis Parcifalis et
 Aliorum. Sie enthält 604 Blätter, ist
 sehr gut erhalten und hat vor jedem
 Kapitel eine höchst mittelmäßige Zeich-
 nung.



Der Anfang ist:

Ist zwiffel hertzen noch gebür
Das muß der selen werden für
Gesmoget vnd gezieret
Ist wo sich parieret
In eines verzageten mannes mut
Also aglester farwe dut
Der mag denoch wesen geil
Wenne an sine sint leide teil
Des himels vnd der helle
Der unstette geselle
Hette die swartze farwe gar
Vnd wurt ouch noch der — —
So habt sich an die blancken
Der mit steten gedancken
Ditz fliegende bispiel
Ist tumen lüten gar zu fuel
Die mogent es niht erdencken
Wenne er kan für in wencken
Recht also so ein schlechter hase
Zu anderhalp dem glase
Glichet vnd des blinden troum
Die gebent antlitzes roum u. s. w.

Das Gedicht selbst ist in 65 Kapitel abgetheilt, deren jedes, vermuthlich zum Behuf des Zeichners eine Ueberschrift führet, z. B.

2. Kap. Also gamiret von der könnigin begobet wart.

3. Kap. Also gamiret mit sinen rittern uff sas vnd reit do bekam Ime einer vnder wegen den stach er nyder.

4. Kap. Also gamiret vnd sin volk gar herlich enpfangen wurden von der könnigin vnd zu disch sossen vnd in gar herliche kost für wart getragen.

5. Kap. Also der burgrofe die woppen erkant vnd er vff sas vnd reit gegen sinem jungen gast vor die porte.

6. Kap. Also ein turney beschach zu kanfaleis vnd wi gahmiret die könnigin hertzeleyden erwarp.

7. Kap. Also der könnig zazamang gar frölichen zu sinen dienern rette.



8. Kap. Also der könnig von arragun
den könnig von britanyen stach vnder
das ros.
9. Kap. Also gamiret die könnigin bat
sitzen mit iren jungfrowen.
10. Kap. Also die herren mit grosser
macht von der burg enweg ritten.
11. Kap. Also die junge könnigin mit
iren jungfrowen die herren finten
zu schouwen die burg.
12. Kap. Also die herren koment gerit-
ten mit grosser macht zu der stat
in vnd vil frouwen an der zinnen
logent.
13. Kap. Also gamiret dot was und
man in zu dem münster begrub vnd
sin frouwe gross lüt hette vmb in.
14. Kap. Also fröwe hertzeloide iren
sun parciferlen in einem walde zoch.
15. Kap. Also der knappe von siner
mutter vnd von den sinen hinweg
schiet vnd zu einer gar schönen

frouwen kam vnd in gar minneclichen enpfing.

15. Kap. Also der knappe mit den cleinotem vngesegent von der frouwen schiet.

17. Kap. Also parcifal von siner mutter schiet vnd si einen dotten ruter in dem huse fant.

18. Kap. Also die herren wurden gefüret zu dem palast vnd in grofse zucht erbotten wart.

19. Kap. Also kvnnig artus mit dem knappen vmb den harnisch rette.

20. Kap. Also parcifal vff sime rosz zu der burge reit vnd ein schöne linde vor der burge fant do ander er abesasz vnd sin rosz dar an bant.

21. Kap. Also parcifal einen ritter vnder das rosz stach vor den frouwen.

22. Kap. Also parcifal pelrapier erlost vnd er do zu lande herre wart.



23. Kap. Also man parcifal sinen schen mantel brochte vnd der mit zobel gefüttert was.
24. Kap. Also die könnigin kam geslichen vber parzifals bette do er an lag vnd slieff.
25. Kap. Also parcifal die burger vnd die konigin erlost von dem strit vnd die königinne parcifalln half sinen harnesche vmb dun.
26. Kap. Also parcifal hiesz der gefangen die in den bloc her logent gar wol pflegen mit guter handelunge.
27. Kap. Also parcifal zu montsalnasche kam do der gral vnd der siech anfortas war.
28. Kap. Also parcifal frouwe signinvert vff einer linden fant sitzen.
29. Kap. Also parcifal mit strite frowe jestuten die hulde erwarp. u. s. w.

Das 65ste Kapitel führt die Ueberschrift: Also parcifal des groles herrewart vnd anfortas erlost mit siner froge die do geschach, und endigt mit folgenden Versen:

Endehafft gicht der provintzal
 Wie hertzeloiden kint den gral
 Erwarp also ime geordent was
 Do in verwürcket anfortas
Von profantz in dütze lant
Die rechte mere uns si gesant
 Vnd diser obentür endes zil
 Nicht me da von nv sprechen wil
Ich Wolffram von eschenbach
 Wenne also dort der meister sprach
 Ein kint sin hoch geslechte
 Habe ich ueh benennet rechte
Parcifals den ich han bracht
 Dar sin doch selde hat erdacht
 Wer leben sich so verendet
 Das got nit wart gepfendet
 Der sele durch des libes schulde
 Vnd der doch der welte hulde
 Behalten kan mit werdickeit

Das ist ein nutze arbeit
Gut wip hant die sinne
Deste werder ich in binne
Obe mir do kein guter han
Sit ich dise mere sollen sprochen han
Ist das durch ein wip geschehen
Die müsse mir süsser worte sehen.

Amen.

2.

No. 345.

Die Geschichte Lohengrins.

Diese Handschrift ist in Folio, auf Papier, und enthält nebst der Geschichte Friedrichs von Schwaben, die ihr angehängt ist, 379 Blätter. Die Schrift ist neu und deutlich, die Verse sind nicht abgetheilt. Das ganze Werk hat viele Zeichnungen. Auf dem ersten Blatte stehet: *Lorangrin auch Parcifals Item Hertzog Friedrichs von Schwaben Historia.*)*

*) Dieses Gedicht *Wolframs von Eschenbach* war bisher nur dem Nahmen nach, und fast nur aus Püterichs von Reicherzhausen Ehrenbriefe bekannt, der davon in der 101. Strophe sagt:

Auch mer den Parcivale
 Sannd Wilhalmbs Puech das annder
 Und *Lohengrein* mit alle
 Die drey gemacht glaub ich zesamen pander.

S. *Adelungs* Püterich v. R. S. 12.



Der Anfang ist folgender:

Ein vatter sinem kinde rieff
Vor eynes sewes tamme lag es vnde
slieff
Nv wacha kint da weck ich dich dinch
truwe
Für den wag den dringet wint
Vnd komt die nacht finster wacha liebes
kint
Verlusz ich dich so wart myn Jamer
nuwe
Dannoch das kint slaffend pflag
Hört wie der vatter dete
Er sleich noch by alda es lag
Mit der hant gab er Im einen besem
slag
Nv wacha kint Ja wurt es dir zv spete.
Dein vatter was von schulden zorn
Von sinem munde schellet er ein helles
horn
Er sprach nv la dich wecken tymber
tore
Von rechter lieb Im das gezam

Das er das kint by sinem reiden hore
nam

Vud gab Im eyenen backen slag by ore
Ist dir din hertz also vermost
Ich muß mich din enziehen
Kan dich min horn nicht für getragen
Noch der besem slag den ich dir han ge-
slagen
Noch hilff ich dir wilt du dem wage ent-
fliehen.

Alingezor *) usz vnger lant mir Jach
Der vatter wyder zu dem lieben kinde
sprach

Sin ougen mit Jamer er gein Im wande
Sin gemüt das was Im scharff
Mit eynem flegel er zu dem lieben kinde
warff
Er sprach myn werden botten ich dir
sande
Essydemon eyn tier din pflag
Das was gar sunder galle
Do für nem du eyns luchsches rat

*) Vielleicht Klugesor?



Der dich in disem valschen sloff betrogen hat

Do brach der tamm vnd kam der see mit schalle.

Wer mir nv löset disen hafft

Der hat in sines herzens kunst gut meisterschafft

Vnd mir den synn gar eben kvnd vsz richten

Der müste wol gelernet sin

Er möchte senfft finden fürte vber rin

Er wer eyn meyster vnd kunde vil wol dichten

Doch wer ich gern vnd möcht es sin

Da ouch eyn meyster were

Man sagt *von dem von Eschelbach*

Vnd giebt Im preisz das leyen munt nie
bas gesprach

Her wolferam der dichter gute mere

Alingesor ich loese dir den knoden

Nu dulde ichs wiser meister durch die
zwelff botten

Ob ich In dines synnes wag icht schöpfe

Verwyrr ich mich in dinen ham
 Din straffe duld ich gern meister sunder
 scham

Nu lacht ob myn tumbheit icht beklöpfe
 Hört wie er dem kinde rief altissimus der
 starcke

Ein yglich sun der ist des kint
 Gottes horn die wisen meist pfaffen sint
 Dust swebt vff diner kunsten se myn
 arcke.

Nv hört ob ich kunde spehen
 Den besem slag got lat an fründen dir
 geschehen

Grosz hertzenleit das ist sin erste straffen
 Bistu an basser Im geschicht
 Gloub mir er lat dich selten werden
 siech

Wiltu icht mer In den finden slaffen
 Des flegels wurff das ist der dot
 Den er danne an dich sendet
 Bicht vnd ruwe an dich gert
 Von rechtem hertzen wurt er der beider
 nicht gewert

Din helle pin ist niemer vnuollendet
 u. s. w.



In der zehnten Strophe heisst es:

So hiesz ich niemer *Wolferam*
 Kunde ich dine wilden wort nit machen
 zam
 Was hilffe mich dann Sant Brandan der
 wise
 Der in der finsternisse kam
 Vnd er das Buch von eynes ochsen zun-
 gen nam
 Denselben ochsen zu eynem esz ich
 brise
 Das ander esz ist ein lewe vil eben du
 das mercke
 Das drit eyn are ist mir kunt
 Das vierd eyn mensche ich rür an diner
 sewes grunt
 Vnd schadt doch gotte nicht an siner
 stercke.

Die 26ste Strophe:

Artus hat kempfen usz gesant
 Sit er von dirre welt schiet In cristen
 lant

Hört wie dieselbe botschaft eyne glocke
 Wol über tusent rast erwarp
 Do von eyn hoher graul sit In kampf
 starp

Hört wie ob sin vbermut zu valsche In
 locke

Hört wie es vmb die glocken stat
 Artuses klenysere

Die musten lan Ir kunsten schall
 Wie selbe glock In allen durch Ir oren
 hal

Des wart die massen an freide lere.

Diese mystische Einleitung wird noch durch mehrere Strophen fortgesetzt, und die Geschichte selbst schließt sich ohne weitere Abtheilung an dieselbe an. Erst nach der 38sten Strophe bekommen die Abtheilungen Ueberschriften und Zeichnungen, von denen ich einige hier anführe, weil sie den Gang der Geschichte bezeichnen.

Wie die hertzogin eynen falcken In der hand hat vnd Im ein güldin schellen von sinen füßen nam vnd die erlangte.



Wie sy in dem grale eynen kempfen
welten vnd das losz vff lohengrin gefiel.

Wie sich lohengrin in dem gral wap-
pen liesz.

Wie lohengrin In das schiff sasz mit
dem swan der In hin weg fürt.

Wie der schwan mit lohengrin In
brobant kam vnd aldo lohengrin schon
empfangen wart von dem hertzogen.

Wie der schwan der lohengrin gefüh-
ret hat dem apt In engels bild erschin.

Wie man lohengrins helm schilt vnd
swert vsz dem Schiffe trug vnd der swan
wyd hin weg für mit dem schiff.

Wie lohengrin gein der hertzogin zu
dische sasz.

Wie lohengrin by der kunigin ob
dische sasz.

Wie die hertzogin vnd Ire fursten
messe horten.

Wie ein schon danz gemachet wart.

Wie lohengrin vnd der von lutringen
jagten.

Wie der keiser gon frankfurt zu der
hertzogin kam die In gar schon empfang.

Wie lohengrin vnd der terrand den
kampff anhubent vnd also gruwlich zu-
sammen rannten das sy beid jr sper zer-
brochen.

Wie lohengrin friedrichen eyne slag
vff sinen helm det das er dorvon zu vn-
witze kam.

Wie friederich von Talramunt |sin
houbet abgeslagen wart.

Wie der fürst von prabant sin lehen
von dem keiser entpfing.

Wie der keiser lohengrin zu der hert-
zogin an ein bet leit.

Nv was der keiser komen dar
Das gesind er hies das sy die kammer
rümeten gar



Geit vnd er gab er jn beiden mit einan-
der

Nv wart die magt entblösset schier
An sich ruckte sy der tegen stolz vnd
fier

Ich sag nit me wan das er suchte das
fant er

Der mynne ir hordes zinsz da rilich wartt
gemessen

Von ganzer wage willeclich
Das die mynn jn rechter liebe wart so
rich

Von dem zinsz den sy hetten jr verses-
sen.

Die nacht jn beide was nicht lang
Ir gelust sy het gelert der mynne schrang
Nv lat sy ligen die sunne mit irem
schyne

Aber bringen wolt den tag
Darnach jr yetweders keynes sloffes pflag
Jedweders hertz das ander het für sine
Wan die mynn nicht wan eyn sy beide
hat gemachet

Nu gingen In die ougen zu

Die Grefyn komme vber sy so fru
 Das von jm wart jrs ligens vil gelachtet.

Da sy jm an den armen lag
 Sy sprochent wol uff es schynet hoch der
 tag

Die furstyn utz dem sloff es schiere horte
 Sy sprache war ist das hemdel kommen
 Das liesz wir uch nechten wer hats uch
 genommen

Des schamt sich eyn teil die susse zarte
 Vnder die decke sy sich barg
 Eyn mantel man jr brachte
 Den man vil balde vm sy swang
 Vnd legt jr ein hemdel an von siden
 blang

Der furste wert zu sym gewant nu gochte.

Wie ein bot zu dem keiser kam vnd
 jm sagte wie die vngerer die cristenheit
 belegen hetten.

Wie lohengrin vnd der hertzog von
 vngern In dem strit zu samen komen vnd
 lohengrin den hertzogen zu tode slug.



Wie der keiser die vngerer an die
tunow jagte vnd vil darin ertrenckte vnd
erslug.

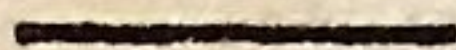
Wie der babest dem keiser vnd sine
fürsten enbot das er wyder die sarassin
streiten wolte.

Wie der keiser zn meyglan mit grosz
volck jn reit.

Wie hertzog eberhart von Swaben
kung gamas jn den streit zu tode slug.

Wie der fürst von prabant den kung
von Scandanauia jm streit erslug und jm
sin banier uff die erden warff.

Wie der babst den keiser kronte vnd
jm den segen gab.



Blatt 157.

— — Von der kayserinne schiet sich
doch die kunigyne
Koume da solt es vnd miste sin

Da sich vrloubte das dem Antschowfin
 Ich wen die mynne sich aber nicht en-
 sinne.

Sy schosz da dar jr böltzelin
 Das es weisz got muste die lenge by ir sin
 Da von die röte kam darnach die bleiche
 Doch det sy es mit schoner zucht
 Wie sy doch gefallen wer in mynne
 sucht
 Ich wen die mynne jm ouch dy funkel
 sleiche
 Den man nande von Prabant da er von jr
 solt scheiden
 Sy was wol jn so zarter kur
 Das keyn rigel helff vor solches hertzen
 tür
 Das sich nach mynne kunde vrewen vnd
 deiden.

Lieplichen wurden blick gesant
 Von jn beiden wan die mynn zu samme sy
 bant
 Ich wen der Antschowfin vil rechte zu-
 sent

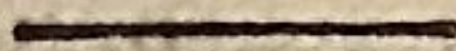


Nach dem den da jn zazamanck
Ducht die swertze von der liebe jn hert-
zen blanck

Das sy in wassers touffe nicht gecrisemt
Was da von er danne schiet.

Ir wart nach jm ein sterben
Ich wen dirre liesz ouch hinder jm das
ich niht

Mit wunsch dem von lamparte
Ich gan im wol wer jms zu hvse wolle
werben. u. s. w.



Wie der keiser mit sinem volcke vff
dem rin ab gan Straszburg fur.

Wie keiser heinrich dem von lutrin-
gen sin dochter zu der ee gab.

Wie lohengrin vrlop hiesch hin weg
wyder in den gral zu faren vnd die
hertzogin von leid jn onmacht viel.

*Wie der keiser und der Babst Crescen-
tius mit eynander streiten vnd der keiser die
römer all erslug vnd den babst fing vnd jm
die ougen usz stach.*

Der keiser mit der dütschen macht
Sinem wyder teil den sig er ab erfacht
Sy fluchen dan die wolten niht ersterben
Crescentius er selber sie
Den durch zornes rach der keiser haben
lie
Das kund sin vbermut jm wol erwerben
Den vnrechte Babst er hiesz an beiden
ougen blenden
Darzu syn nasen schnyden abe
Es zehen die kint (selb cet dirs) selb dirs
habe
Das vnrecht hochfart kund sich selber
ze schenden.

Das Gedicht schliest auf dem 18oten
Blatte mit folgenden Strophen:

Nv ist der abenture grunt
Wer das buch ist lesend schon gemachet
kund
Von wem das sye wunsche reyne frowen
Ob jn das riche wol behag

Das jn selbe zu des hymels trone trag
Hab er daran icht fremder spruch ge-
buwe

Vnd durch rym etliche wort nicht sy
Ein evangely das das die sele
Nicht beschur wan man gein der süsse
wegend ist die für das die
Darumb nicht werde dort die quele.

Hat er gehabt nicht künste hort
Das er hab die wort verschroten vnd
verbort

Das sy durch gropicht meisters kunst
verheltze

Vnd nicht zu riche noch zu schwach
Sin jn gedone als der von Eschenbach
Sy schon florieret mit rich witz gesmeltze
Wan er in der kunste es sy worht nach
sin luste

Es ist so meisterlich erhaben
Sin gedicht wer eben stempfft in das
egraben

Das ich den prieff er hab kunst vnder
bruste.

Ist ein tragmunt by siner arch
 Das gediecht vff kunste se das macht der
 sarch

Der in des dichters hertzen ist vercluset
 Vnschuldig ist der zungen hammer
 Es müsz kommen von des hertzen kunste
 kammer

Ob dar jn nicht hat riche kunst gehuset
 So nement willen für die werk an des ge-
 richtes zymmer

Ob das nach winkel messe sy
 Nicht geschicket noch nach murers mei-
 sters bly

Das nemt für gut das vns got freid gebe
 yemer.

Nv ist die rede zu ende gesagt
 Hymelsche frow muter und magt
 Nv bin ich arm sunder an dich gernde
 Du süsse zucker tromer wurtz
 In dins reynen magetümes purtz
 Das vns dort schiet von ewig flüche
 wernde

Gein dem der dich frow geschuff wie
 doch du jn gebere



Das er vns schiede von helle hyr
Von jr furen tampfes smackes pradmes
gir

Des bit din kint das der thron was wur-
ckere.

Sit es myn sündig munt beschryt
Gein dir magt wan sich die starcke got-
heit gedryt

Zu dir verbarg jn dines süns persone
Wie clerlich sich sin zartheit zwyt
Er wart doch geborn von dir da von gelit
Mit sündig galin gein dir jn senfftes
döne

Das du mir die synne erwerbest das ich
myn synne beweyne

Vnd euerung werd gefryget.

So wurt die sel nit gein val mit swere
geblyget

Des hilff mir barmhertzige müter reyne
magt maria amen.



3.

No. 333.

Die Geschichte Alexanders des Großen.

Diese Handschrift enthält ein Gedicht von Alexander dem Großen, von welchem bis jetzt nur eine einzige Abschrift bekannt war, welche sich in der Bibliothek zu Wolfenbüttel befindet. Am Schlusse derselben nennt sich der Verfasser *vllrich von esschenbach* und erwähnt des bekanntern Wolfram von Eschenbach als eines frühern Dichters. S. Koch Compend. d. deutsch. Litter. Gesch. S. 70. *Pûterich von Reicherzhausen* nennt in seinem von *Adelung* erläuterten Ehrenbriefe S. 17. *Vlrich von Erssenbach* als den Verfasser eines Gedichtes von Alexander, und dieß ist vielleicht der wahre Name



des Dichters. Die Handschrift ist auf Pergament, in gespaltnen Columnen, sehr schön geschrieben, und enthält 159 Blätter in Folio.

Der Anfang ist:

Got herre an angenge got
Gewaltich kvnich sabaoth
Immer vnd ewich din gebot
Vor aller engeclicher not
Din cristenheit behüt
Durch alle dine güt
Vber alle dinch hast du gewalt
Dine wunder diu sint mannichvalt
Wie vil ir ist der werlt kunt
Noch enwart nie so wiser munt
Der da zu vollen tugen
Daz er si halp gezeln mugen
Waz ir die wisen haben veriehen
Daz ist von diner helfe geschehen u. s. w.

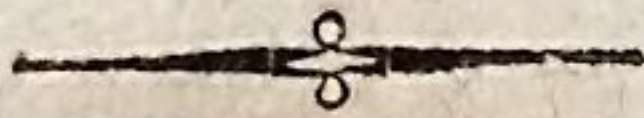
Nach dieser Einleitung hebet das Gedicht an:

Wolt ez den luiten wol behagen
Ich wolt gern ein wenich sagen

Walther ein meister waz genant
 In chriechez er geschriben vant
 In der cronika ein teil alter geschichte
 In latine er vns diselbe rihte
 Wi daz do zu quam
 Daz der stier den sie nam
 Vnd wie er dozu wart erkorn
 Daz er dem wider brach sin horn
 Wil mich got lazen leben
 Buchte er mir sin helfe geben
 So wil ich euch zu dute sagen
 Von dem biderben vnd von dem zagen
 Vnd wie sich von erst hub die not
 Dar vmbe manige beliben tot
 Vnd wie manik hertze vloch
 Von vrouden vnd sich zu iamer zoch
 Ir verliesen vnd gewinnen
 Nv hort der rede beginnen.

Es waz in chrichen lande
 Philip man in nande
 Ein richer kunic von hoher art
 Sin lip sin gut waz vngespart
 Wan ers erzeigen wolde
 Ez streich nach sine solde

D



Lute viel die er beriet

Die sin milte von kumer schiet u. s. w.

Neptanabus, gewesener König von Egypten, kömmt an Philipps Hof, und bleibt gegen die Reitze der *Olympias* nicht unempfindlich :

Ir minne in brahte in groze not
Vrouwe amor waz da niht laz
Si twanc dez herren hertze daz
Er vmbe ir minne sin leben
Willecliche wolte geben.

Da ihn diese nicht erhören will, so bittet er die Götter um Beistand.

— min werder got
Du maht mir wol helffen von der not
Apollo vnd *teriugant*
Di sin ouch dar vmbe gemant
Mich sol *der heilige Machmet*
Wol erhorn an mine gebet —
Venus die göttinne
Kere gegen mir ir sinne.

Endlich nimmt er seine Zuflucht zur
Zauberey, verwandelt sich in einen
Drachen, und dringt so in ihr Zimmer.

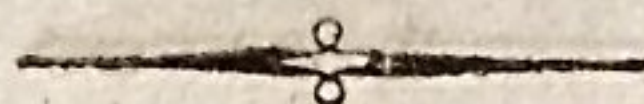
Do duhte di kuniginne
In slafendem sinne
Wi si da minne neme
Diu ir eben queme.

Bl. 6. Alexanders Geburt:

Do daz kint wart so alt
Daz man im namen geben solde
Wie ers genennen wolde
Dez fragten sie den kunig
Der waz wise vnd frumig
Er sprach sin name si en bekant
Alexander ist er genant
Er machte so groz hochgezit
Daz beide vor vnd sit
Also riche en ist geschehen u. s. w.

**Bl. 32. Alexander zerhaut den Gordi-
schen Knoten.**

Alexander kom gegangen
In daz tempel da vant er hangen

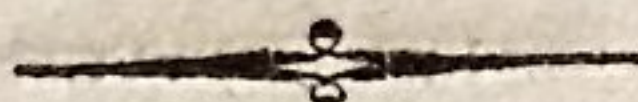


Einen knoden an einem ricke
Von seltseinem stricke
Als dez ein wissage hete erdaht
Der in mit kunst dar het braht
Den knoten er ofte besach
Da bi ein schrift im veriach
Wez hant den knoten loste
Daz der werde der hohste
Vnd voget aller lande
Nu trahte er maniger hande
Waz ihm dazv tochte
Daz er den knoten losen mohte
Der stric im wol behagte
Sinen fursten er sagte
Er sprach ratet mir dazv
Wi ich den strich vf getv
Den er ofte ummkerte
Sorge sich an im merte
Aber sprach Alexander
Ist niht eins als daz ander
Wirt er von minem swert entrant
Als ob ich in loste mit der hant
Da mit daz swert er cukete
Mit vollem slage er druckete

Den knoten daz er zefur
 Da beleip nit hangen den diu snur
 u. s. w.

Nun folgen Alexanders Abentheuer
 nach der Reihe. Am Ende schliest der
 Dichter mit seiner Rückkehr:

Nach kuniclich wirdikeit
 Waz der volle dez bereit
 Als des wolt nit bevilt
 Mit aller hande vreuden spiln
 Also so ouch suzze gedone sint
 Di zimbeln schlugen stoltz v kint
 Also in dem palas
 Der zu wunsche erbuwet was
 Gar riche als daz vermochten sich sie
 Der keiser vnder der chrone gie
 Do sach der herre der tür bogen
 Von den fuzzen vf gezogen
 Von iaspide vnd iacinto
 Wol wit erhaben do
 Cipressus ir vir bret
 Gehenge von silber steht
 Gegen der tor an der want
 Nagel vnd des gestules bant



Etwo silber etwo golt
Der berillus vnd crisolt
Alda ric verwiret lac
Der rubin sapfir vnd smarac
Der brasen balas iaspis
Carwnkel vnd prassidis
Amatisten und ander gestein
Edel der alda vil erschein
Von cedro do di conmvn saz
Allvinme schon erhaben waz
Noch da vor elnem venster hat
Dominus legum sin stat
Hiemit die rede ein ende hat
Vor aller missetat
Beschirme vns aller meist
Der vater der syn der heilige geist.
Amen.

4.

No. 315. und 340.

Die Geschichte des Malagifs.

Beyde Handschriften dieses bisher ganz unbekannten Gedichts, sind fast ganz übereinstimmend. Die erstere, Cod. 315. führt die Aufschrift: *Poema historicum de Imperatorum et Regum Nativitate*, und heisst im Katalog: *Malagissi Ducis ab Egermont Historia*. Sie ist in Folio auf Papier, mit neuerer Schrift, und enthält 349 Blätter. Das Gedicht ist ganz ohne Abtheilungen geschrieben, der Verfasser ist nicht genannt; am Ende sagt er, daß er es nach dem *welschen*, oder wie er es auch nennt *flemschen* d. i. *flandrischen*, oder *niederländisch-französischen* bearbeitet habe. Es kommen auch noch



sehr viele französische Wörter darin vor, als blame, pönitence, plümen, caritet, torment, messagier, prison, passage, put (statt Hure) jeest, das am Rande von neuerer Hand durch gesta, geschicht erklärt wird u. s. w. *) Der Anfang dieser Handschrift ist folgender:

Vatter sone Heyliger geyst
 Der alle ding hat volleist
 Dich bitt ich hie am beginne
 Das du erclerest mir die sinne
 Zu dichten disz abenture
 By der menschlichen creature
 Erfrauwen die sie hören sollen
 O heiliger geist du wolst er vollen
 Mit diner gracies disz myn wercken
 Vnd musz mich guter friheit stercken
 In der macht die erkoren
 Hatt vnd wart von im geboren
 Da du empfiengest menschlich gedult
 Umb vnser sündler verschult

*) *Püterich von Reicherzhausen* rechnet in seinem *Ehrenbriefe* den *Malagis* zu den ihm völlig unbekannten Ritterbüchern. S. Adelsungs *Püterich* v. R. S. 10.



Zu erlösen vsz der hellen
O gott du wurdest vnser geselle
Als du menschlich lip empfingt
Vnd ee die macht verhengt
Zu syn die fleischlich muder
Also wurdestu vnser aller bruder
In fleisch in blut vnd in beyn
Maria hiesz die maget reyn
Sie wart din mutter vnd frauwe
Die wir an ruffen mit groszer truwe
Wann sie ist mutter der gnaden vasz
Fonteyn flieszende des friedens was
Ye gewest vnd isz zu erbitten mag
Dann alle die welt off eynen tag
Verbrechen möcht mit vbel thun
Wann nye lewe so küne
Gesehen als er ist zu allen stunden
Mit vergeben synen sunden
Mit gutem recht ich vff sie zieh
Der königinne Sancta Marie
Edele frauw von groszem wert
Du must mir helfen zu diser fert
Das ich volbring disz werk
Sie sint leyen oder clerck
Das sie horen mogen lesen



Sunder sünde da by zu wesen
Hie vmb bitt ich dich Sancta Maria
Das du vns muszest benedyen etc.
— Zu vollenbringen disz hystorie
Damit sie bliben sender blame
Beginnen wil ich in gottes name
Ein hystorie vsz dem welschen
Die nymand mag gefelschen
Disz hystorie gut von prise
Ist die kintheit von *Malagise*
Der ich vch nv soll erzelen
Wie er holt vsz der hellen
Beyart das wirt vch bekent
Ee disz hystoria werde vollent

Do geuiel hievor vff ein stunt
Das der hertzog *Buene von Egermont*
Hynlichet vnd nam ein wip
Lieblich was alle ir lip
Sie was schon vnd wolgeborn
Iren namen sollent ir horen
Sie was geheiszen *Druwane*
Ein schwester hett sie die hiesz *Ysane*
Der stolze grefe von guter maniere
Was ir bruder von monpeliere

Nu hat der hertzog von Egermont
Beminnest sie manige stunt
Druwane die Jungfrau sicherlich
Vnd sie yn wiedder des glich u. s. w.

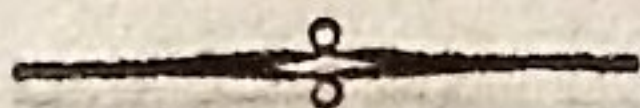
Auf dem fünften Blatte heist es von
der Geburt Malagissens:

Druwane empfing zwey kindelin
Dauon ir wunder sollent horende sin
Ee disz hystorie kompt zu ende
Als der nünde monat behende
Wolt komen wart der frawen sere
 schware
Disz was vmb die pfingsten vor ware
 u. s. w.

— Als die hertzogin erkant die
 flucht

Kam ir in hertzen grosz vnmut
Das sie zweyer knebelin frut
Gebare von not das ist ware.

Das eine Knäblein wird von den Sa-
razenen geraubt, das andre aber von
Ysanen in einen Wald getragen, wo sie



eine Löwin verfolgt und Ysanen zer-
reißt; das Kind wird durch einen Zau-
ber - Reif gerettet, den es in dem Ohre
trägt, von Oryande gefunden und erzo-
gen. Oryande giebt ihm den Namen
Malagise.

O du frucht die hie zur stat
Bist gelegen dauon ich grise
Geheiszen mustu sin *Malagise*
Das iamerheit heizt nach dem walsch.

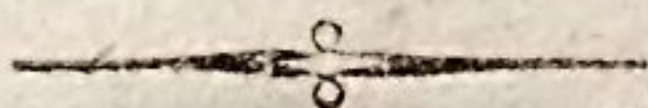
Hie und da sind einige Worte von
einer neuen Hand erklärt, z. B.

- Den win sie truncken vnd waren
blide (fröhlich)
- Malagisz sprach nv driht ir uuern
göl (spiel)
- Durch vch sol ich myn *zäle* (rede)
- Malagisz ist der wiste *clerck* (student)

Malagis besteht mit Hülfe eines
Zauberringes viele Abentheuer, beson-
ders mit dem Teufel, die alle zu seinem
Vorthail endigen.

Dieß Gedicht schließst folgender
maßen:

Also det sin liebes lieb Oriande
Vnd Haymin der Jungeling
Verleib by Karle dem konig
Dem diene also der stoltz man
Das er zu wib sin swester gewan
Vnd das lande zu dardone
Sint gewan er vier sone
Die starcksten vnd die grosten
Von alle dem rieh die hochsten
Da von das welsch von spricht
Also han ich vsz gericht
Malagisen kintheit
So verre mir das ist vorgelegt
Mit dommen synnen das zu bracht
O gott der vns hat gemacht
Vnd kaufft mit synem düren blut
Durch sin barmhertzige gut
Vsz der bitteren hellen stang
Des mustu haben lob vnd danck
Hundertualt zu aller zytt
Vnd die maget gebenedit
Die dich gebert one schmertzen



Sy geert usz gantzem hertzen
Das sie behalten hatt myn leben
Vntz ich dem buch han ende gegeben
Mit ordennung in dutscher zale
O Jesus crist der herr zu dale
Beslosz sich in marien
Der musz den schriber gebenedyen
Vnd haben in hut vor hellischer schein
Das wir zu hoher Jherusalem
Vff erstan mit sele vnd lip
Amen sprechent man vnd wip.

Nvn thu ich vch bekant
Als ich disz buch in flemsch fant
Da must es mir geuallen
Vnd das man da von wüste zu kallen
In diszer oberlendschen gramnytz
Hab ich do rechter gauckelvitz
Gebracht williclich dar Inn
Da mit das auch der synne
Vns groben Contzen wurde wise
Lob hab vmmmer gott im paradise.

Die zweyte Handschrift, No. 340. ist, einige wenige Veränderungen in der Schreibart abgerechnet, mit der erstern völlig gleichlautend. Sie enthält 533 Blätter, in Quarto auf Papier, und führt die Aufschrift: *Poema sacrum in laudem Dei et egregiorum virorum*. In dem Katalog ist sie angeführt: *Malagissi Historia item de Rinaldo et Carolo Magno*, welches sich auf ein anderes dieser Handschrift angehängtes Gedicht von Karl dem Großen bezieht. Auf dem ersten Blatte steht von fremder Hand: *Disz buch ist von Malagisz vnnd von S. Reynholt*. Die Abschrift ist vom Jahr 1474.

5.

No. 340. b

Ein Gedicht von Reinalt.

Dieses Gedicht führt die Ueberschrift: *Poema de Rinaldo et Carolo Magno*, und nimmt die letzten 129 Blätter der Handschrift No. 340. ein, welche die Geschichte des Malagis enthält. Es ist von der nemlichen Hand geschrieben wie jene, und läuft ohne Abtheilung fort, daher ich nur den Anfang und das Ende desselben anführe.

Es war vff einen pfingstag ein loff
 Das karle der konig hielt hoff
 Dar quamen vil zu sime hobe
 Die riche waren von groszem lobe
 Der pabst hobete mit eme



Vmb zu erwerben prysz vnd ere
Da was heyme der kone
Vnd eymrich von narbone u. s. w.

Vnter den versammelten Rittern ist
auch *Malagifs*, und seine, *Rolands* und
andrer Abentheuer machen den Gegen-
stand dieses Rittergedichts aus. *Mala-*
gytz wird gehangen.

Diefs Gedicht schliest mit folgenden
Versen:

Da konig karle reinolts nit entfant
Da betrübt er sich sere
Der grosze landes here
Er für wider heym in sin rich
Vnd diene got mit gantzem flysze
Also lang bis das er starbe
Vnd gotes hulde erwarbe
Das wir die all gewynnen
Wann wir sollen faren von hynnen
Das vnser selen komen alda
Dar man singet in excelsis gloria
Das ist in der engel schar
Das helff vns maria die da gebar

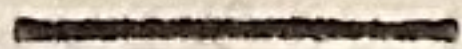
Ihesum das vil liebe kint
 Dazzu die heiligen die jn dem hym-
 meln sint

So helff vns auch der degen bolt
 Der gut sante Reinolt
 Sant Reinolt von montelban
 Das wir der hellen müssen engan
 Das beschech vns alle samen
 In gotes namen amen
 Sprechent ein pater noster hier
 Sant Reinolt dem hohen man vil
 schier

Das er vor vns byte
 Das kynt das da lag in der krypp
 Wann wir von hynnen faren
 Das vns das kint wolle bewaren
 Vor der bitteren hellen glut
 Vnd vor dem ewigen dot
 Reynolt für wider all zu hant
 Das sy uch allen wol bekant
 Mit sinen brudern jn die hagedocht
 Ich sagen uch auch wer detz gerocht
 Das er den heren wolte sehen
 Zu napels mocht es jm beschehen
 Nu horent jr lute jung vnd alt



All hie endet *das buch von Reinalt*
Der dise Rymen macht zu foren
Mit got müsz er sin erkoren
Alle die disz buch lesen oder schriben
Die müssen alle mit got bliben
Des gunne got vnser vader
Nu sprechent Amen alle gader.
Amen.



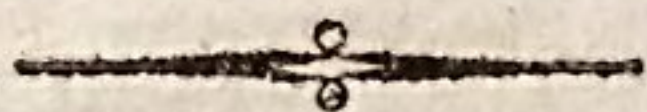
6.

No. 395. a

Der Ritterroman von Karl dem
Großen.

Diese Handschrift enthält außer der Bearbeitung der *Geschichte Karls des Großen* [wahrscheinlich von dem *Stricker*], noch *Keiser Otto mit dem barte* von *Conrad von Wirzburg* und *Wilhelm von Orange* von *Wolfram von Eschenbach*. Sie führt die Aufschrift: *Poema historicum de rebus gestis variorum principum*, ist 182 Blätter stark, in Quarto sehr sauber auf Pergament, in gespaltenen Columnen geschrieben und vortrefflich erhalten. Die Anfangsbuchstaben eines jeden Absatzes sind sehr mühsam und gut gezeichnet.

Der Anfang des Gedichtes von Karl dem Großen ist:



Rulandt

Ich han gemercket einen list
 Swaz in des mannes hertzen ist
 Daz wir da heizen der mÿt
 Er si v̄bel oder gÿt
 Den tÿt er zettelicher stÿnt
 Mit solhen dingen kvnt
 Daz man wol horet oder siehet
 Waz lobes im sin hertze gihet
 Da bi erkenne ich dicke wol
 Wie ich den man loben sol
 Sage ich von einem biderben man
 Mit welchen dingen er gewan
 Daz man in lobte so groze
 Fvr alle sine genoze u. s. w.
 — Diz ist ein altes mere
 Vnd hatt es *der strickere*
 Ernuwet dur den werden gvnt
 Die noch minnent hoveliche kunst.

Bl. 28. ein Traum Karls.

— an der stvnde er entslief
 Da troude im aber ein trom swere
 Wie er ze ache were
 Vnd grozzer fröden phlege



Vnd ein ber vor im lege
 An zwo ketten gebunden
 Daz er gie in kurzen stynden
 Daz in der ber ane sach
 Vnd die zwo kettene zerbrach
 Er liesz den kaiser drate an
 Daz werten alle sine man
 Done mohte in nieman bewarn
 Der ber begreif in den arn
 Daz fleisch er im abe brach
 Vntze man daz bein blos sach
 Von den selben sachen
 Begynde er aber wachen u. s. w.

Das Ende dieses Gedichts lautet Bl.
 92. folgendermassen:

Do beweret aber karl daz
 Daz ein selich mensche selde birt
 Dez menig mensche selig wirt
 Sin reinv selde waz so groz
 Daz sin vil maniger genoz
 Den er mit der gottes kraft
 Beherte vor der heidenschaft
 Der anders verlorn were
 Ny wil ich enden disem mere



Ein ende machen dez ist zit
Sus stvnt d̃v vigentschaft sit
Daz karl paligamen slug
Und siner helfer gnṽg
Vntz ir̃v kint wuhsen zeman
Die ritten och ein ander an
Dvr daz alte herze ser
Ludewig vnd Terramer
Do lagen die heiden aber tot
Mit also kreftiger not
Waz karl vnz in der lip erstarp
Da mit er vollekliche erwarp
Den stvl der ewigen iugent
Nv helfe vns got dvr sine tvgent
Daz wir eweklich mvsen sehen
Wie sante karlen si geschehen.

Amen.



7.

N o. 3 4 6.

T r i s t r a n d.

Dieses Gedicht ist in Folio auf Papier sehr schön geschrieben, enthält 179 Blätter und hat sehr viele Zeichnungen.

Der Anfang ist:

Syd mir zesagen geschicht
Lütten die man hie sicht
Vnd bringent mich darzu
Williglichen es tu
So ich allerbeste kan
Doch furcht ich das ettlich man
Vnder vns hie sy
Der myner sag gern wer fry u. s. w.



Bl. 2. *Wie trystrand vff das ertrich kam*
Ungeborn dem solich ler kam
 Verniempt so wil ich uch sagen
 Von fröden vnd von klagen
 u. s. w.

Bl. 5. *Wie trystrand zog von vatterland*
Zu marcken den er nicht kant
 Korneval des kindes pflag u. s. w.

Bl. 173. nennt sich der Dichter:
Von baubemberg segehart
 hant dis buch gedichtet
 Und vns wol berichtet
 Wie Tristrand starb
 Vnd wie er geboren ward,

Vielleicht ist dieser *Segehart von Baubemberg* der nehmliche *Bubenburg* oder *Bubenberg*, von dem in der Manessischen Sammlung Th. 2. S. 179. sechszehn Strophen vorkommen. *) Sonst ist von die-

*) Oder aus einerley Geschlechte mit einem *Ulrich von Budinberg*, der in einem Gedichte in der Vaticanischen Handschrift No. 350. als ein bekannter Minnesänger genannt wird.

sem *Sighart von Baubenberg* und seiner Bearbeitung des französischen Trystrand weiter nichts bekannt. Aehnliche Gedichte über die Geschichte Trystrands von *Meister Gottfried von Straßburg* und *Eilhard von Hohberg* werden in *Meisters Geschichte der deutschen Sprache* Th. 1. S. 98. und in *Adelungs Magazin* f. d. d. Spr. 2. B. 3. St. S. 45 und 65 erwähnt. Diese Abschrift ist übrigens, im Jahre 1403 gemacht, wie man aus einer Zeichnung von Tristrands Grabe siehet, wo diese Jahreszahl angemerkt ist.

Der Schluss dieses Gedichtes ist :

Man legt sie bayde in ain grab
Man sagt dar ab
Vnd ward mir gesagt alsus zwar
Der kunig ainen rosenbusch dar
Lisz setzen vff das wib
Vnd einen stock vff Tristrands lib
Von ainem win reben
Die wochsen ze samen eben
Das man sie mit kainen dingen



Mocht von ainander bringen
Für war hort ich das sprechen
Wenn wolt sü dann abbrechen
Das macht des tranks krafft so
Nun ist es alles volschriben Jo
Das ich west von Tristranden
Dem kunen wyganden

8.

N o. 3 9 5. c

Wilhelm von Oranien.

Dieses Gedicht nimmt das Ende der Handschrift No. 395. vom 99. bis 182. Blatte ein. In dem Katalog ist es genannt *Wolfram de Eschenbach historia comitis de Narbona Henrici*, und hiedurch, noch mehr aber durch die flüchtig gelesene Stelle in der Einleitung desselben:

— her wolfram hat betüet —

— wer der grave waz von Naribon

wurde ich verleitet, dasselbe in dem in meinen *Nachrichten von altdutschen Gedichten* mitgetheilten Verzeichnisse S. 32. unter No. 395. als die *Geschichte des Grafen von Narbonne von Wolfram von*



Eschenbach anzuführen. Dieß wäre also vermuthlich die Handschrift *Wilhelms von Oranien*, in der Vaticanischen Bibliothek, von welcher Herr *Casparson* in seiner Vorrede zu seinem *Wilhelm der Heilige von Oranse* S. IV. sagt, daß er Hoffnung habe, nähere Nachricht davon zu bekommen. Die Vermuthung, die ich in den angeführten Nachrichten S. 42. äußerte, ob diese Nachricht nicht etwa von *Wilhelm von Orleans* zu verstehen wäre, ist daher ungegründet gewesen, und der in der Anmerkung daselbst geäußerte Zweifel durch die nähere Kenntniss dieser Handschrift völlig gehoben. Ob übrigens die Hoffnung des Herrn *Casparson* nachher durch den verewigten *Reiffenstein* noch ist erfüllt worden, ist mir unbekannt; unterdessen wird man aus den wenigen Proben, die ich davon anführen, und mit der Ausgabe der Casseler Handschrift vergleichen werde, sehen, daß die erstere von der letztern beträchtlich abweicht, und also einer genauern Untersuchung, als mir

die Umstände erlaubten, nicht unwerth gewesen wäre.

Der Anfang ist:

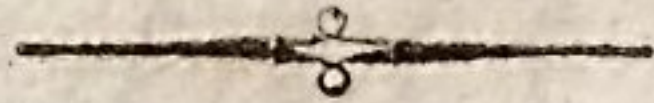
Aller wisheit ein ane vanc
 Sit herze mvt vnd gedanc ¹⁾
 Der ²⁾ uigent ³⁾ vnd vnnertenig ⁴⁾ sint
 So gedenke suzzer megde ⁵⁾ kint
 Daz du mensch mit vns were
 Vnd sünde doch verbere ⁶⁾
 Ein got vnd doch drivalt
 Got vnd mensch mit gewalt
 Je zu dri nv wan einer ⁷⁾
 Wa wart wandelunge ie reiner ⁸⁾
 Din tvgent sich uns ⁹⁾ ofte chündet
 Swin gar wir sind vesündet ¹⁰⁾ u. s. w.

¹⁾ Casparson: Sint herce mout unde gedanc.
²⁾ dir. ³⁾ nigent. ⁴⁾ unde vndertan. ⁵⁾ suzir
 meyde. ⁶⁾ virbere. Hier folgen noch 4 Zeilen:

Mit den wir gar umvangen sin
 Vatir son dv helfe schin
 Jhesu da bi ich dich bekenne

Crist dorch helfe ich dich nenne.

⁷⁾ Jhesu dri ni wan einir. ⁸⁾ Suze senfte unde
 reinir. ⁹⁾ uns daz. ¹⁰⁾ Swi gar wir sin virsundit.



Bald darauf sagt der Dichter:

Han ich nv kunst die wil ich zeigen ¹¹⁾
 Die min herze vil eigen ¹²⁾
 Lichen hat beslozen
 Der welt gar vngenozzen ¹³⁾
 Dvrch dis bvches angenge ¹⁴⁾
 Des materi vns vil enge
Her wolfram hat betṽtet ¹⁵⁾
 Dṽ wirt nv baz belṽtet ¹⁶⁾
 Daz sprich ich niht vmbe daz
 Daz munt ie gespreche baz
 Ir svlt ez anderweit versten ¹⁷⁾
 Wi ez von erste mvst ergen ¹⁸⁾
Wer der grave waz von naribon
 Wie er durch todes gelt zelon
 Enterbet sinv werden kint
 War si komen vnd ouch ¹⁹⁾ sint
 Wart gevangen der acurneis ²⁰⁾
 Vnd wie die kvngin der ²¹⁾ arebois
 Mit im entran vnd wart getouft

¹¹⁾ S. 3. die ceiget sich. ¹²⁾ durch reine herce
 den wis ich. ¹³⁾ Diese beiden Verse fehlen. ¹⁴⁾
 des buchis rechtiz anegenge. ¹⁵⁾ bi dutit. ¹⁶⁾ diese
 Zeile fehlt. ¹⁷⁾ virsteyn. ¹⁸⁾ irgen. ¹⁹⁾ wi ouch.
²⁰⁾ gevangen wart der aturnoys. ²¹⁾ des.

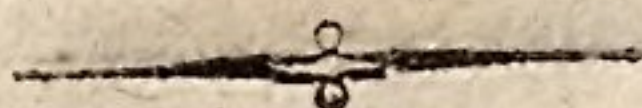
Vnd wie t̃vr er sit ²²⁾ ir minn kovft
 Des alizans ²³⁾ wart blvtes var
Her wolfram ez hat bescheiden gar ²⁴⁾
 Wie liefs dvrch lieb hie dolte not ²⁵⁾
 Waz klarer ²⁶⁾ ougen werden ²⁷⁾ rot
 In iamer hie ²⁸⁾ dvrch liebes leide
 Ein herze leit si iagte beide ²⁹⁾
 Cristen ³⁰⁾ vnd ouch die heiden
 Der beider liebe minn weiden
 Bant hie sorgen richez pfat
 Die minn saget hie dvr minn mat
 Des ³¹⁾ minn dvch ³²⁾ fremde nie minn
 getat u. s. w.

Diese Handschrift ist übrigens man-
 gelhaft; hie und da sind Verse ausgelas-
 sen, die von neuerer Hand hinzugefügt
 sind. Von Bl. 177. an werden die Lük-
 ken beträchtlicher, und es ist oft für 4,

22) he sint. 23) da alaszanz. 24) daz hat her
 wolferam uns gar

Bedudit an dissen striten zwein
 Wu liebis lieh an liebe schein

25) wu liep durch liep dulte not. 26) daren.
 22) jammers. 28) worden hie. 29) iamer leerten si
 beide. 30) cristenen. 31) der. 32) dorch.



6 und mehrere Zeilen Platz gelassen.
Das Ende fehlt, denn das Gedicht schließt
hier mit folgenden Versen:

Do er oransch kom zv
Vil botschaft santer nv
Nach magen frvnde vnde man
Och kom die kvneginne san
Herabe da er erbeizzet waz
In der bvrge bi dem palas
Mit ir frowen den waz frowde tvre
Zv dem markys sprach dv gehvre
Min herre frvnt wis willekomen
Alrerst ist nv ze schulden komen
Dv rede der ich dir vor veriach
Mit iamer dv kuneginne sprach
Owe suzzer herre min
Waz mag vns nv daz beste sin
Min herze mir do manheit veriach
Min herre do dich min oge sach
Vnd dvrch liebes Spiegel dich erriet
Minne mir von dir vil lieb schiet.

9.

N o. 3 1 6.**K ö n i g A r t u s.**

Diese Handschrift ist in Folio auf Papier geschrieben, enthält 114 Blätter, und ist sehr gut erhalten. Der Verfasser dieser Bearbeitung des berühmten Romans von der Tafelrunde ist nicht bekannt, so wie man überhaupt wenig zuverlässiges von den mehreren Dichtern weiß, die diesen in dem Mittel-Alter so allgemeinen Stoff besungen haben. S. *Adelung Magazin f. d. d. Spr.* 2. B. 3. St. S. 22. In dem *Wilhelm von Orleans*, [S. *Nachrichten von altdutschen Handschriften in der Vatic. Bibl.* S. 65.] heißt es:

Der weise Turhemmer

Der wol gute mere



Zu maisterschafte getichten kan
 Der hat *artuse* ainen man
 Von kriechen newlich
 Gesant in seine reych
 Mit so guter spruche krafft

woraus zu erhellen scheint, daß *Ulrich von Thürheim* die Geschichte des Königs *Artus* bearbeitet habe. Und wirklich ist es auch sehr wahrscheinlich, daß die besten Dichter des schwäbischen Zeitpunkts, nach dem Beispiele der französischen, einen so reichhaltigen Gegenstand nicht werden vernachlässiget haben. *)

Der Anfang ist:

Wer an rechte gute
 Wendet sein gemute
 Dem folget seld vnd ere
 Des geit gewisse lere

*) *Gottfried von Hohenlohe* ist gleichfalls als Verfasser eines Gedichtes vom Könige *Artus* bekannt und hier werden wir einen dritten berühmten Dichter als Verfasser dieses Gedichts genannt finden.

Kunig artus der gute
 Der ye mit ritters mute
 Nach lobe konde streiten
 Er hat by seinen zeitten
 Gelebet also schone
 Das er der eren krone
 Da truge vnd noch sein name treit
 Des iehent jme der warheit
 Sein lantlewte
 Vnd wen er lebt noch hute
 Er hat disz lob erworben
 Ist yme der leib erstorben
 So lebt doch ymmer sein name
 Er ist lasterlicher scham
 Ymmer vil gar verhert
 Der noch nach sinen sitten fert.

Ayn ritter so gelert was
 Das er an den buchen las
 Wan er sein stunde
 Nicht basz bewenden konde
 Das er auch dichtens pflag
 Das man noch gern horen mag
 Da kerte er seinen fleis an
 Gehaissen wart er *hartman*



Vnd was ein aũere
Der tichte das mere.

Hier wird also *Hartmann von Aue* als Verfasser des ältern Originals dieser neuen Abschrift des Gedichts von *König Artus* genannt, ein Umstand, der bisher ganz unbekannt war

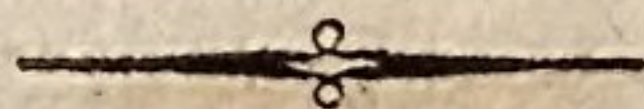
Die Einleitung fährt fort :

So hette der kunig artus
Zu karidoll in seinem hus
Zu einen pfingsten geleit
Nach rittere gewonheit
Ein also schöne hochzeit
Das er vor des noch seit
Keyn schonere nye gewann
Deiswar da was ein swacher man
In harte bosem werde
Wan sich gesammet vff der erde
Bei niemants zeiten anderswo
So manig gut ritter als do
Auch was Ime zu hofe gegeben
In aller weise ein wuntsch leben

Ine liebte hoff vnd leip
 Manich maget vnd weip u. s. w.

Bl. 45.

Do fragte mich frauw mynne
 Des ich von mynne synne
 Nicht geantworten kan
 Sie sprach sag an *hartmann*
 Bihstu des das der *kunig artus*
 Den *herrn yben* furte zu husz
 Vnd liesz sein wip wiederfaren
 Da konde ich mich nicht basz bewaren
 Wan ich saget es fur die warheit
 Es was mir auch vor ware geseit
 Sie sprach vnd sach mich twerches an
 Du hast nicht war *hartmann*
 Frauw ich han entrewen
 Sie sprach neyn
 Der streit was lange vnter vns zwein
 Vntz sie mich bracht vff die fart
 Das ich ir lange nach hengende wart
 Er furte das weip vnd den man
 Vnd folget jme yedweders dan
 Als ich evch nu bescheide
 Sie wechsletten beide



Der herzen vnter jne zwein
 Die frauw vnd *her ybbein*
 Ime folgete jr hertz vnd sein weip
 Vnd blaiß sein hertz vnd sein leip
 u. s. w.

Dies Gedicht wäre also die Geschichte des *Twein* oder *Ybein* und *Laudine*, oder wie sie hier heißen: *Ybbein* und *frau Lunet*, die unter *Hartmanns von Aue* Namen bekannt ist. S. Adelung Mag. f. d. d. Spr. 2. B. 3. St. S. 10.

Das Gedicht schließt sich Bl. 113. folgendermaßen:

Da sah *frau Lunet*
 Die suone die jr sanfte tette
 Wan wo man vnd weip
 Habent gut und leip
 Werden die gesellen
 Die können vnd wollen
 An einander behalten
 Vnd laszt die got alten
 Die gewynnt manige liebe zeit
 Die was ye gewonlich seit

Als hye was *fraw Lunet* mit
 Mit jrm diensthaften sitt
 Vnd mit fleisziglichem synne
 Hätte sie jr beider mynne
 Gebracht zu allem gute
 Als sie in jrem mute
 Lange hette gegert
 Ir dienst was wol lones wert
 Ich wen sie desz also genosz
 Das sie des komers nicht verdrosz
 Es was gut leben gewonlich hie
 Ich enweisz wol oder wie
 Ine sie gescheen beiden
 Des enwart ich nicht beschaiden
 Von den ich die rede hab
 Dauon enkan ich euch dor ab
 Nicht gesagen mer
 Wan got geb euch seld vnd ere.

finitum Anno 1477. Amberge.

N o. 397.

K ö n i g A r t u s.

Von dieser Handschrift, deren Anblick ich nur auf wenige Minuten hatte, kann ich nur eine ganz kurze, unbefriedigende Nachricht geben. Sie ist sehr alt, in *octavo*, 88 Blätter stark, auf schon meist braungewordnem, hin und wieder durchlöchertem Pergament. Der Anfang fehlt, oder ist vielleicht auf der ersten Seite des ersten Blattes gewesen, allein, wie man deutlich siehet, ist hier die alte Schrift ausgekratzt, und jetzt ist darauf geschrieben: in der Länge: *vetera Germanica*, in der Breite: 397. *Poema Germanicum de Rege Artus*. Die 2te Seite

des ersten Blattes fängt sich oben an:
mit:

wa. So manich gut ritter also da.

Die größern Abschnitte fangen sich
mit großen, rothen Buchstaben an.
Einige Seiten sind schon ganz unlesbar
geworden. Die letzte Zeile ist:

got gebe vns balde vnde...

Ogier von Dänemark.

Diese Handschrift enthält zwei Abtheilungen von der Geschichte *Ogiers von Dänemark*. Sie heist in dem Kataloge: *Ludovici Flüget* (oder Flügel, der sich an dem Ende des zweyten Stücks als Abschreiber genannt hat) *de rebus gestis Rugieris tempore Caroli M.* und ist in folio, auf Papier, 405 Blätter stark, sehr gut geschrieben und erhalten. Auf einem alten Stücke Papier, das ich in diesem Codex fand, heist der Titel desselben: *König Corturp von Dennmark geschriben bappyr 1. 3. 15.* In beyden Gedichten kommen viele französische Wörter vor z. B. garson, pauwelion, messagier, osta-

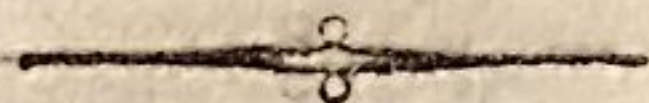
gien, peien etc. auch dänische, als gader,
daraffter, bien u. s. w.

Der Anfang des ersten Stückes ist:

König Arture (Carture) von Denmark.

Man lisset manig abenture
Von dem edeln künig arture
Von sinem newen walewem
Von parcifal von yewem
Vonancelott von der hageducht
Der da manig abenture sucht
Als man dick hat gehort
Me die allerschönsten wort
Die man lisset gewarlich
Das da sy ein hystorie von frankrich
Die vñ dem welsch in dvchsz ist
schrieben

Es were schade were sie hinden blieben
Als ir sollent hören in der Abentvre
Von *ogiere* in kurtzer vre
Dem starcken den nieman zwanck
Munstrele singen in iren gesang
Wie baldewyn sin kint wart erslagen
Dem karloet nam sin leben



Die orgeliens was vnd fell
Ogyer hett sich gerochen wol
Enwere der engel von hymelrich
Der er Ime verbot nemlich
Dise hystorie können wol
Munstrele in tütscher zal
Me sie wissent nit davon
Wie er broyfort gewan
Vnd cortemen das gut schwert
Das mag er horen was es begert
Vsz dem welsch von wort zu wort
Nit gemüsch als ich es hort u. s. w.

Dieses Gedicht schließst Bl. 80. folgendermaßen:

Vnd karle der kunig von franckenrich
Gab karahen in sin gewalt
Das lant das florenisz sin neue hielt
Akarys wart unsers herren frünt
Nv ist er heilig das hat er verdient
Heuet gegen vnserm herren
Da man yme vmb tut ere
Vnd suchet me vsz manigem land
So wer gebonden ist in banden
Vnd zumale vszen synne

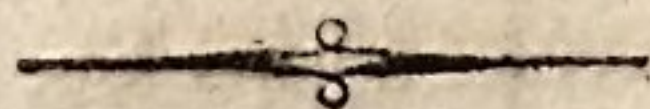
Sant akarys bringt Ine dar Inn
 Hiemit so ende ich min zale
 Gotte befelhe ich dis alzumale
 Vnd der dis schreib got mysze ime geben
 Das hymelrich nach disem kurtzen leben
 Vnd müsze vns alle beraden
 Vnd in aller not steen zu staden.

Amen.

Die zweyte Geschichte von *Ogier*
 fängt Bl. 81. an, und ist überschrieben:
hie vahet sich an die hystorie wie Ogier
sines vatter kunigrich dennmarck enpfing.

In dem seligen namen marie
 Die da ist mutter vnd magt fri
 Wil ich nv beginnen zv dichten
 Vnd das mir nit müsze entfrichten
 Das müsze mir helfen dieselbe maget
 Die die hymelsche crone traget u. s. w.

Hierauf folgt eine Erzählung, wie
 der noch junge Dichter in Flandern von
 schönen Frauen zu dieser Arbeit aufge-
 fordert worden ist, Bl. 102.



Nv enwil ichs laszen nit
 Ich wil es besteen dorch ir mynne
 Igliches swüge vnd höre ich begynne
 Dies werts dies it noyt ere endede
 Von *ogiern* dem olthede
 Wil ich dichten in tutscher zale
 Got lasz mich es volbringen wol.

Wir haben gehort in frantzoisz
 Von *ogiern* dem denoysz
 Wie Ine karle der hohe baron
 Zu monfatoen wolt hangen tun u. s. w.

Am Ende des Gedichtes, Bl. 404.
 heisst es:

So lang lebte *ogier* mit eren
 Das yme sine augbraunen dar
 Gar nohe bisz vf sin kinne wol naer
 Nidderwert hingent beyde
Ogier half stercken die cristenheid
 Bis in sein lestes end
 Das yme gott sinen engel sendt
 Zu siner selen da er verschied
 Gott bitten ich der sich crutzigen liet
 Das er vns zu vnser bat

Das hymelrich besitzen lat
 Vnd vns nit wölle begeben
 Das erst sich enden würt vnser leben
 Das gönne vns der hymmelsch vater
 Amen sprechent alle gader.

Completū p me ludwicū flügel sub
 anno dñi zē. lxxix^o iñ die btē appilonie
 virg. et m̃ris.

12.

No. 403.

Die Geschichte des Aeneas.

Diese Aeneis führt die Aufschrift: *Poëma Aeneae et Sybillarum pictis ornatum figuris*, ist in Folio, auf Papier geschrieben, 255 Blätter stark und hat viele, grösstentheils sehr schlechte Zeichnungen. Sie scheint eine modernisirte Abschrift der alten *Veldeckschen* Uebersetzung des Virgils, oder vielmehr der französischen Bearbeitung desselben zu seyn, und ist, wie am Ende angegeben wird, im Jahre 1419. verfertiget.

Der Anfang ist:

*Hie uohent sich an des buches cappitel
daz do saget von dem herren aeneasz wie*

*der in die helle fur mit frowen sybillen vnd
wie sich frowe Dido umb sinen willen ver-
brannte vnd wie er die vesten buwete in
rome zu dem ersten vnd wie er vnd turnus
kempften umb kunig lattinus tochter.*

*hie vohet sich an daz buch daz do saget
von dem herren aeneasz, wie er von troye
kam vnd waz er wundersz er hat getriben
also ir har noch vindent.*

Heiliger here Jhesu crist
Des lebendigen gottes sun du bist
Und diner schonen gotheit
Ich ermanen dich der driualtikeit
Daz du mir helffe dust schin
An disem buchelin
Datz Aeneas ist genant
Also vns die geschrift dut bekant
Wie sin leben ouch waz
Zucht noch ere er noch nie vergas
Noch siner wurdeclichen ere
Darris der here
Hatte den pris balde
Dardanus der alte



Was der aller erste man
Der troian stiften began
Vnd sy beving mit der muren
Datz wart manigen zu sure
Eneas der here
Der vorchte sich sere
Do er doch in die sorge kam
Sine frünt er zu ime nam
Mit den er reden began
Der hertzoge Eneas
Der sagete in waz do wor waz
Also es nie waz enbotten
Daz versweig er von den gotten
Er sprach er enmöchte sich nicht erwern
Er solte doch sin lip genern
Doch sagete er sinen hulden
Die sich weren solten
Das sy alle tot müsten sin u. s. w.

Also die heren vsz den schiffen gin-
gent vnd die schiff zalten.

Wie der hertzoge Eneas zu frowen
didon vff ir vesten kam vnd sy in gar
minneclich enpfing.

Wie Eneas hiesz ime bringen sinen
 svn vnd einen guldin kopf vnd sin
 cleinoter.

Wie frowe dido Eneas dem hertzo-
 gen inder züntte sloffen vnd ime trin-
 cken gap vnd wie sy sich sunder an ein
 bette leitte vnd sich vbel gehup noch
 syner mynne.

Wie frowe anne didonen swester
 frowe dido wissete von ir tobende sucht
 der mynne.

Also frowe dido sich bereitte zu fa-
 rende jagen vnd eneas mit ir fur vnd
 wie kasperlichen sy sich bereitte mit irem
 gewande vnd iren pferden.

Hie treip Eneas mit frowen didonen
 der mynnen spil in dem walde vnder
 enne boum in dem walde do regente es
 vff sy.

Durch das wetter freysam
 Enwisse nyeman war sy kam
 Und one allein der here Eneas
 Mit dem sy vil gerne waz



Do gesahent sy einen boum stan
 Dick vnd wol getan
 Do zu koment sy gerannt
 Do halff der mere wigant
 Der frowen zu der erden
 Do muste do werden
 Do do lange vor geget was
 Do nam der here Eneas
 Die frowen vnder sin gewant
 Wol geschaffen er sy vant
 Er begreiff sy mit den armen
 Do begunde ime warmen
 Al sin fleisch und sin blut —
 — Er tet ir das sy wolte
 Also das er ir holde
 Vil minneclich behielt
 Wir wissent wol was das geschicht
 u. s. w.

Wie frowe dido vnd der herre Eneas
 einander zu der ee noment vnd ein scho-
 ne breinlost machtent.

Wie frowe dido sich vbel gehvp do
 der here Eneas enweg wolte vnd sy ge-
 segnete.

Wie der hertzoge Eneas wider vber
mer fur vnd frowe dido geswant von
leide.

Wie frowe dido ir swester anne noch
einer zoubereu sannte vnd die wil ein
swert in sich stach vnd sich selber in dem
für verbrannte.

— Do sy dis alles gesprach

Mit dem swerte sy sich stach

In das hertze durch den lip

Awere sy ein wise wip

Sy was do vil synnelosz

Das sy den tot also erkos

Das kam von vnsynne

Es was vnrechte mynne

Die sy da zu becwang

Mit dem stiche sy sprang

Vnd viel in die glut

Do dorrete das blut

Das vsz der wunden flosz

Wanne das für was grosz

Das was schiere verbrant

Ir gebende vnd ir gewant

Ir fleisch daz musz smeltzen



Vnd ir hare sweltzen
Do sy vil nohe tot was
Do sprach sy herre Eneas
Ir wurdent mir vnheils geborn
Wanne ich durch vch han verlorn
Sus jamerlich myn leben
Die schulde wil ich vch vergeben
Ich enmag vch nit wesen gram u. s. w.

Wie anna didonen swester vnd die
frowe sohent wie frowe dido verbrant
waz vnd wie es anna dem kamererseite.

Wie frowe dido begraben wirt gar
herlichen.

Wie der herre Eneas zu sybillen für
die in solte furen in die helle vnd die
lutte besamelte die er dem tufel geben
wolte.

Hie warent Sybille vnd enneas bereit
zu der hellen zu varende vnd wie sy zu
dem helle loch komment.

Wie frowe sybille vnd der herre
Eneas in der hellen koment zu dem was-

ter vnd dem schiff do caro der tufel die
behaltenen selen vber furet vnd wie
Eneas ouch vber fur.

Wie sybille caro den tufel einen zwig
zougete vnd er sy vnd Eneas vber furte
in dem swartzen gruwelichen schiff.

Charon weigert sich anfangs den Ae-
neas überzufahren

Do sprach sybille

Caro swig stille

Vnd la din vbele rede stan

Er musz wol an das schiff gan

Es ist der here Eneas

Ich sage dir wer sin vater was

Der alte troyere Anchises u. s. w.

Wie sybille vnd der here Eneas durch
die vinsternisz gingen vnd enneas sin
swert embor trug daz er von dem glaste
gesehen möchte.

Wie frowe sybille vnd der herre
Eneas in den Vinsternisse sehent da kin-
delin die ir mutter mit in gestorben waz
vnd die durch rittschaft erslagen worent.



25. hie empfing anchises sinen syn
Eneam.

26. hie wart turnus die botschaft ge-
seit daz der kunig lattinus Eneas dem
herren wolte sin tochter geben.

27. hie erschosz ascanius der iunge
troyan den zamen hirtz.

28. hie schlug ascanius vnd zirus
einander vor der vesten vmb den hirtz.

29. hie wart die vesten albane ver-
brant von ascanius.

30. hie ging turnus mit sinen fürsten
vnd herren zu rote wie er vber den her-
ren Eneasz wolte.

31. Wie turnus Eneasz dem herren
wolte sin veste an gewynnen vnd wie
sy mit einander stritten und von der
burge her abe schussent.

32. hie machte volkam ein stehelin
netz vmb venus vnd airims bette do sy
ane logent vnd zeugete sy den gottern.

Das 43. Kapitel Bl. 248. hie kempfet
Eneasz vnd turnus vnd sehent die lutte

zu vnd lit die kunigin lauina an eime
venster in der vesten.

Aeneas tödtet den Turnus:

— den diechschenkel er im abe slug

Do must er vallen durch not

Do nohete ime sin tot

Do frowete sich Eneasz

Das es also kommen was

Daz turnus der ture degen

Vor ime also was gelegen

Das er nicht enmochte getun

Eneasz sprach zu turnum

Wiltu mir lassen nech das lant

Ja herre sprach der wigant u. s. w.

Dies Gedicht schliest folgender-
maßen:

Turnus der in dem creisse tot lag

Dem wart gemachet ein grap

Vnd herlich bestattet zu der erden

Eneasz der vil werde

Machte ein brunlost clug

Do by ouch waz alles dez genug

Das ye kam vff erden



Maria maget vil werde
Hilf vns arme daz wir werden erlost
Vnd gewinnet dins kindes trost
Vil ewiglich
Daz wir kumen zu dir in din rich
Daz helff vns maget susse
Daz wir dich loben müssen. Amen.

Bittent got für den schriber

Disz huch wart vsz geschriben von
hans coler vff mitwuch vor sant gallen-
tage Im dem jor do man zalt von Xstus
geburt dusent vierhundert vnd nvtze-
hen Jor.

hie hatt disz buch ein ende
got vns sin helffe sende
Amen.

Bittent got für den schriber
Amen.



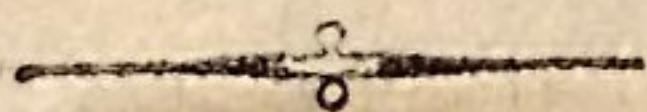
13.

Cod. 345. Bl. 182.

Hertzog Friedrichs von Schwaben
Historia.

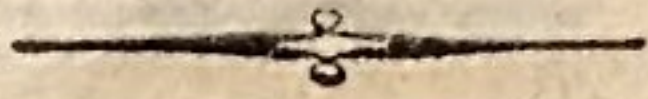
Dieses Gedicht ist in Folio geschrieben,
auf Papier, 199 Blätter stark, von neuerer
Schrift, und hat viele Zeichnungen.
Es fängt folgendermassen an:

Gott herr in deinem beginn
So trachtend die meinen sinn
Wie das ich verbringen müg
An lob das da wol tüg
Von ainem fürsten wolerkant
Haynrich so was|der genant
Der fürst was zu schwaben
Gesessen mit hohen gaben



Si dienet er got frū vnd spatt
On alle falschait in rechter datt
Nott vnd kvmmrnvsz der armen
Liesz er sich dick erbarmen
Er tett nyeman kain vnrecht
Sin land stvnd fridlich vnd slecht
Er was des guetes reich
Er het drey sūn herleich
Die lert er in der iugent
Si warent geflissen aller tugent
Zu schul waren si gewesen
Si kundent schriben vnd lesen
Darzu turnieren vnd stechen
Vnd die sper ritterlich brechen
Hetzen barssen vnd auch schiessen
Kainer guttat tet sy verdriessen
Nun lebt der edel fürst zwar
Hundert vnd auch sex iar
So engieng im sein krafft
Als dann die man schaft
Sein sterben er wol wekant
Nach seinen sunen er sant
Do sy des wurden gewar
Vil pald komen sy dar
Er sprach vil lieben sun min

Befolgung solt ir sin
Haben lieb vor allen dingen gott
Das ist min ler vnd min pott
Ir solt er och erbarmen
Zu aller zeit vber die armen
All wittwen vnd auch waisen
Nymer solt ir vnrechtiglich naisen
Sprechent albeg recht vrtail
Swier zungen tragent nit fail
Das ir dem vnrechten standen by
Wie lieb er ewich der fruindt sy
Wer das recht zv vnrecht macht
Vor got ist er verschmacht
Bösz lüt vnd das vnrecht hassent
Aller tugent solt ir en massen
Mer ich ewich ratten sol
Mit ainander solt ir leben wol
Da mit sit got ergeben
Ich wil enden min leben
Sie sprachent vatter vnd her
Geren wollen wir volgen ewrer ler
Dar nach gar behend
Nam jr vatter sein end
Vnd ward begraben nach furstlichen
eren



Von dem grab begunden sy keren
Vnd waren frum vnd gerecht
Jr land stund friedlich vnd schlecht.

Nun fangen die Abtheilungen mit
den Zeichnungen an, von denen ich nur
die Ueberschriften hersetze:

Hy rytt fridrich zu holtz vnd wolt
jagen.

Hye legt sich fridrich schlaffen

Hy sand flanca nach dem zaubrer

Hy kumpt angelburg malmeto vnd
salme zum küng.

Hie raufft angelburg fridrich also
schlaffet.

Hie laidt sich angelburg zu fridrichen
schlaffen.

Hy randt fridrich aber dem hirschen
nach.

Hy machten fridrichs brüder aime
hoff.

Hy rett flanca mit dem zaubrer

Hy kumpt der zaubrer zu fridrichen
do er siech lag.

Hy kert fridrich zu husz jm wald.

Hy schait sich fridrich jn jammer von
angelpurg.

Hy begert fridrich tailung mit sin
brüdern.

Hie machten dy brüder ain exempel
jrem bruder fridrich.

Hy nimpt fridrich vrlab von seinen
brüdern.

Hye schait sich fridrich von seinen
diennern.

Hy gingn fridrich brüder sin diennern
engegen.

Hy nachnet fridrich ain stat zu.

Hy kumpt fridrich zum ersten zu
osann.

Hy ret fridrich mit hertzog arminolt.

Hye stryt Fridrich mit dem hertzog
arminolt.

Hy hat fridrich gesigt an hertzog ar-
minolt.

Hie schaid sich fridrich von osann.

Hy ersicht Jerome fridrich zu jr gon.

Hy rett Jerome mit fridrichen jm ho-
len bergen darzu si dy minn zwang.

Hie rett fridrich mit aim gezwerg.



Hy kumpt Jerome zu fridrichen haymlich.

Hy legt sich Jerome zu fridrichen.

Hy kumpt pucktinos für fridrichen vnd begert daz betten brott.

Hy kumpt fridrich zu Jerome.

Hy begert Jerome ain vrkund von fridrichen.

Hy begegnet fridrich Jerome als sy vsz dem kindpet gin.

Hy kumpt fridrich zu der Junckfrowen srevdona.

Hy nympt fridrich vrlab von seiner dochter.

Hy enpfecht kunig Turneas fridrichen.

Hy vmfecht fridrich prangnet in hirs gestalt.

Hye begert fridrich angelburgen zu der Ee.

Hy kumpt kunig Turneas zu sinem Schwecher künig Mompolier.

Hy vergifft der zaubrer fridrich jm wein.

Hy felt fridrich vff sine knie gen gott.

Hy umfecht fridrich sin dochter zypron.

Dieses Gedicht schließt folgender-
maßen :

Nvn belib ydes an seinem end

On alle sund missewend

Do in jren land

Vnd lebten one schand

Hy vff diser erden

Gott dienten dy werden

Mit ernist vnd mit vlisz

Vntz sich jr leben zerrisz

Do besassn si daz ewig leben

Das well vns got auch geben.

Deo Gratias

Hab gott lieb vor allen dingen

Und den nagsten alls dich selbs

So mag dir nit missgelingen.

Der Verfasser dieses Gedichts ist nicht bekannt. In der Wolfenbüttelschen Abschrift desselben wird am Ende erwähnt, daß es *vs geschriben sey an sant urbanstag durch Jürgen von elrbach*, welches aber wahrscheinlich nur der Name des Abschreibers ist. Der Anfang jener Hand-



schrift, den *Hr Kinderling* in Bragur 4. B. 1. St. 166 S. mittheilt, ist mit der Vaticanischen fast gleichlautend, aber das Ende ist verschieden. In dem Verzeichnisse vorzüglicher Dichter, das uns *Rudolph von Montfort* in seinem *Wilhelm von Orleans* mittheilt, erwähnt er auch eines *von Absalone*, von dem er sagt:

Hette er euch also schone
Berichtet als die mere
Wie der edel Stauffere
Der kayser Friedrich verdarbe
Vnd lebende hohes lobe erwarbe,
sollte dieß nicht der Verfasser dieses
Gedichts auf Friedrich von Schwaben
seyn?



II.

G e d i c h t e

m o r a l i s c h e n I n h a l t s.

II

Ge d i c h t e

von Christian Inge

1.

Codd. 330. 338. und 389.

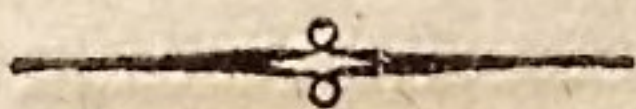
Der welsche Gast.

Alle drey Handschriften enthalten *den welschen Gast*, ohne große Veränderungen. *)

Die erste No. 330. ist sehr gut auf Papier geschrieben und enthält 104. Blätter in Folio, mit vielen Zeichnungen einzelner personificirter Tugenden

*) Die besten Nachrichten über dieses Gedicht und dessen Verfasser hat Hr. Kanonikus *Eschenburg* kürzlich in *Braga und Hermode*, 2. B. 2. Abth. S. 134 — 156. mitgetheilt, und zugleich Auszüge aus einer Handschrift *des welschen Gastes* gegeben, die sich in der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel befindet.

Man sehe hierüber noch außerdem *Adelungs Püterich* von Reicherzhausen, S. 15.



und Laster. In dem Catalog ist sie angeführt: *Thomae Tircler hospes Italicus, seu tractatus de virtutibus et vitiis* und auf dem Rubro führt sie die Aufschrift: *Poema variarum virtutum pictis ornatum figuris.*

Gleich auf dem ersten Blatte fängt eine Art von Vorrede an, die auf sechs Blättern fortgesetzt ist.

Wer dise materien wissen wil da von ditz buch sage der vindet die materien alle gemerket nach einander. Ditz buch ist geteilet in nevn teil ein itzlich teil hat sechs capitel vnd itzliches capitel hat seynen layt. etzlichs vil. etzlichs wenig. Ee ich des buches begiñe zo sprich ich an meiner vorrede das sich ein itzlich man vleissen schol. das er mit wercken erfulle was er gutes gelesen hat vnd wie der bose man gute rede ṽkert. Vnd sprich denne. das ich von den tugenden sagen wil vnd was frumkeit vnd tzucht sei vnd berede mich das ich der rede nicht wohl kann. Vnd die deutze tzun-

gen ich bite. das sie mein welisch buch
wol empfahe. vnd das si es niht lasse
sehen keinen vnsteten man. Darnach
begiñe ich meines buches.

Ich sprich alrest also von der musze
vnd was man thun scholl tzu allen tzei-
ten vnd wo von man nicht trege sein
schol u. s. w.

Auf dem siebenten Blatte fängt das
Gedicht selbst also an:

Wer gerne liset gute mere
Ob derselbe gut were
So vñymet sein leben wol
Ein ytzlich man sich fleissen schol
Das er begее mit gutr tat
Was er gutes gelesen hat u. s. w.

Und bald darauf:

— Doch furcht ich ob ich leren wolde
Wie man welisch sprechñ scholde
Das mein arbeit wer vñlorn
Ich hab andern syn erkorn



Das ich mich gerne fleiszen wil
Vnd darnach gedencken vil
Da von schol man mercken nicht
Ob mir etzwa geschicht
Das ich ein reym mus vberhebñ
Vnd yn ir recht nicht kan gegebñ
Was mir schadet das doran
Das ich der sprach nicht wol kan
Do von so bitte ich alle kynt
Des auch weise leute gebetñ sint
Si thun es durch ir güte
Von irer Gewissñ von yrm gemüte
Vnd lassen es ane rache
Was mir gebreche an der sprache
Missesprich ich an der deutze icht
Das duncke euch wüderlich nicht
Wan ich gar ein walch byn
Das wirt an meiner deutze schyn
Ich bin von frevel geboren
Vnd lasse gar ane zorn
Ob ymant mein getichte
Mit rechter deutze richte
Ich heis *Thomas von Kinkelere*
Swacher spot ist mir vnnere

Hab ich *gawins* hulde wol
 Von rechte mir keiner spotten schol
 u. s. w. *)

Der Dichter fährt auf dem achten
 Blatte fort:

Ich hab gehöret vnd gelesen
 Ein man schol vngerne müssig wesen
 Ein ytzlich bidere man schol
 Tzu allen tzeiten sprechen wol
 Oder thun odr gedencken
 Von dem weg schol er nicht wencken

*) Die letzten Zeilen lauten in der Wolfenbüttelschen Handschrift also:

Ob iemat nun gedichte
 Mit rechter tütsche richte
 Ich haisse *thomasin von tirckelere*
 Schwacher spot ist mir unmere
 Ich hon gewonet hulde wol
 Von recht min keiner spotten sol u. s. w.

Der Name des Verfassers wird zwar sehr verschieden angegeben, bald heisst er, wie hier *Thomas von Kirkelere*, bald, wie in *Püterichs Ehrenbriefe*, Strophe 104, *Thomasin von Zerklere*, ferner *Thomasin von Clär*, und in der Vaticanischen Handschrift No. 338. *Thomasin von Tricklere*, indessen scheint sein eigentlicher Name wohl *Thomas Tirkler* gewesen zu seyn. S. Braga und Hermode a. a. O.



Müsse ist yungen leuten vntugent
Tragkeit tzynt nicht wol bei yugēt
u. s. w.

Nun handelt er von der Liebe, Treue,
Beständigkeit, Wahrheit, Zucht u. s. w.
und unterstützt hie und da seine Lehren
mit Beispielen aus der Geschichte, z. E.
Bl. 24. den Satz, dafs keine Macht vor
Unglück schütze:

Also sag ich euch vor war
Wer vns wenet vndermachen gar
Der hat ymmer mue vil
Vnd mag doch nicht getun das er wil
Allexander quam an seinen tot
Das er da mite hatte grosze not
Wen man richtet nach meistrschaft
So hat doch macht vnlang crafft
Alexander lebt zwelf iar
Vnd must macht doch lassen gar
Das selbe ich euch sagen wil
Vnd Julius der harte vil
Der werlt betwang mit meisterschafft
Doch enhalf ym nicht sein crafft
Wan do er wider heim kerte

Vnd sein ere wol gemerte
 Do lebt er nicht wen drei iar
 Vnd vrlosz sein macht gar
 Do er vil sicher wolde sein
 Do was sein macht da hin
 Von den seinen ward er erslagen
 Hector ward auch als ein wagen
 Vmbe seine stat getzogen tot
 Das was iemmerliche not u. s. w.

Der Schlufs ist Bl. 103. folgender:

Mein buch das schol lange wern
 Damit wil ich do von frommen gewe-
 ren

Vil gerne wil sy mir got lan
 Der freuntschaft wil ich han
 Wer ist oder wirt tugenthafft
 Dem geb ich tzu freuntschaft
 Ein buch das er da mite
 Steure seine schöne site
 Der schol auch mit guter tat
 Bessern was er hat
 An meinem buche gelesen
 Des schol er gemonet wesen
 Wer nicht habe tzucht vnd site



Der vare nicht vme da mite
Keine lere hat die crafft
Das sy den mache tugenthafft
An dem tugent nicht en ist u. s. w.

Und bald darauf:

Mein buch heisset *der welische Gast*
Wan mir der deutze sere gebrast
Vnd quam ny so verre daryn
Als ich itzund komen bin
Nv var mein welischer gast
Bewar durch meinen willen vast
Das du komest tzu herberge icht
Tzu dem der da sei ein bösewicht
Ob aber du im komest tzu
So sitze nicht vnd thu
Das du schire komest von dan
Wan dich schol ein biders man
Musziclichen an sehen
Sitz vf seiner schos. das sei dein leben
Frome ritter vnd frome frawen
Vnd weise pfaffen dy schollē dich
schawen
Ob dich begreifet ain bösewicht
So hab es kein angest nicht

Das er dich lange *thürre* sehen *)
 Ich mag das harte wol geiehen
 Das er an dir sicht. das ym thut
 Vil harte we. in seinem mut
 Wirffet er dich in seinen schrein
 Da scholtu ligen buch mein
 Bis das du komest dem tzu hant
 Dem du werdest batz bekant
 Vnd der dich dicke vberlist
 Vnd dich wol handelt alle frist
 Nv bis gemanet welischr gast
 Ob dv begreifest einen edlen gast
 So la dich nicht einen bosen dorn
 Tzihen davon. es ist vrlorn
 Was man den wolf geleren mag
 Pater noster durch den tag
 Wan er spricht anders nicht
 Nicht wen lamp. Elso geschicht
 Dem bösen manne was man ym seit —
 — Hie wil ich dir ende geben
 Got gebe das wir an ende leben
 Durch die drey heilige namen
 Vater. sone. heiliger geist. Amen,

*) Am Rande steht: *thürre audeat.*

Die zweite Handschrift No. 338. ist gleichfalls in Folio, auf Papier, und enthält 280 Blätter. Der Inhalt ist beinahe gleichlautend mit der vorigen.

Die dritte Handschrift No. 389. ist die älteste. Sie enthält 135 Blätter in Octavo, ist sehr schön auf Pergament geschrieben und vortrefflich erhalten; mit vielen mittelmässig gezeichneten allegorischen Figuren, an denen aber die Farben vorzüglich schön sind. Er stimmt wörtlich mit den beiden vorhergehenden überein, nur dafs die Sprache älter ist.

Der Anfang ist:

Der welhische Gast

Swer gern list gvtv mere
Ob er dan selbe gvt were
So were gestate sin lesen wol
Ain iegelich man sich fleizzen sol
Daz er erwlle mit gvter tat
Swaz er gvtes gelesen hat u. s. w.

Der Schlufs ist:

Nv wil ich dir ende geben
Got gebe daz wir an ende leben

Durh di dri heiligen namen
Vater. Sun hailiger gaist Amen.

Der geschriben hat daz buch
Himelischer vater den gervch
Durh dein hailige gothait
Schaiden von aller vppichnait. Amen.

In dem Verzeichnisse der heidelbergi-
schen deutschen Handschriften ist unter
No. 320. noch ein *Thomae Tircler Hospes
Italicus seu tractatus de Virtutibus et Vitiis*
angezeigt, allein ich habe diese Abschrift
nicht finden können.

Codd. 98. und 366.

D e r R e n n e r.

No. 98. führt die Aufschrift: *Historia Romanorum et Aliorum*, wozu vermuthlich der Name *Renner* Veranlassung gegeben hat, statt dessen man *Remer* las. Diese Handschrift ist in Folio, auf Papier und enthält 200 Blätter. Die Schrift ist neu und sehr deutlich; die Fehler des Abschreibers sind häufig verbessert, hie und da Verse ausgestrichen, andre hineingesetzt, Worte verändert u. s. w.

Der Anfang ist:

In gottes namen amen deo gratias.

*Hie hept sich an das registrum vnd der
segel des puchs renner genant, maister*

hawges von triemberg zu franken geporen
damit man begreyffet, vñ auch schnellig-
lichen bey der zal der orönung, dabey vindet
was man vnd wo yn dem selben buch löblich
getichtet ist.

Nun folgt das Register, von der hof-
fart, untzucht, geitz u. s. w.

Und darumb pitt meister michel von
wirtzburg der ditz buch also gecorigirt
rechtvertigt vnd cappituliert vnd registriert
hatt zu gemeinē nutz vnd ler aller der
die ditz buch leszen, oder hören leszen,
dasz sie mit ym vnnsern herren ihm crist
mit seiner mueter marien genediger aller
sünder fürsprecherin jnnigelichen helffen
bitten das sein vnmessege Bamher-
tzigt maister haugs sele durch sein
gute lere vnd arbeytt yn sein hymelische
frewd ewigelich ruen heyssen woll. Auch
welch mensch ditz buchs für nymett das
sol meisters haugs selnesz frumen, als er
auch gepeten hatt, wann werlich ditz
buchs kuntschafft lert vil schnell der welt
kuntschafft. Amen deo gratias.



Refert^r hic fuisse capitulars h^s liber
 distincto p rpm ingrm hugonem de scripta
 Ema pfals mge michahel nec laudat nec
 vitupat et reliqua ponderat unusquisque.

*Ditz buech ist der renner genant
 Wann es sol rennen durich die lant
 Ein vorred ditz buches.*

Dichtens het ich mich verlaubt
 Von der zeit her seyt mein haubt
 Mancherleye dōn gewan
 Sieden dieszn sewszñ tingen
 Zwitzern grellen smirren klingen
 Die dōn ich gelernt han

Die mir vor gar vnnkuntt warn
 Bisz ich kom gen funfftzigk jaren
 Do hueb sich ir ampt an
 Das mir teglich wirt erzeugt
 Wie sich gen dem tod neygt
 In alter zeytt, weib vnd man
 Allem mir die oren diessen
 Vnd die augen vberfliessen
 Doch wil ich ein puechlein

Dabey sie gedencken mein
 Meinen gut frewnden tichten
 Vnd mit reymē also berichten
 Welch es sehen oder horen lesen
 Die sullen meiner sele wesen
 Genedig wan geschribn statt
 Wer für des andern sele bitt
 Sein selbs sele lösz er damitt
 Vnd tilg auch sein missetatt
 Vor hett ich siben puechlein
 ī teusch gemacht vñ jn latein
 Funffthalbs das ist war
 Das halb wil ich lassen beleiben u. s. w.

Ich setze noch von den eingestreuten
Fabeln einige her:

Bl. 36^b. *Von der geittigkeit vnd von jrer
missetatt.*

Geytigkeit, hat alters ein
 Mit aller missetat gemein
 Bosheit ist jr kamērin
 Karkeytt ist jr kellnerjnn
 Vntrew ist jr ratgebin
 Vnkust ist ihr harflechterinn



Liegen triegen mag wol seyn
 Ir schenkin vnd jr druchsessin
 Vnwird ist jr speysserin
 Smeichen jr ermel preysserjnn
 Spar helbling der pforten pfligt
 Pfurpfelsack das gereich wigt
 Ir marschalck ist her zitter ortt
 Ir pütigler her witt wortt
 Vngunst schreibet jr rechnung an
 Her neidūg ist jr kapplan u. s. w.

Bl. 60. *Ein mere von einem esell der sich
 yn eines lewen hawte vneselt.*

Nu merckt ein peyspil vō dē knech-
 ten

Die sich gar gern achtp mechten
 Ein lewen haut ein esell vant
 Die thett er an vñ kom ze hant
 Frolich in den wald gerañt
 Yn daucht er v̄ gar vnbekant
 Yedoch die langen oren
 Meldettñ den rechten toren
 Die sach man oben ausz ragen
 Die tyer begonde er alle jagen
 Auff vnd ab schier vñ darnach

Seyn maister yn dortt lauffen sach
 In der hewtt die er vant
 An eyn sayl er jn do pant
 Vnd leytt yn an uil grosz pein
 Er sprach du must mein essel sein
 Du macht wol thum lewtt
 Betriegen yn fremder hewtt
 Wer aber dich bekennet
 Eszell er dich nennet
 Wer sich noch desz nymet an
 Des er nicht wol beweren kan
 Begreiff denn ein weiser man
 So gelingt ym do fur ich es han
 Als dem eszell hie gelang
 Yn der lewen hewt sprang
 Wenn ym der palck wirt abgezogñ
 Yn dem er mächñ hat betrogen u. s. w.

Bl. 72^b *Von dem babst vnd von sein Car-*
dinaln.

Do got gab Sand petter sein seggen
 Vnd hiesz yn seiner schaff pflegen
 Er hiesz in auch nicht schaff beschern
 Nun schern die pfaffen alle gern
 Der babt enrucht wer beschirt

Das im der wollen ein knoll wirt
Datz bewer ich wol also (daraus)
Wann (da) babst Bonifacius
Der bey den zeitten babst was
Do ich ditz puch zesamen lasz
Mit namen hern hiessen vō der sewl
In pulgen in schreinē die trugen meul
Mer dann zwantzigk tausend pfunt
So gethan schatz was vil vnkunt
Sand pettr vnd sant gregorio
Der sel nun sint vō got fro
Als ich euch noch basz bescheid
Do sant gregorio drey taussend meid
Zu rom hette in seiner pflege
Das so gethan schatz bey im do lege
Das sull wir allein wol v̄wissen
Er hett von jungent sich des geflissen
u. s. w.

Und weiter hin:

Alle sach sint enwicht
Haben sie der fursprechen nicht
Wann abloser vnd nemhart
Nymmer wol vnd naghart
Schinden gast vnd lüghart

Vnd sein bruder trügenhart
Smeichert swerolt gleyszenhart
Slinckhart kratzpart iudenpart
Leren peuttl vnd fullen sack
Pflegen des hoffs nacht vnd tag u. s. w.

Der Schluss des Gedichts ist folgender:

Der ditz puech gedichtet hat
Der pflag der schul zu teurstat
Wol viertzigk iar vor Babenberg
Vnd hiesz hawg von dierenberg
Es wart wol tichted das ist war
Da taussent vñ drewhundert iar
Von cristus gepurt vergangen wañ
Dritthalb gleich von den iaren
Do die iuden in francken wurde ge-
 slagn
Bey der zeitt vnd bey den tagen
Da bischoff lewpolt Bischoff wasz
Zu babenberg do man lasz
Der achtett Bonifacius
An der pullen do der fuchs
Von mentz pischoff gerhartt
Romisch reich hett bewartt



Mitt hertzog albrechten vō osterēich
Von des zukunfft yem̃erlich
Kunig adolff verlor sein leben
Des ich ym schuld hortt geben
Als ich dauor ich geschriben han
Seins todes ich ym vbel gan u. s. w.

Und bald darauf:

Ich hett vor xxxiiij jaren
Mein gesellen die bey mir waren
Gemachet ein kleins puchlein
Das sie darpey gedechten mein
Das war *der sañer* genant
Ee dann das koñē vō meinr hant
Da wartt sein eyn quintern verloñ
Dieselb verlust was mir zoren
Das ich es nicht gar volbracht
Mit dem vleysz als ich gedacht
Wie vil sein aber was geschriben
Das ist hin vnd her becliben
Vil basz dann ich mich versach
Yenes lawffet ditz rennet nach
Wer yenes lesz der merck dapey
Das ditz von yenem genommen sey
Vnd das ir baider syn sey gleich

Allein ir baider lieb sey vngeleich
 Was ich nicht wohl gedichtet han
 Thut das ein weyszer man hin dan
 Desz man ym sol sagen danck
 Wann es sprach *her freydanck*
 Auff erden ist nicht so gar volkomen
 Das es dem wandel sey benommen
 Amen Amen Deo Gratias.

Nun folgt noch eine *mere von eynen
 beyer*, die in dem Buche vergessen ist,
 und hier nachgeholt wird:

Ditz ist von eyem beyer ein mere
 Das sey nyemant zu leszen swere
 Wann es suesz an ym selber ist
 Ich clag das seyn vergessen ist
 Dauornen an disem puech
 Dauon man es hie such

Manig lewtt scheim gern
 Das die heiligen sie schier gewern
 u. s. w.

Der Schluß ist Bl. 198.

Hie hat der renner ein ende
 Got wol vns geben ein seligs ende.



Am Ende der Handschrift stehen noch einige unbedeutende Verse und Sentenzen aus Alten, von neuerer Hand.

Die zweite Handschrift No. 366. ist im Catalog angeführt: *Carmina varia spiritualia et moralia*, und auf dem Bande steht gar: *Poëma sacrum astronomicum et naturale*. Sie enthält 160 Blätter in Folio und ist auf Papier. *) Der Anfang fehlt auf den beiden ersten Blättern; das dritte fängt mit folgenden Versen an:

Daz gnug besitzent by der wal
Die si habent ane zal
Ditz ist des ersten ne gedanck
Dür ist kurtze iener ist lanck
Einer ist bertecht vnd ist alt
Der andir jung vnd wol gestalt u. s. w.

Bl. 5^b *Daz ist von der hochfert wise daz
fonfte capitel.*

Noch hat der hochfert dorn
Manigen ast von dem vlorn u. s. w.

*) Die Abschrift ist vom Jahre 1378.



Bl. 4. *Von boser h̃r̃n hofegesinde vnd ampt-
lute hohfart vnd vnzucht das sechste
capitel u. s. w.*

Das Ende ist Bl. 157.

hie nennet dieser meistr sinen namen

Der ditz puch getichtet hot

Der pflag der schul zu turstat

Wol viertzig iar von Babenbg

Vnd hies hug von trimperg

Ez wart wol tichtet daz ist war

Da durent vnd druhvndrt iar

Von cristes geburte vergangen waren

Drittehalb iar glich von den iaren

u. s. w.

Das übrige ist alles übereinstimmend
mit der vorigen Handschrift. Der *sañer*
heißt hier *der samener*. Zuletzt steht:

Hie hat der renner ein ende

Daz uns got nyñer schende.

Finitus p mans Conradi Fabri de la-
pide Sub anno dñi. M. ccc^o. Septuagesimo octavo in vigilia bti Andree apti...

Der Verfasser *des Renners*, *Hugo* oder *Haug*, war aus Franken und von *Trimperg*, statt dessen die erste Handschrift *dierenberg* liest, gebürtig. Er war 1260. schon Lehrer an der Schule zu *Trostadt* oder *Teurstadt* bey Bamberg, und lebte noch 1300. in welchem Jahre er den *Renner* verfertigte. S. *Magazin für die deutsche Sprache* 2. B. 3. St. 86 S. und *Koch Compend. der deutschen Litterat. Gesch.* S. 103.

Aus dem Schlusse *des Renners* sieht man, daß er 33 Jahre vorher ein kleineres Werk verfertigt hatte, das er *den samener* oder *Sammler* nannte, ehe er es aber noch bekannt machte ging ein Fünftel davon verloren. Das übrige erhielt, wie der Verfasser selbst sagt, sehr vielen Beifall.

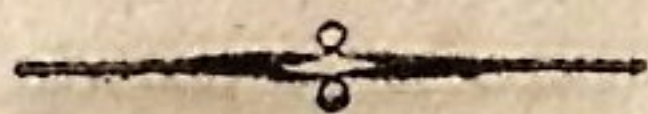
3.

C o d. 3 9 8.

Ein Gedicht über das Schachspiel.

Diese Handschrift ist auf Papier und enthält 137 Blätter. Sie ist gut erhalten aber äußerst unleserlich geschrieben. Sie hat weder Aufschrift noch Titel; im Cataloge steht deswegen bey dieser Nummer: videndum, und ich erhielt sie nur durch Angabe eines erdichteten Inhalts von geistlichen Sachen. *)

*) Der poetische Uebersetzer ist wahrscheinlich *Konrad von Ammenhusen*, Mönch und Leutpriester zu Stein am Rhein um 1337. Wenigstens ist von ihm eine solche Uebersetzung bekannt. Zwey Handschriften einer prosaischen Uebersetzung befinden sich auf der Churfürstlichen Bibliothek zu Dresden.



Dis ist dasz Schachzabel buch.

In gottes namen hebe ich an
Wanne nieman niht geschaffen kan
Anne sine helfe vnd sinen gunst
Es ist kein wisheit noch kunst
Wan die von ime flüsset dar
Alle ding sint heiles bar
Wanne die mit ime ane vant
Vnd mittel vnd daz ende hant
Von ime dis ist vnzwifelich
Vnd sicher do von so wil öch ich
Mit andaht anruffen in
Daz er erluchte mir den sin u. s. w.

Und bald darauf:

Daz dis werg werde vollebraht
Darnach also ich habe gedaht
Daz ist ein kleines buchelin
Daz ich vant geschriben in latin
Daz mir gute gesellen santen
Wan sie mich wol erkanten
Daz ich gerne horte fremde ding
Sus brachte mirs ein jungeling
n. s. w.

und auf dem zweiten Blatte:

Das an dem büchelin nu ste
 Von dem ich han gesaget e
 Daz wil ich langer niht ṽtragen
 Ich wil es kunden vnd sagen
 Es ist von schachzabel spil u. s. w.

und dann:

Der dis buchelin hat gediht
 In latine als ich es vant
 Der was Jacobus genant
 Von Thessolis ein bredigere
 In welcheme huse er were
 Daz vant ich an dem buche nicht
 u. s. w.

Auf dem siebenten Blatte:

wie dr meistr hies der dis spil erdahte.
 Von Orient der hies xerses
 In kaldeschen zungen der vant es
 Och hatte er nach einen namen
 In kriesch zungē dez er sich schamen
 Niht dorfte wan er was sicherlich
 Ime gemesse vnd lobelich
 Do von er me wol gezam
 Philometor waz drselbe nam u. s. w.



Der Dichter erklärt nun den Ursprung des Spiels und benutzt die Gelegenheit, bey dem gegenseitigen Verhältnisse der Steine im Schachspiel, moralische Lehren für Fürsten, Kriegsleute, Handwerker u. s. w. anzubringen, die er häufig mit Beispielen aus der Geschichte erläutert.

Am Ende verspricht sich der Verfasser zu nennen, kleidet seinen Namen aber in ein Räthsel ein, das abentheuerlich und dunkel ist.

*Wer dise retersche ratet der bevin den
namen dez meistrs dr dis dütsche buch het
gedütschet von dem buche dr latine.*

Do ecken dietherichen vant
Irmengart die rief zu hant
Stue düm her Ludewig
Berche du erböt den stuig
Vze trat vdelsilte zu
Cunze hette ein rote ku
Hohe er die an den berg treip
Trut geselle wo ist der leip

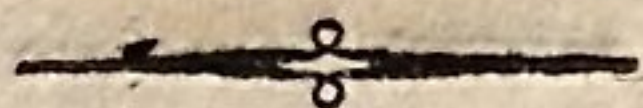
Ich esse harte Gerne
 Heinze der sprach verne
 Trag her den spies la dröschen
 Ich horte michel höschen u. s. w.

Diese retersche ist sehr lang und wird
 immer unverständlicher. Am Ende sieht
 es der Dichter selbst ein, das ihn so
 niemand errathen wird, allein er sagt:

Canst du es niht so las es varen
 Hohe fliegent die edelen aren.

und schließt bald darauf:

So man blumē springen siht
 Niman weis was denne beschiht
 Ich sage aber furbas
 Hie vor ein richer kunig was
 Trug der crone der wz er wert
 Graumflantz hze lieber gert
 Ey wie waz er do so fin
 Trut gespile la din trurē sin
 Ich wil dir gute mere sagē
 Hiñe sülut wir den wintr jagen
 Trit vf die Füsse la zawen dir



Eilselin du gang mit mir
Nüt la dirs missevalen
Behalten sy vns allen
Aller selden samen
Seculorum Amen.

Ob nun die Anfangsbuchstaben dieses sogenannten Räthsels den Nahmen *Konrads von Ammenhausen* oder eines andern enthalten, kann ich nicht angeben, da ich die Spielerei nicht gleich bei dem Excerpiren, sondern erst bey der Ausarbeitung bemerkte.

Ich finde in dem Verzeichnisse der Heidelberg. Vaticanischen Handschriften No. 325. ein deutsches Gedicht über das Schachspiel angeführt, unter dem Titel: *Leinhardi Fleselii historica descriptio Lusus Jaculatorii*. Wahrscheinlich ist dieß eine Abschrift des nehmlichen Gedichts, welches ich eben angezeigt habe; und so könnte jener *Leonhard Flessel* auch der Verfasser desselben seyn.

Am Schluss ist noch eine Anmerkung des Mönchs, der dieß Gedicht im Jahre 1365. wahrscheinlich zur Strafe abschreiben mußte. Der arme Bruder Reubolt Süsse schrieb es *vf dem torment*, und folglich eben nicht *con amore*. Kaum ist er aber mit dem Strafschreiben fertig, so beschreibt er mit einer possierlichen Weitläufigkeit das Zimmer, die Aussicht, die Zeit und andre unbedeutende Umstände. Er sagt:

*Dys buch ving ich brudr reubolt süsse
von strasburg an zu sletzstat jn der stuben
vf dē torment dr selben stuben venster
stossent jn dr stette graben gein strasburg
abe hin. an dē nehesten dunrestage nach
vnssr vrowen tage der lichtmesz. vnd volle-
schreip es vf einē strowiñen sessel an dē
nehestē Sañestage nach sante Benedicten
dage Do men lute zu samene none vñ vesper
mittenandr. der solbe samest tag des oben
des wz do. dez morgens was mittelfaste. vnd
vō geheisse. vñ bete. dez Eubū wa sch chen
(?) brudr hugen ribisuj von Colmar schaf-*



fenr dez egenantē huses zu Sletzstat sant
Johans Ordens. wart dise date geschriben
dez jares. do mē zalte von gotz geburte dri-
zehen hundert jar Sehtzig vnd fünf Jare.



hie hat dis buchelin ein ende
dez frowent sich mine hende.



4.

N o. 3 5 5. a.

Lehren des Aristoteles.

Diese Handschrift enthält zwanzig kleinere Gedichte, von denen das erste, von Bl. 1. bis 13. die Unterhaltung des sterbenden *Aristoteles* mit *Alexander* beschreibt.

Maria hilff armen sündern
 hie nach stett geschrieben wie der wisz
 aristottellez sinem heren dem grossem
 kung alexandern sinen getruwen rät wis-
 szen vnd ler hinder Im geschriben liz
 als er von dieser welt scheiden must.

Do aristottellesz der wisz
 An Im selber begund empfinden
 Das siner kräftten blügensz rissz
 Von alter must verschwinden



Vnd Im die kranckheit vber gie
Daz leben mit ein ander
Von rechter truw er nit enlie
Sinem heren dem kung allexander
Schreyb er disz ler mit weisszheit da
u. s. w.

Am Ende stirbt Aristoteles mit diesem
Stofsseufzer:

Ich enpfilch dir here die sele min
Die lasz dir here enpfolhen sin
Vnd niem sie here zv gnaden In
Vnd loesz sie von der helle pin
Vnd enpfach sie In diner herbarmde
schrin

Vemer an end Got vnsz sin gnad send
In anfangk mittel vnd dem end
Vnsz allen kumer wend. Amen.



5.

No. 3 1 4. 6.

F r e y d a n k.

Diese Handschrift enthält 11 verschiedene poetische Stücke, unter denen dieser *Freydank*, *Boners Fabeln*, und 2 Stücke aus der Geschichte *Dietrichs von Bern* das wichtigste sind. Sie ist in Folio auf Papier von verschiedenen Händen geschrieben, und oft scheinen einzelne Stücke nur hineingeschrieben, um leergebliebene Blätter auszufüllen. Diefs scheint auch mit dem *Freydank* der Fall gewesen zu seyn.

Diefs ist die einzige Handschrift des *Freydank*, die aus der Heidelberger Bibliothek im Vatikan ist.



Freydank lebte wahrscheinlich im dreyzehnten Jahrhundert; *Rudolph*, Verfasser des *Wilhelm von Orleans* sagt schon von ihm:

wölte euch *maister fridanck*
berichtet hon so weret ir
basz fürkommen dan an mir

und im *Renner* wird er an sehr vielen Stellen angeführt. Die bisher bekannten Handschriften des *Freydanks* sind 1) eine in der Bibliothek der Johanniter-Ritter zu Straßburg 2) eine in der fürstlichen Bibliothek zu Gotha 3) eine in der Raths-Bibliothek zu Bremen 4) eine im Besitz des Hrn. D. *Anton* in Görlitz 5) eine in der Bibliothek zu Wolfenbüttel, die aber nur weitläufige Auszüge enthält, s. *Lessings* Beiträge. V. 241. 6) eine in Wien 7) eine in Hamburg 8) eine, die *Gottsched* besafs, und 9. und 10) 2 Handschriften, die M. G. *Litzel* hatte, und wovon er in seiner *Anzeige seiner alten deutschen Manuscripte* in *S. W. Oetters* histor. Biblioth. Th. 1. S. 73. Nachricht giebt.

Eine der beiden letzten hatte lateinische Verse, so wie die Handschrift im Vatikan. Von fünf gedruckten Ausgaben des *Freydank* findet man ausführlichere Nachricht in *Kochs* Compend. d. deutschen Litterat. Gesch. S. 179. f.

Das beste, was bisher über diesen Dichter geschrieben ist, findet man beysammen in *Eschenburgs* Abhandlung über den Freydank, in *Lessings* Beiträgen zur Geschichte und Litteratur, 5 Beitr. S. 225. ff.

In der Vatikanischen Handschrift wechseln, wie in der von *Litzel* beschriebenen lateinische und deutsche Verse mit einander ab, die Abschrift ist, wie am Ende steht, im Jahre 1443, gemacht und in den lateinischen Versen, voll oft ganz unverständlicher Abkürzungen.

Der Anfang ist:

Fridancus metricæ

Fridāci verss millēs st 3sotiti

Vstit p pius dñt ipi fore ġti

Rigim theutōiā āi sint hys sociati

Vt bina ligwa fiat bñ cōsolidatī
 Incepto nōiē opī distrettō dōnat
 Vtutes alias q̄ sumō laude cōōnat
 Ich bin genant beschaidenhait
 Die aller tugent krone draht
 Quāvis ōnata nō sint mea stemate dita
 Pls tū ī fōmāt ssz q̄ c̄p fabla ficta
 Mich hat gedichtet fridank
 Ain tail vō siñnē die sind krank
 Qs sz uire dō supia p²ma fera²
 Sic esz medela me ull'a dubitāē pba²
 Got dienē añ allē wank
 Ist aller wiszhait ain anfang u. s. w.

Das Gedicht schliest mit einem
 Beweise der Dreyeinigkeit folgender-
 malsen:

Qx deus ē uns na² nōiā trina
 In deo nō credūti patz inde riñā
 Die iuden wundern wi dz sy
 Das eyn got ist vnd der namē dry
 Vt videas citharā sdiguñ respice sig²
 In qua conūenīt vox edda siml' q̄les²
 Drü ding an der harpffen sind
 holtz seyten stim ir sind blind

Sic in sole q̃s q̃dā mirāda nōte
 Ignē splēdorem feruōēm sol cap^t idē
 Sm solem solū celi gerit aurea p̃dem
 Der sunne hāt hitze fur vnd schin
 Vnd musz doch eyn sunne syn

Sic tria nōīa cucta regn^a sts d̃s vns
 Cui mea carmīa floē carētia sint
 rogo inuñā

Got ist als ich meyne
 Der alle ding regieret alleyne.

Explicit fridankus jn Augusta

Año dñj m^o cccc^o xliij^o.

6.

C o d. 4 o 1.

Unsers Herren Zukunft.

Eine Handschrift auf Pergament, 73 Blätter in Quarto, sehr sauber geschrieben und gut erhalten. Auf dem Rücken des Bandes steht: *Poëma Alani*, in dem Catalog steht aber bey dieser Nummer videndus, weil man nicht wußte was man daraus machen sollte.

Der Anfang ist folgender:

In gotes namen. Amen. hie get an alanus.

Olpha et a. deus sabaoth

An angenge an ende ein got

Din grundelose wisheit

Wie dief wie hoch wie lange wie breit

Si dez firmamentes mez

Gedichtet hat dez ỹles sez
 Der planeten sneller gang
 Der speren cirkel vinbevang
 Hast du gerichtet eloe
 Vnd daz erst mobile
 Du bist der elementen grunt
 Die siebn himel geschuf din munt
 Dv sprech daz must da werden
 Fuer wazzr luft vnd erden u. s. w.

Nach diesem Eingange folgt der Anfang des Gedichtes selbst:

Auentur nu wn diz buch sagt

Ich hebe in gotes namen an
 Ein buch dez ich gedaht han
 Vz latin zu dihten
 In dutsche rimen richten u. s. w.

Dieß Gedicht ist also aus dem lateinischen übersetzt; gleich darauf erfahren wir auch den Namen des Verfassers und seines Werkes:

Daz det ein hoch gelerter man
 Dez name ich wol genennen kan
 Er waz *alanus* genant

Den wisen pfaffen wol bekant
 Daz buch wart genant alsus
 Von im *antycladianus*.

Am Ende Bl. 73. erfahren wir auch
 den Namen des deutschen Bearbeiters:

Wer diz buch gedihtet habe
 Diz buch hat mit erbeit
Meistr heinrich bereit
 Geheizen von der *nuwenstat*
 Vz der schrift ers genomen hat
 u. s. w. *)

Am Schlusse heisst es noch:
 Diz buch hat ein ende
 Got vns sin helfe sende
 Sinen heiligen lichnamen
 Zu vnsern lesten ziten. Amen.

*) Dieser *Alanus*, Verfasser des *Anti-Claudianus* (wider *Claudiani Ruffinum*) ist der bekannte Cistercienser-Mönch, *Alanus ab Insulis*, oder von Ryssel in Flandern, welcher 1151 Bischof von Auxerre wurde. Sein Uabersetzer *Heinrich von der Neustadt*, war ein Arzt zu Wien, welcher um 1400 lebte, und auch einen dicken Roman von dem Könige Apollonius von Tyrland (von Tyrus) in Reimen geschrieben hat.

Wie diz buch heisze

Gotes zukunft ist genant
 Diz buch nach dr nūwen hant
 Nu merckt auch me da bi
 Diz buch ist geteilt in dri
 Daz erste wie got abher quam
 Daz and wie er sich an nam
 In siner frunde hertzen
 Mit liebe vnd auch mit smertzen
 Dar nach dez driten buches list
 Wie er zu gerihte komen ist
 An dem iüngsten tage
 Von dem buch ich nit me sage.

hie get vz alanus oder vnssr herren
 zukunft.

7.

No. 359. b.

L u t z i d a r n i u s.

Dies Lehrgedicht befindet sich vom 66sten bis 89sten Blatte der Handschrift No. 359. Es ist in gespaltenen Columnen ohne Abtheilungen geschrieben.

hie vohet sich an *lutzidarnius* vnd seit von allen frömden landen.

Dis bych heisset lucidarine durch recht wan es ist ein erluchtung der welte vnd ein fremde mere von der wor er schrift wer die gerne vernemen welte man muste es ferre suchen er daz man es ze male funde geschriben Got selber hat gegeben dem herren den sin der es schriben hies sinen caplan den hies er die

reite suchen in der geschriff *vs dem latine* das er es dichte an rime wan er ensolte nit schriben denne die warhait als es an dem latine stunde das welte *der willige hertzoge* riche der es ime gebot vnd des ward zu *brunswig* in der stat gedicht vnd geschriben. Der hertzoge wolte das man dis buch hette aurean do duchte es den meister gut alsus das man nante *lucidarius* u. s. w.

Nun folget ein langes Gespräch zwischen einem Meister und einem Jünger, worin jener diesem einen kosmologischen Unterricht von den drei Erdtheilen, den Winden, Planeten, Erdbidemen, der Erzeugung des Menschen, der Religion u. s. w. ertheilt, und das sich Bl. 89 folgendermassen schließt:

Der iünger sprach durch was stend die heiligen tage so vngelich das sy nit indem sonnentage geliche sint Der meister sprach sy enkinnent nit vngelich wan wir hant es geordent nach dem iare als der lime ist welles iar sich der lime



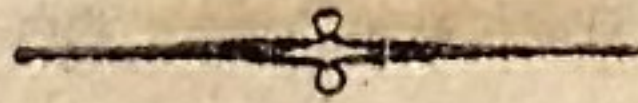
verwandelt sit mein er in cometa hore
sexta als in der alten 3 gebotten ist. vnd
an derselben lime do got gemartelt wart
vnd ouch von dem tode erstunt das was
alles eine lime vnd ist ouch die erste vnd
die leste. und ist ein ende des buches da
heisset *lucidarius*. Ave maria *ffinis* est *ve*
scripter wult celum hre. Amen. Amen.
Amen.

N o. 5 3 9.

Ein Gedicht, physiognomischen und
medizinischen Inhalts.

Diese Handschrift ist überschrieben:
Tractatus de physiognomia, metrice, und
enthält 53 Blätter in quarto, auf Papier.
Der Anfang ist in Versen und enthält
physiognomische Bemerkungen.

Zu mir in gar gleicher wise
Quam vs hymels paradyse
Vil manich schöne frouwe name
Jeglicher wol die krön zam
Sie waren schöne vnd gecleit
Vrauwelicher zuchte mynnekeit
Sie ziert ine danne riche gewant
Mir wart iglicher name bekant
Wanne er in geschriben was
An ir vorgespan als ich las



Phisonomia kunstenriche
Gutlicht redt wider mich
Wir byden dich herre bescheiden
Das du in gottes geleiden
Dust machen myne lobelich kunst
So hastu mynneclichen gunst
Von mir vnd myner gespilen vil
Der igliche dich des bidden wil
Das du in erkennen gebest
Vnd du in vnser fruntschaft lebest
Alleine din cleit sy donne
Got wil dir geben solich wonne
Die mannich gelerter mane
Nummer mer gewynnen kan.

Ich sprache der mere bin ich fro
Got welle das ich dichte so
Wo man myne gedichte hore lesen
Das der in dugenden mus wesen
Vnd auch leret uszen sehen
Dem sol man mudes iehen
Vnd verswendig duden
Din mute si in den luden
Was meister name horet ein deil
Die vns durch gros der lude heil

An dirre kunst hat gescriben
 Die vnuermeldet ist beliben
 Die kunst schribet aristotiles
 Die groszen buche vnd ir gelese
 Dünt recht meister schriben
 Bie den wil plato beliben
 Der erst meister ypocras
 Bie socrate pytageras.

Die sint *sangwinie* gedan
 Die wellen quecken lep han
 Vollenbracht an libes crafft
 Ir varbe ist wiez vnd rodehafft
 In ist das hare zu rechte
 Junge dicke vnd velbelecht
 Gutlich lachet in der munt
 Die mildekeit ist in kunt
 Sie diechtendt gern etwas
 Oder sint zum mynsten nit laz
 Zu dichten vnd sagen holt
 Ir hertze ist luter als eyn golt
 Ir gemüde das ist veste
 Die nature ist auch die beste
 Zu wirdigen leben
 Get yn das glucke yt eben.



Dis sint *colerici* genant
Die werden alsus bekant
Grim rodehafft ist ir farwe
Mit lieb nit vberladen
Irs zorns han sie dicke schaden
Gauchmude ist ein teil zu grosz
Die clugheit ist da husz genosz
Wan in sint vnsted synne by
Ich wen ir müde milde sy
In wil der will balde kommen
Vnd wil sich schier abe drommen
Als ich von in gescriben lesen
Die wollen warme vnd drucken wesen.

Die *fleumatici* heiszent
Die sint wise vnd feist
Die hant an sterck die adern vol
Das har ist in wiz vnd vale
Vnd ist in meslich donne
An slaff ist in gros wonne
Der mut stedt in offen
Nit groz ist auch ihr hoffen
Zu keiner hande wiszheit
Nit nach get in lieb noch leit
Die sint milde noch zu karge

Ir zorn dut auch selten arge
Die selbe nature besessen hat
Von dem obersten den dritten grat
Der nature hat auch gewalt
Die clamneten fücht vnd kalt.

Melancolici die lude
Sint ertuar die beduden
Ir varbe ist der gezierde blint
Beid starck vnd krange sie sint
Ir har ist dunne brune vnd swartz
Ir mut ist cleber dann ein hartze
Wo sie belagen den gewin
Vil dicke truret in der sin
Was man nv wenet vergessen
Das richtend sie wider vff mit hessen
Mit künsten get es in nit eben
Die aller mynst gezierde
Hat dise nature die vierde
Ir grat mus auch nider bocken
Wan sie ist kalt vnd drucken.

Nun physiognomisirt der Dichter
nicht nur über Theile und Züge des Ge-
sichts, sondern über alle Gliedmaßen des

menschlichen Körpers; am Ende entschuldigt er sein Unternehmen:

Auch bat eine frauwe mich
Das durch irn willen ich
Bestünde dise arbeit
Der ich dinstes mit fliesz bin bereit
Das ich ir die wortze nennt
Waz ich der erkennt
Vnd ir crafft wolt schriben
Das solt nummer bliben
Vnuerschuldet wider mich
Durch sie so wil ich
Schriben der wortz macht
Ir dogent vnd crafft
Was ich der han erkant
Als ich gescriben vant
Von eins wisen meisters hant
Ich nent in wol waz sol er genant
Dich wil ich durch das schriben
Obe ich susz mocht vertriben
Meyner swere sünde eyn deil
Das mir der bedede gutes
Nu bit ich des selben mudes
Der gein mir wil wesen
Der es auch höre lesen

Ich schrybe es an ryme durch daz
 Das man es verneme desta baz
 Vnd daz eyn zwiuel sie zur stort
 Der es liset oder hort
 Von vier naturen wil ich hernach
 sagen.

Nun fährt der Verfasser in Prosa fort:

Wer der wurtz crafft vnd ire nature
 erkennen wil Der mus wissen Das die
 artzt bucher sprechen von vier hande
 naturen: Die erst ist warme Die ander
 kalt Die dritte fucht Die vierden trucken
 Die artztbuch sagen von vier graden der
 nature Der naturen erst grade so man
 spricht warme Der ander so man spri-
 chet warmer der dritte so man spricht
 allerwermet Also sollent ier auch verne-
 men von den andern kalten vier graden
 u. s. w.

Bald darauf folgt ein Verzeichniss von
 offizinellen Pflanzen, lateinisch und
 deutsch, z. B. anysum *Vnsz*, *brastica*
romschkolle, *beta beysgrese*, *ciparus mede-*
blume, *detolica dudelkolbe*, *elebrum wisz-*



wortz, iris swertel, incibus stur, miretrum
bertram, nepta bachmintze, nigella pade,
origanum doste, obsatrum gera, pastinata
morin, papauer mayn, pepones bedeme,
potentilla grensing, viola veil u. s. w.

Nun folgen 158 Kapitel von Krank-
heiten und Arzneymitteln: hie heben sich
an die Capitel vs dem buche der Artztye
datz hernach geschriben ist. Das 6 bis 20ste
Kapitel handelt unter andern ovm den
laszen, wo der meister ypocras, galienus,
Johannes, auicenna, auerrois, pasis, Se-
neca, ysaias, constantinus, yetue, plato,
Almanasor u. a. angeführet werden.

Bl. 51. endigt dieses Werk mit einem
Mittel wider den Stein.

III.

Erzählungen.

III

No. 321. und 336.

Beyde enthalten Bearbeitungen der biblischen Geschichte in Versen. Ueber ähnliche Arbeiten sehe man *Adelungs Magazin für die deutsche Sprache* 1. B. 2. St. S. 139. ff. wo bey Gelegenheit der Anzeige der von *Schütz* herausgegebenen gereimten Uebersetzung der historischen Bücher des alten Testaments, ausführliche Nachricht von den bisher bekannten Abschriften dieser gereimten Chronik gegeben wird. Besonders sind 2 Arbeiten dieser Art bekannt, wovon die eine auf Befehl des römischen Königs *Konrad*, und die andere auf Veranlassung Landgrafs *Heinrich* von Thüringen verfertigt wurde. Von der ersten werden a. a. O. elf, und von der letztern fünf

Abschriften angeführt. Die in der Vaticanischen Bibliothek befindlichen Handschriften dieser Chronik scheinen zu den letztern zu gehören.

No. 321. ist überschrieben: *Poëma biblicum Veteris Testamenti Elegantissimum* enthält 313 Blätter in folio, und ist in gespaltenen Kolumnen sehr deutlich geschrieben, und gut erhalten.

Der Anfang ist:

prologus biblie

Crist herre kaiser vber alle crafft

Vogt hymelcher herschaft

Got kunig vber all engel her

Dir dienet gar an alle wer

Was in dinem namen ye

Geschöpte aiginschaft enphie

Du bist in dem gewalte din

Des vnerloschen sonnenschin

Der ymer lebende an endes zit

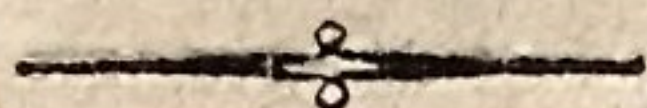
Liecht aller liechte schin git

Got ainiger vnd drier

Vnverkerter wandelsfryer

In der hailigen trinitat
 Du ainige dri namen hat
 Vnd gedrifalt in dri namen ist
 In diner gothait da du bist
 Bezaichent mit dem sonnen
 Vrspring des lebenden brvnnen
 Der in allen hertzen flusset
 Vnd towende begusset
 Mit siben runsen all dü leben
 Den du das leben hanst gegeben
 In menschlicher wiszhait
 Vollckommen des menschen leben trait
 Von des hailigen gaistes siben geben
 Sinn vnd vernunft vnd minschlich leben
 Dis ist der siben valte fluss
 Der von dir flusset vnd des guss
 Durch ieglich hertze rinnet
 Das dich mit trüwen minnet u. s. w.

Bald darauf sagt der Dichter:
 Ich will als ich hann gedacht
 Mag es werden volebracht
 All hie mit krancken sinnen
 Der besten rede beginnen
 Der sich vor mir ie tutsch man



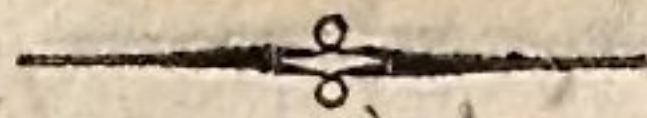
Ze tichtene solt niemen an —
 — Sie hat vor mir ain wiser man
 Der höher kunst ain maister was
 Wa man von kunst ain buche las
 Gescriben vnd gedichtet
Vnd in latein berichtet
 Der was von *beterne* erkant
 Vnd was *gotfrid* genant
 Ain pfaff an Künsten volckomen
 Vnd an wiszhait usz genomen
 Das bewärent dū märe wol
 Das man üm das iehen sol —

Dieser *Gotfried von beterne* oder von
Viterbo gehört unter die vorzüglichsten
 Quellen dieser Reim-Chronik, für deren
 Verfasser *Rudolph Graf von Hohen-Ems*
 von *Theodor Bibliander* de ratione commu-
 ni omnium linguarum S. 49. angegeben
 wird. Indessen ist hierüber nichts nähe-
 res bekannt. S. *Adelungs* Mag. f. d. d.
 Spr. 1. B. 2. St. S. 146. und 2. B. 3. St.
 S. 50. Es heißt in der Einleitung ferner:

— Das beginnet heben an
 Von adame den ersten man —

— Bis das an den stul gesass
 Der babest *urbanus*
 Der dritte den man nante alsus
 Vnd alle römische herschaft
 Vntz an die wil daz mit craft
 Der elter kaiser *fridrich*
 Vnd sin sun der kung *hainrich*
 Der och sit kaiser wart genant
 Von *sicile* zwang daz lant
 Römsche richter waren,
 In disen selben iaren
 Tichte er des buches *vrhab*
 Der babest *orthabunge* gab
 Dem buche vnd dem gedichte do u. s. w.

Das Gedicht sollte also die Geschichte von Erschaffung der Welt bis auf Pabst Urban III. der im Jahre 1187 starb und bis auf Kaiser Friedrich I. und die Eroberung Siciliens durch Heinrich VI., die um dieselbe Zeit erfolgte, in sich begreifen; diese Handschrift enthält aber nur die biblische Geschichte bis auf den Propheten Ezechiel; so wie fast alle Abschriften in Ansehung des Zeitraums, den



sie umfassen, verschieden sind, indem der Schreiber nach Willkühr sie abkürzte oder fortsetzte.

Der Dichter sagt noch in dieser langen Einleitung:

Min herre der landgraue *heinrich*
Von duringen der fürste werd
Der des hant an mich begert
Das ich dis buch berichte
Von latin in dutsch gedichte.

Dieser Landgraf von Thüringen ist entweder Heinrich Raspo der letzte Thüringische Landgraf, der 1247 starb, oder sein Nachfolger Markgraf Heinrich der Erleuchtete von Meissen, welcher selbst Dichter war. Wahrscheinlich hat sich dieser Bearbeiter der Chronik nicht stark genug gefühlt, den Zeitraum von 60 Jahren, zwischen Heinrich VI. und Markgraf Heinrich mit seinen Ergänzungen auszufüllen. Er schließt diese Vorrede endlich auf dem 12ten Blatte folgendermaßen:

In nomine domini
Vnn si mir gottes lere by
Mit des hailigen gaistes minnen
Ich wil der red beginnen
Ze tichten nach der warhait
Als untz dü gescrifft nu sait.

Nun folgt die biblische Geschichte.

Genesis.

In dem ersten aneenge
Ich main nach der lenge
Die aneenge nie gewan
E das got der zit began
Das aneenge solte
Werden als got wolte
Geschuf got hymel vnd erde
Lere blos vnd in vnwerde
Lag da erde vnfruchtig
Aller geschöpt vngenuchtig
Vnd ir gezierde ane dar
Top vnd vnutze vnd bar
Vnkrefftig sunder bader macht
Mit tober vinster was bedacht
Von grund uff daz abgrunde
Vff des wassers vnde



Der hailig gaist wart bracht
 Als es von got was gedacht
 Daz du gottes wille kur
 Den sinen witz lait fur
 Wie und in welchen sachen
 Er dü ding wölte machen
 Als sam ein fogel der brutet
 Ein ay und es wol behutet
 Dar uff daz dü nater sin
 Im dar in geb ain fögelin
 Also brut sin geschafft
 ¶ Got mit des hailigen gaistes crafft
 u. s. w.

Auf dem 78sten Blatte folgt nun Exodus, Bl. 119. Leviticus, Bl. 125. Numerus, Bl. 146. deutronom. Bl. 150. liber Josue, Bl. 159. judicum. Bl. 182. bis 191. Nachträge zu den Büchern Mosis, Bl. 192. Liber Regum primus, Saules buch, Bl. 226. Liber regum secundus. Bl. 257. Liber regum tertius, Bl. 271. Liber regum quartus.

Diese Bibel-Uebersetzung wird vom 288sten bis 299sten Blatte durch ein Ge-

— 8 —
 dicht von dem Concilio zu Costanz unterbrochen, und geht dann pag. 299 mit dem Buche des dultigen Job wieder fort, doch ist alles folgende von einer neuen Hand geschrieben.

Bl. 301. folgt der Prophet Daniel.

Im Isaias kömmt Bl. 308. eine Episode von Alexander vor, der nicht zufrieden die halbe Welt erobert zu haben, ins Paradies fährt, aber unverrichteter Sachen zurückkehren muß. In seiner Abwesenheit wird ihm seine Frau ungetreu. Er versucht eine zweite Reise nach dem Himmel, und nähert sich ihm eben in einem Stuhle von zwey Greifen getragen — da hört er eine Stimme:

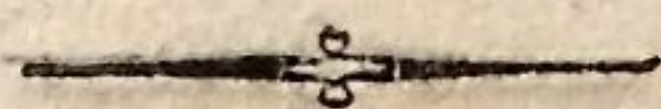
In den himel chumpt niemand

Wan der es verdienen kan

Du vil dumer Alexander

Mit dieser Lection kehrt er wieder auf die Erde zurück.

Diese Handschrift schließt sich mit der Vision des Ezechias:



Als nu der weyssag sait fur war
Darnach starb er genadilleich
Got enpfing sein sel in sein reich
Also muss uns allen geschehen
Alhie wil ich ew nit mer veriehen
Von den kunigen vnd der propheten
leben
Got geruch vns allen geben
Sein reich durch seinen namen
Nun sprechent alle gleich Amen.

Die zweyte Handschrift dieser gereimten Chronik, unter No. 336. ist überschrieben: *Poëma historicum a Saule Rege incipiendo*, und ist in dem Katalog angezeigt als: *Carmina varia antiqua de viris praesertim illustribus*. Sie enthält 310 Blätter in folio, ist auf Papier geschrieben und sehr gut erhalten, und hat viele, zum Theil sehr sonderbare Zeichnungen.

Zu welcher von den beyden vorhin angeführten Bearbeitungen der Chronik diese Abschrift gehöre, läßt sich nicht

genau bestimmen, da der Anfang fehlt und sonst nichts von der Veranlassung dieses Gedichtes erwähnt wird. Es fängt mit der Geschichte vom Könige Saul an und endigt mit Kaiser Fridrich, ist also eine der vollständigsten Handschriften, die von diesem Werke bekannt sind.

Der Anfang ist: *hyc hebt sich das puch an von chunyg saul dem hochmutigen man.*

Darnach got ainen hies
 Werden den er den juden lies
 Zu ainem chunig werden bechant
 Der wart sawl genant
 Vnd enphie die ersten weich zwar
 Das sag ich ew an zweiffel gar
 Daz samuel der prophett
 Zu jm gros lieb tett
 Vnd weich jn mit dem öl gut
 Als man hewt die chünig tutt
 Das tett ain weissag wol bechand
 Der was sammuel genand
 Der was got ain lieber man
 Für war ich ew das gesagen chan

u. s. w.



Zur ersten Zeichnung ist vorgeschrieben: mal wie sammuel der propheet chunig sawle weich mit ainem weissen horn vnd hat sammuel die chron in der hand.

Die Rüstung Goliaths ist folgendermassen geschildert:

Do der selb jungeleing

Erhort diesen taiding

Das diesen chempffen niemand

Mit champff wolt bestan

Wann er was eisleich genug

Ich sag ew was er an trug

Einen eisen hut der was gros

Wan nie sein genoss

Ainen meren nye gewan

Sein naspant des man jm wol gan

Dakht er sein antlitz

Er was zu dem streit wis

Es gie vor dem eisenhut

Ain hasperg weit vnd gut

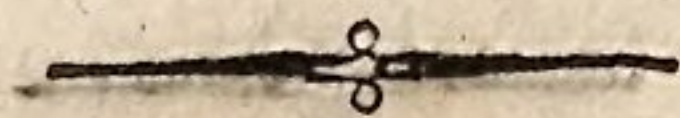
Hett er von festen ringen —

— Er trug an dem pain sein

Zwen schuch gezogen erein

Von lawtterein' glock spetz —

— Ein eisnem stang vest
Die pest die jemant west
Die trug er vber die achsel sein
Zwen hentschuh stähelein
Die trug er paid an seiner hand —
— Ainen schillt er an dem arem trug
Der was gegossen also chlug
Vnd was ze streit also starich
Er nam jn do fur hundert marich
Er was von Er gegossen gross
Den risen do des niht verdross
Er schwung jn an den Arm sein
Samm ain Ringes platelein
Doch will ich sagen was er wag
Das ich furwar gesprechen mag
Funffzig zenten was zu dem schillt
Die chlanhaid jm do niht bemild
Er was so starkche als man sayt
Uber die achsel was sein praid
Sechs ellen was si weit
Ain weigand was er zu dem streyt
Wo er mit den füssen drat
Ain mal wart an der selben stat
So eisleich was sein gefert
Er was zu dem streit hert u. s. w.



Bl. 17. Von dem drytten alter der werlt vnd als dy syntflust ist gewesen, das ist trewhundert Jar vnd viertzykk Jar auf dauitz gepürd.

Die biblische Geschichte wird von dem Buche Hiob an mit profanen Erzählungen vermischt. Den Anfang macht die Belagerung von Troja.

Darnach ain man stiften began

Es was ein grossen stat

Als jn sein synn pat

Er was gehaissen troyus

Die phaffen nennet In alsus

Da von jr nam hies

Troya den namen er der statt lies

u. s. w. *)

Bl. 113. folgt die Geschichte Nebucadnezars, der Susanna, Bl. 145. des Cyrus, Bl. 250. des Alexanders, seine Was-

*) Die Geschichte des Achilles in Sciros macht eine äusserst komische Episode; er betrügt dort die Deidamia durch religiöse Gaukeleyen, die äussert naiv erzählt sind.

ser- und Himmelfahrt wie in No. 321.
er wird auch hier, wie dort, zurück-
gewiesen:

In den hiemel chumbt nieman
Wann der es verdienen kan
Da von dein varn ist mir an mär
Vil thumer Alexander.

Bl. 164. folgt die römische Geschichte.
hie hebent sich an dy Römischen chunig
vnd wie Rom gestiftt vnd gefunden
wart.

Bl. 167. kommen die deutschen Nah-
men der Tage vor: *Sunentag*, *Montag*,
Eritag, *Mittikch*, *Pfintztag*, *Freitag*,
Sampstag.

Bl. 180. Julius Caesar zieht gegen
die Deutschen:

Doch cham der her Julius
Auf ainen Berkch hies Swebus
Vnd cwang da die reich
Vil gar gewaltecleich
Mit vil ernstlichen hand

Nach dem perg sind die Swaben ge-
nant.

Als sy noch hewt sind bechand
Wann der berkch swebus his
Den namen den Swaben lies
Frankchen vnd polan
Wart Julio auch vndertan —
— Do vorcht man in vil ser
Des gewan er michel er
Darnach fur er ze hand
In das werd payer land
Vnd cwang den herren darinn
Wann er hett weis synn
Er must jm sweren an der stat
Seinen namen sag ich ew drat
Er was gehaissen Voymund —
— Vnd sein pruder Ingram —
Sy waren ausz armeanen lant
Geporn die zwen frumen man —
— Darnach cwang Julius Sachsen das
reich
Vil gar gewalticleich u. s. w.

Nun kömmt Julius in das Land der
Platfüße, die nur ein Auge auf der

Stirne und einen, sehr platten Fufs hatten.

Bl. 181. Da stiftt er by dem rein da
Meguntz die grossen statt
Pochgarten vnd jungelhain op-
fenhain er auch gestift hat
Darnach cwang er schier
Ain statt hies trier u. s. w.

Bl. 200. u. f. findet man ein blosses
Nahmenverzeichnis von 169. Päbsten,
mit den Jahren ihrer Regierung. Es
geht bis auf Gregor X. der hier der 169.
in der Kirchen-Geschichte aber der 186.
Pabst ist. Er regierte von 1271 bis 1276
und da es in diesem Verzeichnisse heisst,
er habe zwey Jahre auf dem päbstlichen
Stuhle gesessen, so liesse sich daraus das
Jahr 1274 für die Verfertigung dieses
Gedichtes annehmen, folglich wäre diese
Handschrift beynahe um hundert Jahre
jünger, als die erstere, die mit der Re-
gierung Urbans III. schliessen sollte.

Bl. 202. Die Geschichte der Päbstin
Johanna.

An den päbsten gemain
 Was ainer vnrain
 Ob die andern waren
 Recht mit jrer parden
 Vnd mit hailigem leben
 Ob jn got der Er hett gegeben
 Das chan ich recht gewissen nicht —
 — Da ze Rom was ain weib
 Die hett wolgestalten leip
 Vnd hett sich gestellt als ain mann
 Niemand für ain weib sy chund han
 Die ward ze pabst da erwelt —
 — Doch was si wandelbar
 Das si was weib vnd wolt sein man —
 — Was si wunders da getreib
 Die weil sy ze Babst da belaub
 Des chan ich nicht gar gesagen u. s. w.

Bl. 203. die Geschichte Pabsts Leo,
 eines Spielers, der sich dem Teufel ver-
 schreibt, um Pabst zu werden, und dem
 dann die Zunge ausgeschnitten wird und
 Arme und Füße abgehauen werden.

Bl. 207. *mal wie man einem Babst die
 Zungen aussneit.*

Ich tun ew allen das bechand
 Das man ze Rom ain Babst fand
 Der was genant Leo
 Die pfaffen nennen in also —
 — Ein pabst was vnder in allen
 Der got niht mocht geuallen
 Wan er was ain vnrecht man
 Als ich von im gehort han
 Da er der vnrecht treib gnug
 Do was der tewffel also chlug
 Das er in furt von Rom hin
 Das was des teuffels gewin
 Er furt in in die helle grund u. s. w.

Bl. 214. Nero's Geschichte, Bl. 220.
 sein Tod. der selb chunig reichsend ze
 Rom drewtzehn jar vnd in maneit. Von
 gots gepurt Siben vnd funfftzig jar vnd
 LX. tawsend vnd hundert vnd tawsend
 vnd drei vnd viertzig purger die gezalt
 sind die von im verdurben vnd dreissig
 tawsend juden die hies er verderben dar-
 nach ward iherusalem gewonnen.

Bl. 225. die Gaukeleyen des Zaube-
 rers *Virgilius*, nebst einem verliebten
 Abentheuer im Geschmack des Boccaccio.



Bl. 256. Constantinus der chunig
Reichsend ze Rom von gots gepurt drew
hundert jar vnd sechtzig iar.

Bl. 267. Carls des Großen Bruder
Leonein wird in Rom gemilshandelt,
Carl zieht nach Rom rächt ihn und wird
zum Kaiser gekrönt.

Bl. 268. mal pabst leo das er sitzt auf
aim esel vnd hat sein antlitz gen des Rosz
zagel.

Bl. 291. von den chungen. Hier
geht die Erzählung einige Seiten in
Prosa fort. Ich theile etwas davon mit,
nicht um die Geschichte der Nachfolger
Carls, des Großen, dadurch aufzuklären,
sondern nur um ein Pröbchen zu geben,
in welcher Manier der Verfasser die
deutsche Reichs-Geschichte behandelt.

Kunig karls sun der chaiser macht
ainen chunig der hies pernhart vnd was
der erst chunig der ye gemacht ward
darnach starp Chaiser charl von gots ge-
pürd Acht hundert vnd zwelff jar dar-

nach sein Sun Ludweig ward chaiser
nach gots gepurt Acht hundert vnd
funfftzig iar.

Chünig pernhart chrieget mit chunig
ludweigen vnd sein Vatter jn ze chunig.
Chaiser karl starp nach gots gepurt Acht-
hundert vnd xvj Jar.

Ludweig der chaiser reichsend sechs
vnd zwantzig Jar darnach starb er das
geschach von gots gepurt acht hundert
vnd ains vnd sibentzig iar.

Kunig Ludweig becwang germaniam.
Lotrius becwang lampparten vnd charu-
lus goliam. Sy waren drey Prüder vnd
tailten es mit ander gar. das geschach
nach gots gepurt 841. jar.

Darnach sand martein ward erhaben
von gots gepurt 860. iar. Darnach starb
lotrius der chaiser von gots gepurt 860
jar.

Chunig lotrius sun reichsend nach jm
der selb hies ludweig vnd derselb viel

sich ze tod ab einem söller. Vnd in dem selber Jar wurden in der christenheit vnnnger erchand nach gots gepurt 860 jar. darnach ward yomocia die stat an dem Rein von dornes plickchen verprand Regenspurgk desselben jars ward zerfurt vnd verprand vnd ain gros hunger iar das ain mensch das ander ass nach gots gepurt 869 iar. darnach ward chaiser hainrich. vnd ertot vil vnger in derscher- nie, darnach starb er v. g. g. 946. darnach chunig ott ward ze Rom chaiser 968. desselben jars geschah ain gros zai- chen do ward die Snn gestallt als sy fewrein was n. g. g. 970. darnach dessel- ben jars chamen fur chaiser otten Sechs vnd zwaintzig Bischof die den send vor im besassen do sach man ze derselben zeit das von himel ain drakch herab cham vnd floch gegen dem Ertreich vnd ain fewrein stain als gros als ain zent- ner viel auch von himel her ab. — des- selben jars (990.) ward sand cholmen Erhangen von den Osterreichen in der

Stokkoraw pei Wienn vnd wart begra-
ben zo melch n. g. g. 1012. darnach hert-
zog hainrich von Pargen ward Romisch
chunig vnd becwang Pechain vnd yta-
liam das da haisset lamparten vnd
hertzog bodislaum der wind das macht
er jm alles vndertan vnd starb 1009. —
Chunig chunrat hertzog fridreichs pruder
von Paigern Chaiser hainrichs mag der
wart erwellt ze chunig do ward gelobt,
des chuniges tochter von vngern die da
belan hies vnd gegeben chunig chunrats
sun daruber nam sy der margraf zu and
ehonen n. g. g. 1138. u. s. w.

Die Erzählung endigt mit Kaiser Frie-
drich. Der Schluss ist:

Darnach ward der chayser verholn
Vnd den Chrysten all verstoln
Wann niemand wisst die mär
Wan er hin chomen wär
Ob er war tod an der zeit
Do von ist warleich noch ain streyt
Ze wellschen landen yberall



Die ainen sechent mit grossem schal
Das er sey erstorben
Vnd in ain grap verporgen
So haben symleich diesen streyt
Er leb noch in der welt weyt
Welches vnder in paiden sey
Des merez pin ich worden frey.

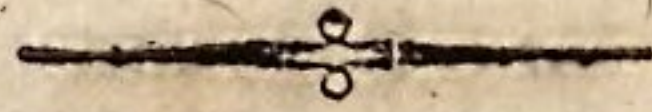
2.
 No. 321. Bl. 288.

Die Geschichte der Kirchenver- sammlung zu Konstanz.

Dieses Gedicht befindet sich in der Mitte der Handschrift No. 321. welche eine gereimte Chronik enthält, ob es gleich für sich ein besonderes Ganze ausmacht. Der übrigens unbekannte Dichter nennt sich selbst am Ende der Einleitung *Thomas Prischuch von Augsburg* und sagt, dafs er das Gedicht im Jahre 1418. verfertiget habe.

Der Anfang ist:

Ann anfang mittel vnd ann end
 Bistu got her din gnad mir send
 Gib mir vernunft hilf rat vnd ler



Das ich von dinen gnaden ger
 Send mir dines hayligen gaystes fuir
 Vnd diner werden mutter seiur
 Das ich mins tichtes anfang
 Bring zu aynem guten auszugang
 Verlich mir wyshayt synn vnd kunst
 Des han ich lange zeit gewunst
 Vnd lust mich von myns hertzen
 grund

Das ich von grosz kunig Sigmund
 Dem lobwirdigen fursten schon
 Ticht vom Contzili sydonion
 Das allerbest ich kann und mag
 Vnd von dem Romischen kunig sag
 Die hohesten wirdikait vnd err
 Von der ich ye hort sagen mer
 Die got ye fursten gab in tzeit u. s. w.
 — Do ich also stndiret vnd lasz
 Do fuget es sich von geschicht
 Datz ainer nach mir fraget vnd spricht
 Wa ist mein frewnd *Thoma Prischuch*
Von Augspurg den ich fleyszig such
 u. s. w.

Dieser *ainer* erzählt dem Dichter nun
 alles was auf dem Concilio vorfiel.

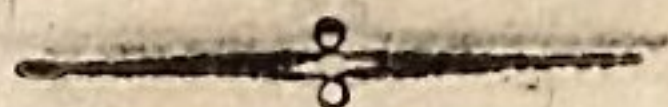
Do man tzalt fiertzehn hundert Jar
 Vnd fiertzehen iar mer ich sag
 An aller gotes hayligen tag
 Do hub an das Contzili sich u. s. w.

Unter den Beysitzern findet man Mai-
 ster von den Schulen von *Paris, Polony,*
Lunden, Salemanck, Rom, Athenis, Munt-
pelier, Auiann, Tolos, Orlientz, Tolet,
Annon, Valerna, Lareda, Badaw, Och-
senfurt, Wyenn, Cöln, Haydelberg, Erd-
furt, Prag, Liptzig u. s. w.

Dann rechnet der Dichter 62 Orden
 her, und beschreibt ihre Unterschei-
 dungszeichen, nennt 25 Gesandte, 63
 Fürsten u. s. w.

Der Schluss ist:

Ach lieber got das wir den sin
 Mit weislich recht wellen verstan
 Das mencklich in den tod musz gan
 Das wirt doch niemant vberhebt
 Was geborn ist vnd als das lebt
 Was hilft vns so wir in der not
 Ligen vnd so wir syen tod



Der aller maist sund hat volbracht
Ze hell ze fegfur er bald geacht
Hab im sein gewin nit mer sin geb
Der in sollich suntlich wesen leb
Das ist der sel ain ewig schlag
Damit ich dem Ticht ain end ich sag
Das ich *kunig Sigmund* berait
Im lob seinr hochsten wirdikait
Den ich vor allen fursten breisz
Dar an ich gelegt han meinen fleisz
Das es kunig Sigmund wol geuiel
So für ich auf gelucks kiel
Vnd dücht mein müe nit ze swer
Das mein arbeit verlorn wär
Das ticht ausz gemachet ist furwar
Da Crist hat viertzehn hundert jar
Im achtzehnden jar es gieng
Das sich der glantz all ertst an fieng.

Das Ticht von Costentz ist genent
Des hailigen Contzilis fundament
Wer des tichtz namen geren weszt
Es haist des Contzilis grunt vest.

3.

No. 395. b. und No. 341. Bl. 241.

Kaiser Otto mit dem Barte.

Zwey Abschriften einer Erzählung Konrads von Würzburg, die meines Wissens noch nicht bekannt ist; die erstere befindet sich auf dem 92sten bis 98sten Blatte der Handschrift No. 395. und ist mit der Geschichte Karls des Großen und Heinrichs von Narbonne, von einerley Hand, in gespaltenen Kolumnen und ohne Abtheilungen, geschrieben. Die zweyte stehet in einer Sammlung von Gedichten in der Handschrift No. 341. Bl. 241. und führt die Ueberschrift:

*Ditz buchel ist keyser otte genant
Got der helf vns in sin lant.*



Ich theile aus der erstern einige Auszüge mit, und bemerke hie und da die Abweichungen der zweyten.

Der Anfang ist:

Keiser ¹⁾ otto waz genant
 Des mage manich ²⁾ kreftich lant
 Mit forten ³⁾ vnderthenich wart
 Schone vnd lanc waz im der bart
 Wande er in zoch vil zarte
 Vnd swaz er bi deme barte
 Geswur daz liez er allis war
 Er hatte rotelihtes har
 Vnd waz bit alle ein vbel man
 Sin herze in argen mÿte bran
 Vnd bewerte daz an maneger stete
 Swer iht wider in getete
 Der muste ligen tot zehant
 Wanne er keine milte vant
 Von siner hende danne
 Svs hatte er manigen manne
 Leben vnd lip benvmmen

Cod. 341. 1) ein keyser. 2) magen mant.
 3) vorchten.

Der von sinen genaden kymen
 Waz durch hoer schulde werch
 Ny hette er da zu *habenberch*
 In der schonen veste wit
 Gemacht eine hohgezit
 Die was sich zu einem osteren
 Dar quamen vzzet closteren
 Vil hoer eppete in den hof
 Vnd manich werder bischof u. s. w.

Das Ende Bl. 98.

Der kaiser lachen do began
 Er sprach ir vzzetwelter man
 Ir sit vnschuldich hore ich wol
 Da von ich gerne lazen soll
 Gegen vch den zorn min
 Mir vnd gotte solt ir sin
 Wol tvsent werbe willekumm
 Ir habt mir swerden vil benum
 Vnd daz leben mir ernert
 Den lip mvste ich han verzert
 Dan vre helfe selich man
 Sys spranc er vf vnd lief in an
 Vnde kuste im ougen vnd lide
 Eine syne lyter vnd ein vride

Wart gemachet vnder in
Ir zweiger vientschaft waz da hin
Want der keiser hochgeborn
Vnd sin grimelicher zorn
Was deme ritter niht geveich
Ein gelt gap er im vnde leich
Daz galt des jaris druhundert march
Sin manheit vreuel vnde starch
Brahte in in hohen richtum
Vnd in ganzer wurde rvm
Daz man sin noch gedenket wol
Dar vmbe ein egelich ritter sol
Wesen sins gemudes quech
Werfe alles zaheit in wech
Vnde vbe seines libes kraft
Wande manheit vnd ritterschaft
Die zwei di prisen sere
Sie brengent lop vnde ere
Noch eime iegelichen man
Der sie wol gehalten kan
Vnd in beiden mach geleben
Hie sol daz mere ein ende geben
Sunder alle missetat
Von wirzburch ich conrat
Kan da von niht me veriehen

Got laze vns allen wol geschen.

Amen sprechent wir hart

Hie endet sich *der bart*.

Das Ende der zweyten Handschrift
No. 341. ist ganz verschieden von die-
sem, und heist daselbst:

— hie sol ditz mer ein ende geben

Vnd dirre kvrtzen rede werck

Was ich dvrch *den von tiersberck*

In Rime han gerichtet

Vnd von latin getichtet

In devtschen als er mich bat

Zv *straszburk* in der gyten stat

Da er ist zv dem tym

Probst vnd ein blvm

Schinet manger eren

Got welle im selde meren

Wan er so vile tvgende hat

Von wurzeburch ich Cunrat

Mvz im imer heiles biten

Er hat der eren strit gestriten

Mit gerne gebender hende

Hie hat ditz mere ein ende.

4.

N o. 3 7 3. b.

Eine Erzählung von der verkannten
Unschuld einer Königin von Frank-
reich und ihrer Rettung.

Dieses Gedicht nimmt die letzten 5
Blätter der Handschrift unter No. 373.
ein. Es ist in 2 Kolumnen, ohne Ab-
theilung, und von derselben Hand, wie
der ganze übrige Codex geschrieben:

Der Anfang:

Gnad got

Die geschrift betutes vns geschach
Daz man in hohen eren sach
Von frankrich eynen kunig gut
Der waz von wandelen wol behut
Er hett auch gros hus ere

Derselb kunig here
Het eyn mynnegliches wip
Nach wunsch waz gestellet ir lip
Zühtig vnd bescheiden
Daz sie nieman mohte beleiden
Wer ir augen ane sach
Daz ir der hohen eren jach
Der kunig het eynen marschalck
Dem must man leysten vberall
Waz er zu hofe do gebott
Da von die frowe kam in not
Die zarte kunigin
Die bat er vmb die mynne
Wann er jr dick heymlich waz
By eren sie vor jm genas
Daz sie durch kein bette
Vsz irer züht je müsz trete
Vnd versaget jm tugentlich
Zu im sprach sie mynneglich
War vmb mutestu dez von mir
Du weist doch selber wol
Durch wez willen du daz lassen solt
Min herr ist dir also holt
Vnd hat gesetzet in din hant
Burg stet vnd wite lant



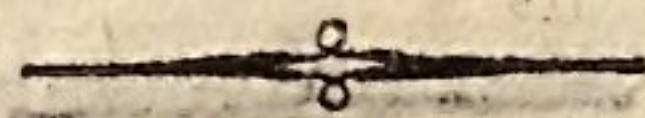
Darzu du sin gewaltig bist
 Durch got la din argen list
 Wie dir beliben vud bitt nit me
 Daz mir get an myn er
 Der marschalck vngetruwe sprach
 Mir ist yemmer vngemach vnd hertz-
 leid

Ich han vch auch an vnderscheid
 Gedienet von kindes jugend
 Nvn laszent mich vwer tugent
 Genyesen vnd herhörent mich
 Vil zarte frowe mynneglich u. s. w.

Die Königin widersteht ihm. Der Marschall, um sich zu rächen, schleicht sich eines Morgens, da der König schon auf die Jagd gegangen ist, in ihr Schlafzimmer, und legt ihren Zwerg zu ihr ins Bette. Dann ruft er den König zurück und zeigt ihm die Untreue seiner Gemahlin. Dieser schleudert den Zwerg an die Wand und verurtheilt die Königin, ihrer Schwangerschaft ungeachtet, zum Tode; doch erhält Herzog Leopold von Oestreich, des Königs Schwester-

Sohn, noch Aufschub für sie bis nach ihrer Niederkunft. Die Unglückliche fliehet, und rettet sich mit einem treuen Ritter in einen Wald zu einem Köhler, wo sie einen Sohn gebiert. Der Marschall folgt ihr und ermordet den Ritter im Walde, wird aber von dessen Hunde verfolgt, bis er als der Mörder entdeckt wird und zu gleicher Zeit die Unschuld der Königin bekennt. Er wird darauf hingerichtet und die Königin kehrt gerechtfertigt an den Hof zurück.

Bl. 136. ante omnia secula
 Do ward die zarte wandels ein
 Gefüret mit grossen fröden hein
 Burg stet vnd wite lant
 Gab er dem köler da zu hant
 Sin armüt er jm gar begrüb
 Der köler jm erste vz töffe hüb
 Den jüngen sin liebes kint
 Hie mit diesz buch ein ende nympt
 Von dem kunig vz hoher art
 Ein richer hoff beruffet ward
 Zu dienst dem zarten bilde



Die er in dem 'gefilde
So erlich het funden
Wir sullen zu diesen stunden
Die rede lassen beliben
Gedenckent guter wibe
Die sich der schanden hat herwert
Wem got der eyne hat beschert
Dem mag nit misselingen
An keynen guten dingen
Hie mit ein ende die rede hat
Almechtige reyne trinitat
Hilff vns zu der freuden din
Vnd beschirm vns vor der helle pin.

Amen.



IV.

Vermischte Gedichte

und

Lieder.

Vermischt Gedichte

1.

C o d. 3 2 9.

Eine Sammlung von 40 Gedichten.

Zwey und funfzig Blätter in Folio, auf Pergament; äufserst sauber geschrieben. Die gröfsern Anfangsbuchstaben vortrefflich gezeichnet und sehr reich mit Gold verziert.

1. *Ein Minnelied.*

An dich gedenken hat erkikht das leben
min

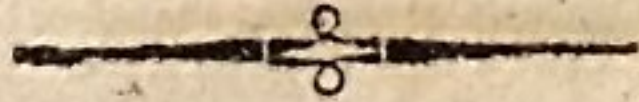
Vss aller pin trut kayserin min mutt min
sin

Vff endes zil dient dir sicherlichen

Wisz auch das mich das hertze wiszt

Vnd sich teglichen fleist

Mit gantzem mut der sinne min



Das ich durch kainer slachte pin
Vergesse meiner trewen u. s. w.

2. Bl. 2. *Ein Minnelied.*

Wer auentur wil hören
Vnd wil in nit betören
Wie es mir in der iugent gie
Ain selig weib mich vmb vie
Mit ir süssen minn
Ich gedacht in meinem sinn
Da fur wel ich nit kaiser sin u. s. w.

Am Ende Bl. 3. heisst es:

Darzu gehört *der suchenwirt*
Der dick mit red als nahe schirt
Man mocht es griffen mit dr hand
Er ist in mangem land erkand
Das sag ich uch mit ainem wort
Er ist der best den ich ie gehort
Von gott vnd von den wappen
Da treibt er kaine grappen
Er vachtz mit geblumten Worten an
Dez ich doch leider nit enkan.

3. *Ein Minnelied von 22 Strophen. Bl. 3.*

Gott gruzz din lieben ògñ
 Din mund vnd auch din hirn
 Ich stan sin ane logen
 Du bist in minem htzñ ain senlich
 liebi dirn u. s. w.

Die letzte Strophe ist:

Das macht dein weiplich geber
 Die ist gar schon gemessen
 Es ist an alles geuer
 O. tu mein nit vergessen.

4. *Bl. 4. Ein langes moralisches Gedicht
 ohne Abtheilung.*

Der Anfang ist:

Aller weishait aneuang
 Ist ze brüfen an dem aussgang
 An mannen vnd an weiben
 Wer mocht in fröden beleiben
 Solt mans als bedenken
 Was sich tut ze sunden senken u. s. w.



Das Ende :

Nv spricht d'herre mit zorn
Wolhin ir sind verlorn
Ewer sund tut euch verfluchen
Ir woltent nie gesuchen
Min reich vnd stund doch offen
Dauon sind ir geloffen
Des varend hin behend
In yemer we an end.

5. *Ein langes moralisches Gedicht.*

Ich wenn daz nieman nu sy
Im won ain anvechtung by
Das sich doch zuhet wider got
Vnrecht tun das ist ein spot
Vnd nimpt nit guten end u. s. w.

Am Ende heisst es :

Nv wil ich euch die warheit sagen
Barcifal ist tod vor mengn tagen
Ich han in min ze pispel gezelt
Daz er ist gewesen ain ritter vsserwelt.

6. *Ein Lied.*

Min dienst vnd gruzz me tausent
 stunt
 Denn gesteipp ist in der sunnen
 Aller zwifel ist mir vnkunt
 Vnmüt ist mir zerrunnen u. s. w.

Der Schluss ist:

Das ist och dick beschehen
 Mit willen fraw des bin etc.

7. *Ein Minnelied, das ich ganz hersetze:*

Wes zichst du mich min liebstr bul
 Mitt clagen sunder wain
 Solich sach die hilf mich nit
 Gen dir so stan ich ain
 Din vnmvt mir nit fröden bringt
 Davon so kumpt mir trauren
 Gen dir so bin ich zwiuels an
 Vff dich so wolt ich muren
 Wer hin lazz loffen allzewald
 Vntrew mit irem saile

In vnszn wiltpan hört sie nit
Wolhin dem tiefel ze taile.

Wer wil alsach ze vnmüt neñ
Der muss mit willen alten
Ain wiplich zucht mit gantzer truw
Die solt du mir behalten
Daby so hab ain guten mut
Darzu so wil ich keren
Zwar vnd kem der turkgen herr
Ich liess mirs nieman werren
Wolhin lazz lauffen etc.

Ich wil ye habn guten mut
Wer kan all ved verbieten
Vnd lepti noch kung karlus
Ermocht sich zornes nieten
Ee er all red zu dem rechten brecht
Er hat sich zeverr vergangen
Meng man runt sich eggen nun
Er hat nie hasen geuangen
Wer hin lazz lauffen all ze wald
Vntrew mit jrem saile
In vnszn wiltpan hort sy nit
Wolhin dem tieuel ze taile.

8. *Ein Lied, mit Noten.*

Ich fröw mich gen des abentz kunst
Der nacht wenn sy her slichen tut
Das machet als ir lieb vernunft
Da von so han ich hohen mut
Das ich ir gut solt sehen an
Fröwt sy mich nit die rain die zart
So wer ich gar ain hurinn man.

Ain glöggli man erklenket sus
Darnach hör ich ains hornes don
Ain halsen vnd ain lieplich Kuss
Das wird vns baiden nun ze lon
Wan schaiden daz tut also we
Vnd gedecht ich nit hinwidr ze koment
So wer mins senens dester me
Mitt zuchten schon gar an geuer
Daby so mag wir wol bestan
Sait yeman dauon ädre mer
Da beschiebt vns gar vngutlich an
Venus vnd auch Jupiter
Die gant vor der sunnen
Dannt so vert der tag daher.



9. *Ein Lied von 4 Strophen.*

Es ist mir nun beschehn zwir
 Was min nit wil das liebet mir
 Des holtz han ich ain gigen
 Was ich ir sag von miner trew
 Das ich sy stet an anvang new
 Gen mir so tut sy swigen u. s. w.



10. *Ein Lied von 3 Strophen, mit Noten.*

Ich fragt ein wachter ob es were tag
 u. s. w.



11. *Ein Lied mit Noten.*

Ich straft ain wachter des morgens frü
 u. s. w.



12. *Ein Lied mit Noten.*

Sag an wachter wie was es tag u. s. w.



13. *Ein geistliches Lied mit Noten.*

Ich var vff wag des bittern mer u. s. w.



14. *Lehren eines Vaters an seinen Sohn,*
4 Strophen.

Ein vattr seinem sun riet
Dien got vor allen dingen u. s. w.

15. *Ein moralisches Lied, 45 Strophen.*

Wol auff vnd wach est an der zeit
Wir hand ze lang geschlaffen
Mein tag mir vff den ruggen leit
Des möcht ich schryen waffen u. s. w.

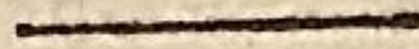
Die drey letzten Strophen sind:

Ich han ain buch gelesen
Aller tewtsch ain blum
Das mag nit anders wesen
Genannt Titterell
Ist es sunder rum.

Darnach han ich gesunnen
Die reimen auch gemessen
Ist daran icht zerrunnen
Die leng die kurtz
Oder han ichts vergessen.



So singt der gauch
 Mit der nachtgall in dem mayen
 Also ticht ich auch
 Tun ich recht
 Ich tantz den rechten rayen.



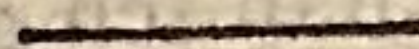
16. *Ein Minnelied* von 18 Strophen:

Mir bkam ain gsell am mayen tag
 Vnd bracht mir lufft von orient
 Mit botschafft lieb das ich euch sag
 Die red die ist mit lust benent u. s. w.

Am Ende heisst es:

Ir bkent mich nicht ich bkeñ euch
 wol

Ir kvnnent layd vertraiben
 Die selgen weib sind tugent vol
 Glückch muss zu euch scheiben.



17. *Ein Minnelied* von 14 Strophen.

Lebent schaiden das tut we
 Noch wirser dann ein senffter tod

Mein augen die stand gleich als ee
Des ist mein hertz in grosser not.

Die letzte Strophe ist:

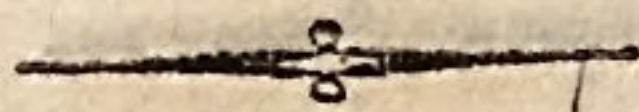
Vntz an ir gut die grunet schon
An zweyfel in dem hertzen mein
Was wol wil das vacht bey zeiten an
Mit eren muss sy selig sein.

18. *Ein Minnelied* von 70 Strophen.

Heit ich ain richter ich wolt clagen
Vber den liebsten bulen mein
Vnd gutekleichen fur tragen
Sy macht mir senen haimlich pein
u. s. w.

Die letzte Strophe ist:

Ich hort ir gut
Für harpfen vnd für geigen
Das geb mir sicher hochgemut
Ir angesicht fürbas wil ich nv swey-
gen.



19. *Ein Minnelied* von 8 Strophen.

Mein getrewen dinst mit gewissen
gut

Dartzu mit gantzem willen

Dein ere die geit mir hohen mut

Dein gstalt tut in mich pillen

Gefornt als in ain gamahu

Wachst du in meinem hertzen u. s. w.

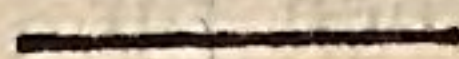
Am Ende sagt er:

Von gedenken die ich nach ir hett

Ich wand ich wer im mayen

Der schne was mir ain süsser mett

Ich acht nicht windes weyen.



20. *Ein Minnelied* von 13 Strophen.

Der edeln wolgeporn

Enbewt ich mein willig dinst

Von trew bin ich in sorgen

Wan rechte lieb hat mein hertz ṽsent

u. s. w.

Und die letzte Strophe:

Solt mich ain süntleich sach un frö-

wen

Als ain rains seligs leben

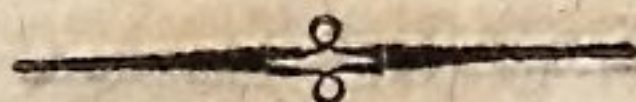
So wolt ich zwar im weintr howen
Vnd hett die sinn ze weschen geben.

21. *Ein Minnelied von 6 Strophen, das
ich ganz hersetze.*

So wol dem tag die nacht
Die musse selig sein.
Do ich ansach die zartn
Liebn frawen mein
Ich lob die zeit vnd auch die stunt
Do sy mir ward ze tail
Ich lob irn rosenvarwen mund
Der brehet als das abentrot
Ir gut die hat mich angezunt:

Ich lob ir har gar wohl geuar
Ir claren augen miñ ich war
Mit scharpfen lieben blikchen
Ich lob ir zen für helffenbein
Ir helsel runt vnd nicht ze klain
Sie ist mit guten sitten.

Ich lob ir brust für berlen weiss
In rechter gross nach allem fleiss



Vntrew ist da vrmitten
 Ir achslen gesenkt ain klein ze tal
 Dartzu so sind si harm val
 Ir gut die sol ich bitten.

Ich lob ir seiten die sind lang
 Vnd in der mitti so ist sy klain
 Ir bewchli lieb vnd dabey rain
 Der brewn ist nicht vrgessen.

Wals haben sol das hat sy zwar
 Vnd velt das nicht als vmb ain har
 Nach wunsch ist sy gemessen
 Hochristig smal ir füsslein hol
 Sy geuelt mir auss der massen wol
 An ir ist nichts vergessen.

22. *Ein moralisches Lied von 10 Strophen; mit Noten.*

Fraw wilt du wissen was es ist
 Glukh er vnd gut auff erde
 Das sag ich dir in kurzer frist
 Des solt du innen werden u. s. w.

Die letzte Strophe:

Fraw wiss für war das gott der herr
Das vnrecht nicht tut leiden
In die lengi minder deñ das mer
Mag werden ze weisser seiden.

23. *Ein Minnelied* von 11 Strophen.

Mein willig dinst mit leib vnd gut
Das ist dir alles vndertan
Dein ere die geit mir hohen mut
Dein weiplich geberd mag wol bestan
u. s. w.

Das Ende:

Von mir deinem getrewñ dienr vest
Mit willen ane wencken
Bis an sorg aller frömder gest
Der tun ich nicht gedencken.

24. *Ein Minnelied* von 36 Strophen.

Wachtr mir hat getrömt ain trom
Darnach han ich gedacht



Das ich ze vil gedichtet han
Dartzv hat lieb mich bracht u. s. w.

Der Dichter führt zur Entschuldigung seiner Schwachheit das Beispiel vieler grofser Helden an, und nennt Hector, David, Salomon, Samson, Absalon u. s. w. er sagt unter andern:

Aristotiles der gemait
In allen künsten zwar
Ain Junkfraw in da rait
Do er was worden gra.

Kriemhielt die schön von rein
Die bracht all held in not
Ze etzelburg tet es die vein
Da lagentz alle tot.

Her dietrich von bern
Den nert sein manleich mut
An krefftten was er der wernd
Das kam im da ze gut.

Der Schlufs ist:

Dein will werd an vns volbracht
Behvt vns baiden sel vnd er

Das wir nicht komen in sundñ bacht
Mit deinen gnaden dv vns ner.

25. *Eine Erzählung in 4 Abtheilungen.*
Der tron.

Ich ging ains morgens fru am tag
! In ain hewsel darinn lag
Vil gebain von den toten u. s. w.

Der Dichter schläft in dem Bein-
Hause ein, und nun erzählen ihm vier
Schädel ihren schnöden Lebenslauf.

Das Ende ist.

Ich gieng enweg vnd naig dem haupt
Won es was aller sunden beraubt
Dise red haiszt der tron
Nv geb vns got das ewig lon. Amen

26. *Ein moralisches Lied von 17 Stro-*
phen.

Mein willig dinst vnd auch mein
rat

Den schreib ich ewch mit trewen

Vogelgesang ward mir zestewr
Da vand ich brunnen kalt u. s. w.

Das Ende ist:

Ich pitt euch werde priesterschafft
Wa ir dis harint lesen
Das ir seyen so tugenthafft
Vnd wünschen mir in der mess das
ewig wesen
Darum das euch got niemer verlass.

29. *Ein Lied* von 44 Strophen, mit Noten.

Frow welt ir sint gar hüpsch vnd
schon
Vnd ewer lon für nichte
Gar liebi wort vnd süss gedon
Als ierr da ist kain schlichte.

Die letzte Strophe:

Nv helff vns got des bedurffen wir
wol
Fraw welt ir sind da auff gerechten
sach



Sid ich die warheit sagen soll
So kan ichs zwar nicht anders machen.

30. *Ein geistliches Lied* von 28 Strophen.

Ob allen sachen swebende
Als lufft tut vber stain
So bist du selten gebende
Vor allen dingen rain u. s. w.

Der Schlufs ist:

Sin̄ vnd vnunfft vnd gewissen gut
Dain hailgen gaist mir send
Herr got hab mich in deinr hut
An meinen lesten end. Amen.

31. *Ein Traum.* 65 Strophen.

Mir kam ain priestr für im tron
Mit weyshait vnd mit sitten
Mit zuchten sprach er zu mir schon
Du hettest wol vmitten u. s. w.

Der Dichter sagt im Laufe dieser Erzählung, dafs er ein Buch mit 17 Reden,

3 Briefen und 10 Lieder im Jahre 1401.
gemacht und dafs *burck mangolt* zu *pre-*
gentz, sein getrewer knecht die Lieder
in weysen gemessen hat.

Das Ende ist:

Darvmb das euch got behut
Vor bosen banden
Vnd sterken euch alle mit seinr gut
Das ewer kains niemer werd ze schä-
den. Amen.

32. *Ein religiöses Lied* von 43 Strophen.

Hin wieder heb ich tichten an
Mit hilff gots des werden herren
An dich so mag ich nicht bestan
Du tust mir gnade meren u. s. w.

Die letzte Strophe ist:

Vnd sich mich an
Das ich sey der behalten
An all dein hailgen ich dich man
Durch iren Willen tu mein mit gnaden
walten.

33. *Ein moralisches Gedicht* von 44 Strophen.

Die welt die tut gedenken
 Nach gut vnd grossen eren
 Tut sich mang mensch vrsenken
 In iammers pein darauf möcht man wol
 sweren u. s. w.

Der Schluß ist:

Derbarm dich vber mich ellendñ
 Allmechriger werder gott
 Bös sach tu an mir wenden
 Pitt ich an allen spott.

34. *Ein Minnelied* von 14 Strophen.

Mein dinst mit gantzñ trewen
 Vor liebi muss ich wachen
 Mein fröd beginnt sich newen
 Also kan got gross leid ze frödn machen.

Am Ende steht:

Geben ze wien in der vasten
 Nach crists geburt viertzehn hundert
 iar.

35. *Ein Minnelied*, 11 Strophen.

Mein dinst mit gantzẽn willen
 Hertz liebstr bul auf erden
 Dein gstat tut in mich pillen
 Ich wand mir solt zwar nicht me also
 werden.

geschrieben 1400.

36. *Ein Minnelied*, 7 Strophen.

Ich schrib dir gern cluge wort
 So hast du mein hertz gefangen
 Mein lieber bul mein hochstr hort
 Du hasts in deinen banden u. s. w.

geschrieben 1400.

37. *Ein Minnelied*, 16 Strophen, mit
 Noten.

Weka wekch die zartẽ liebẽ
 Ich glaub es sey nicht vnrecht tan
 Ich wil ir nit betriegen
 Der tag der gat daher.

Das Ende ist:

Des wil ich sicher wekchen
 Got behut der werde frawn er
 Tu sy mit gnaden dekchen
 Wan es ist lichtr tag.

38. *Ein Minnelied, 48 Strophen.*

Got gruss die lieben veinen
 Zukker suss mein hertzen
 Ain weyl tust du mich peinen
 Die andern so wendst du mir smertzñ
 u. s. w.

gedichtet ano. 1414. im 57. Jahre
 des Dichters.

39. *Loblied auf Maria, mit Noten.*

Könd ich ein gedicht volbringen
 Von der zarten myniglich
 Mit allen mynen besten synnen
 Ob mich der hailig gaist det rychen
 u. s. w.

40. *Loblied auf Christum*, 17 Strophen,
mit Noten.

Des hiemels vogt vnd hochster keiser
Las gein vns ab dynen zorn
Dich ruffet an myn styñ heyser
Wir sint vmgeben neben vnd forn
Mit wildem wag der ser wutet u. s. w.

Auf dem letzten Blatte der Handschrift
steht mit grossen goldnen Buchstaben
in einem Viereck:

Comes hugo de mōteforti
Dominus de Brigantia
Ower ich aller sunden fry
So wurd ich in selden gra.

Und darneben ist sein Wappen, vor-
trefflich gemalt und reich mit Gold ver-
ziert: so wie überhaupt die ganze Hand-
schrift unter die schönsten vnd reichsten
gehört.

2.

C o d. 4.

F ü n f G e d i c h t e.

Diese Gedichte befinden sich von Bl. 198 bis 231. an der Handschrift von Wilhelm von Orleans No 4. und werden in dem Catalog dem Verfasser des Wilhelm, Rudolph von Montfort beygelegt. Sie sind von eben dem Conrad dem Schreiber, wie jenes Gedicht, geschrieben.

1.

*Diser Spruch ist der portt genañt
Den schönen leutten wol erkannt*

Es war ein ritter lobleich
Mit grosser hübschaitt tugentreych
Der was Conrat genant

In alten zeyttñ wol erkannt
 Von rittern vnd von frawen
 Man möcht jn dick schawñ
 Zu houe mit den besten
 Dem gesindt vnd den gesten
 Tatt er dick liebes vil
 Darumb ich von jm schreybiñ wil
 Er hett ainen stoltzen sitt
 Dar lob behielt er damitt
 Er übte dick den leybe
 Durch rum vnd durch schöne weib
 Man mocht jn dick schawen
 Stechen vnd hawen
 Vff dem plawn Schallyven
 Ritterlich turnyren
 Durch der eren güttigkait
 Er was ain ritter vil gemaytt
 Vnd hett ain weyb zer ee genomen
 Die was mit gantzen tugendñ volko-
 men
 Vnd von Edelm geschlechte
 Der sie bekannte rechte
 Der gesach nicht schöne weyb
 Wee wie stoltz jr leyb
 Jr haupt darauff gelbes har

Der was klar vnd rayn
Das waren wunderliche ding
Hertz sag vnd sing
Von dem ding haymlich
Es ist ein ding wunderlich u. s. w.

So fährt der Dichter fort dieß schöne
Weib zu schildern. Ihre Güte hätte das
wilde Meer besänftigt, Thiere und Wäl-
der neigten sich vor ihr u. s. w.

Der Inhalt des Gedichts ist eine kleine
eheliche Untreue, die sich mit Verge-
bung des beleidigten Theils endigt.

Bl. 208^b.

Si lebtin on alle sorgñ
Bayde aubēt vnd morgen
Vntz an jre baldere ende
On alle missewende
Darnach wol achtzig iar.
Das ist sicherlichen war. Amen.



Geendet auff assumcons marie wurtz-
weich von Conrade Schreyber von
Otingn der zeit zu Augspurg Anno dñi
MCCCClxxvij.

2.

Die rede von ainer graseryn.

Bl. 208^b.

Die mynn ist wunderlich gemutt
Sie tutt manigen schnöden gutt
Vnd efft dabey manigen man
Der ir uil wol gedienen kan
Alle ding hatt sie gewalt
Sie äfft jung und auch allt
Sie irret alles das da ist
Da wider gehörrt weder syn noch list
Sye höhett vnd nidertt
Sie raubts vnd widertt
Sie setzt vnd entsetzt
Sie haylet vnd letzt
Sie pringt hayl vnd vnhayl
Sie macht offt fro vnd gayl

Die jrn werde gesuchen gertt
 So wer die mynn nicht wertt
 Wann jr so manig esel gertt
 Vnd ouch so maniger schnöder jauch
 Der selben bin ich ainer ouch
 Da wie tumb ich bin der synn
 So waisz ich das hohe mynn
 Giebt hohen mutt vnd swertter nott
 Nidere mynn ist ernfröuden todt
 u. s. w.

Des offenherzigen Dichters Minne
 ist aber doch von der letztern Art, und
 er singt mit einer schmutzigen Naivität
 die Freuden, die ihm im Sommer ein
 Grasmädchen und im Winter eine Stu-
 benheitzerin gewährt.

Am Ende steht: Ao. 1419. domca
 reminisce.

3.

Bl. 211.

*So sagt ditzs nachgeschribne Rede von dem
Studenten zu Pareysz vnd der schönen Junk-
frawñ daselbst wie ains durch das andere
starbe vonn grosser liebin wegen die
sie zu ain ander hetten.*

So liszt man von mynnen dicke
Das myñeklich plicke
Zway hertze Inn ain schliesz
Vnd sogar begiesze
Mitt liebes flut Das zway jnn ain
Sich flachtē hertter dann ains stain
Den man verwürcket jnn ain wandt
Von solicher red ist mir bekannt
Das wielandt ain burgere
Zu parys gesessen were u. s. w.

Der Held des Gedichtes hat zur Ader
gelassen und geht zu seiner Geliebten;
im Mynnen geht ihm die Ader auf und
er blutet sich todt. Bey seinem Begräb-
nisse stirbt das Mädchen auf seinem
Grabe.

Am Ende: 1466 finit^s p^mo in castro
Walerstain in alio libro jn uigilia galli
Anno d^mi MCCCCxlvj^{to} Jam in augusta
feria Sabato po dorothee virginis p me
Conradū Scriporj de Otingen Anno d^mi
MCCCClxvj.

4.

Bl. 225b.

*Hie vacht sich an der kriege des pulers
und des Spilers gar ain auben-
türliche rede.*

Ich kom auff ain geulde
Da jch zwey menschn pilde
So hefftiglichen kriegem sach
Als mir mein hertz da verzach
Das ich von wortten ain solchen streytt
Nie gehört bey meiner zeytt
Das ain was ain myñner gutt
Der trug allzeytt hohen mutt
Das ander was ein ludrer u. s. w.

Der *mynner* und der *ludrer* erheben wechselsweise die Vorzüge ihrer Wahl, wobey es etwas derb zugeht. Das Gedicht besteht aus 2 Blättern.

5.

Bl. 228.

Gar ain schöne rede von der liebin vnd der schonin wie sie kriegten mitt ainander.

Der clugen spruch ain anefanngk

Der ferren rais ist mir zelanngk

Ich musz mich vnderwinden

Wañ ich kann nit erfinden

Die fremde wortt in meiner vnkundt

Die hondt weiser meister mundt

All durchfeuchtet ublich

Dauon ist mir der steyg zu schmal

u. s. w.

Liebe und Schönheit treffen sich an einem Brunnen und streiten um den Vorrang zuerst zu trinken; jede sucht ihre Vorzüge gültig zu machen, bis endlich die Minne dazu kömmt, und den Streit zum Vorthail der Liebe entscheidet.

Es schließst Bl. 251^b.

Wem hertzen lieb hatt wol getan
 Dem tutt es in den Augen wol
 Vnd wer es geuerbet als ain kol
 Es ist zfplicken hermlin vein
 Lieb ist das liebste vingerlein
 Damitt alle truwe uermähelt wyrre
 Also spricht *der suchenwirtt*. Amen.

finits est qūta feīa ante Domīca Inuoca-
 uit Anno dñi Millesimo CCCCLxxix.

3.

C o d. 3 5 o.

Drey und zwanzig geistliche Lieder.

Acht und sechzig Blatt auf Pergament in klein Folio, schön geschrieben. Die ersten fünf Gedichte haben jedoch jüngere Schrift als die folgenden.

1. Ich sagt vch gerne nv hört waz u. s. w.

Ein Lied von 13 Strophen.

2. Ich wil w singen nv merckent daz

u. s. w.

43 Strophen.

3. Bl. 10. Ein herre von geburte vri

u. s. w.

70 Strophen.

4. Bl. 21. Die engel sint noch engel kint
u. s. w.

14 Strophen.

5. Bl. 23. Der triwum triskam' hort
u. s. w.

Es folgen bis Bl. 43. mehrere Gedichte, allein da die Strophen ohne Abtheilung der Verse hintereinander fortgeschrieben und die neuen Gedichte nicht gehörig unterschieden sind, so läßt sich ihre Anzahl nicht genau bestimmen, da die Kürze der Zeit keine Untersuchung erlaubte.

6. Bl. 43. Wa sint nv alle die uon
minnin sangen
Sie sint meisteilig dot u. s. w.

67 Strophen, die sich fast alle mit ave Maria anfangen. Der Dichter nennt als die vornehmsten Minnesänger folgende: *Reimar* oder *Reinmar* der Aeltere, *der von der Vogelweide*, *Walther*, den er für seinen Meister angiebt, *uon sluwen-*

burg, ein völlig unbekannter Dichter; vielleicht ist es *Meister Friedrich von Sonnenburg*, von welchem Lieder in der Manessischen Sammlung vorkommen. Ferner *heinrich von rocke*, vermuthlich *Heinrich von Rugge*, der in einer Vaticanischen Handschrift auch *Heinrich der Riche* und *Heinrich von Rueche* heisst. Von *Johannisdorf* ist *Albrecht von Johannisdorf*. *Friederich von Husin* oder *Husen*, wie er in der Maness. Samml. heisst. *Walther von Metze*, der bekannt genug ist. *Robin* oder *Rubyn*. *Wasmud*, vermuthlich *Wachsmut von küntzingen*, der in einer andern Vatican. Handschrift *Wahmut* heisst; ausserdem hat die Manessische Samml. noch einen *Wachsmut von Mühlhausen*. Und endlich *Ulrich von Budinberg*, der vielleicht der nehmliche *von Bubenburg* ist, den die Manessische Sammlung hat. S. Magazin für die deutsche Sprache 2 B. 3. St. S. 84.

7. Bl. 54^b. Eva din grozir widirmut

Der widir gote was u. s. w.

45 Strophen.

8. Bl. 65. *hie hebet sich an d' Regēpog in
sin' langen weis.*

Ich hazze wch iuden svnder mazze
u. s. w.

9. Bl. 65. *Aber der Regēpog sin lang
weis*

Wol h'an mich welch iud ist weise
u. s. w.

10. Bl. 65^b. *Aber sa der Regēpog die
lang weis*

Jud gelavstu daz got hiēl vñ erden be-
schuffe u. s. w.

11. ebend. *Allez der Regēpog in siner
langen weis*

Da kynic pharao niht lazzen wolde
gotes israhelen in egypten lande u. s. w.

12. Bl. 66. *Der regēpog die lang weis*

Jvd weistv waz pharao bedevte u. s. w.

13. ebend. *Aber sa der Regēpog sin
langev weis*

Pharao gelich ich lucifñ u. s. w.

14. Bl. 66ⁱ. *hie hebet sich an d' marener
in siner langen weis*

Dr moler molent an ein want ein pild
als ich vch sag u. s. w.

15. ebend. *Dr marnr sin lang weis*
Ain tyer so fremdz ich nie gesach
u. s. w.

16. Bl. 67. *aber sa der marnr sin lang weis*
Johannes in ein latern sach ein rosen
wol gevar u. s. w.

17. ebend. *Marñ 'lang weis*
Ich pinz ein morgen rotn prehen vñ
schein vbs elln lant u. s. w.

18. Bl. 67_b. *Allez der Marñ sin langev weis*
Maria lihts himel van frid schilt d^s
cristenhait

Got in din maitlich prust entran u. s. w.

19. ebend. *Aber sa allez der Marner sin*
lang weis.

Maria hochstr himelhort u. s. w.

20. Bl. 68. *Allez d^s marns di lang weis*
Maria plvendez mandel reis u. s. w.

21. ebend. *Der frowēlop sin zartn weis*
Maria rain^s magetvm u. s. w.
nur 1 Strophe.

22. ebend. d^s frowenlop zart weis

Got seit dein ger drei in ein crantz

u. s. w.

23. Bl. 68^b. Aber d^s frowenlop di zart
weis.

Svn dv bist svn

Svn erbes kint

Svn stric . svn pint

Svn got . svn geist . svn mensch u. s. w.

4.

N o. 3 5 6.

Religiöse und moralische Gedichte.

Diese Handschrift ist auf Papier geschrieben, in quarto, 126 Blätter stark und sehr gut erhalten. Nach dem Katalog enthält sie: *Carmina Harderii Herbi-polens. in laudem B. Mariae Virginis*, nach dem rubro: *Cantiones in laudem Spiritus Sancti*. Von beyden findet man etwas in dieser Sammlung.

Den Anfang macht *die goldne Schmiede*, ein Lobgedicht auf die Jungfrau Maria, von *Meister Konrad von Wirzburg*. Eine andre Abschrift dieses Gedichts befindet sich in jder Handschrift unter No 341. unter dem Titel: *Ditz heizet daz gulden*

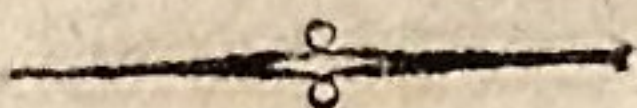
lop vnser vrowen Got helf daz wir si muzen
 schowen aus welchem ich unten einige
 Abweichungen anführe.

Veni sancte spiritus

Die guldin schmidt, vnnd ander schöne
 gedicht von unser lieben frawen.

Kund ¹⁾ ich wol enmitten
 In mines hertzen schmitten
 Gedicht ²⁾ vsz golde smeltzen
 Und liechten sinn geuelitzen
 Von karfunckel schön dar Inn
 Der ³⁾ hohen himel kayserin
 So wolt ich diner werde gantz
 Ein lob durchluchtig und glantz
 Darusz vil gerne smiden
 Nun bin ich an den kunsten liden
 So meisterlich nit bereit
 Das ich nach diner wirdikeit
 Der zungen hamer kund geslahen
 Vnd minen mund also gezwahen
 Das er zv dinem prysz icht tüge u. s. w.

Cod. 341. ¹⁾ Ey kvnde. ²⁾ getihte. ³⁾ dir
 hohe.



Bl. 3. sagt der bilderreiche Dichter:

Der wilde Ruynit blueget
 Vor mines hertzen tougen
 Noch clinget für sie tougen
 Der claren fynden bechlin
 Weisz got ich sehen nit dar Inn
 Wie sanft es Ruschend ge
 Noch sitze nit vff lobes cle
 Von süsser red towe nas
 Da wirdeclichen vff sas
Von Stroszburg meister gotfrid
 Der als ein weher goldsmid
 Guldin gedicht worchte u. s. w.

Bl. 4. nennt er sich:

Dartzu so soltu keren
 Din vszerwelte gnade
 Also das *mir Conrade*
Von Wirtzburg das heil bescheh u. s. w.

Das Ende dieses Gedichts ist Bl. 54.

Vor sinen ougen tusent iar
 Sind als ein tag das is war
 Der gestern hingefaren ist
 Dar helff vns got in kurtzer frist.

In No. 341. endigt sich dieses Gedicht folgendermassen:

So bring vns mit diner stuw
 Fur die heren trinitat
 Da lop des endes niht enthat
 Von der engel svzem schalle
 Sprechet amen alle.

2.

Ein Gedicht auf die Jungfrau Maria
 von Bl. 55 bis 76.

Dis lob der kunigin
 Die mit hoher min
 In jren lip den beschlosz
 Der aller welt ist so grosz u. s. w.

es schliest mir diesen Worten:

Tue du edle frawe min
 Tu mir vff der gnaden schrin.
 Vnd nim mich in den schirm din
 Das mir din truwe werd schin

Tue du himel kunigin
Niemit sol dir gangen sin.

3.

Bl. 77.

*Ein Hymnus auf den heiligen Geist von
Meister Konrad Harder, der wahrscheinlich
mit Meister Konrad von Wirzburg eine
und eben dieselbe Person ist.*

Getlicher geist der hertzen crantz
Du bist mein wafen unde lantz
Du liechte kron der eren
Weltlicher tutgent speren
Du zucker zeysz fliessender bach
Din wiszheit meisterlichen sach
Lutzern in gottes sinne
Der selen honig rinne
Kunst schweb der syden zedelblanck
Flacht sich gotlicher wiszheit stranck
Gebilt in edeln schnüren u. s. w.

Bl. 86. endigt er:

Nvn hilff vns küsche müter zart
Vnd für uns vf die rechten fart

Vnd der gedichtet hat die beger
 Der gester was was ie betagt
 Gnad *meister Conrad Harder*
 Vnd behüt vns frow vor aller schwer.

4.

Bl. 87.

Ein Gedicht von den Verführungen des
 Teufels.

Da got in siner meyenstat
 Gar wirdiclich sin hand getat
 Nach allem wunsch beschaffen hat
 Der tufel kam mit valschem rat
 Der er noch hut by tag nit lat
 Er bracht Eua Adam in nat
 Mit valsch jm paradise u. s. w.

Der Schlufs Bl. 90.

Der tufel ist in grossen ban
 Dar jnn hastu in Junkfrow tan
 Des lobt dich bilig wib und man
 Nun sprechend alle Amen.



5.

Ein Gedicht in 24 Strophen.

Ane Balszams creatur
Du engelsch figur
Got hat in kuschlichem lob
Marien naturen ob
Prich qual ruff suntlichen torn
Vnd wend vusto ymer zorn u. s. w.

Bl. 96. die letzte Strophe:

Zorn an dem jungesten tag
Gar verjag
Das getag
Vns clag
So die eigen schuld vns nag
Frow so sag
Daz vns mag
Gottes slag
Erwenden das kein mensch verzag
Sid vnser trost ie an dir lag
Maria vnser schuld denn trag
Daz vns daz urteil wol behag
By dinen erwelten Amen.

6.

Bl. 96.

Ein Gedicht in 19 ungleichen Strophen,
deren jede mit einer lateinischen
Zeile anfängt:

Ave preclara maris stella
Got grüsz dich du luter sternnen glantz
u. s. w.

es schließt Bl. 103. mit den Versen:

Hilff vns daz vnser leste hinfard
Von diser welt nem ein end gut
Lasz vnser sele sin wol behut
Mit dinem segen vnd me
Got lasz vns zu dir transire.

7.

Bl. 103.

Ein langes Gedicht in drey Abschnitten
und 62 Strophen, von *Heinrich*
von Muglin.

Was e die meister han
Der kunsten wat geschnitten an



Die zeiszt ich wider vnde span
 Darusz eins nuwen dichtes kleit
 Nit dann vff alte wat
 Min sinn biszher gesserbet hat
 Vff schneid ich manig slymmat
 Mit vngefuger arbeit
 Wer hofft vnd dicht der ersten kunst
 gar eben
 Sich mischet ferbet vnd so rich ge-
 weben
 Als spynnen in den reben
 Vernunft fruntliches sinnes hant
 u. s. w.

In der 9ten Strophe nennt sich der
Dichter :

Von Wirtzburg Conrat basz
 Boliret hat din lobesglasz
 Der bluender spruch ein bildner was
 Ein former vnd ein hoptschnit
 Wann ich gedichtes zwerg
Von muglin heinrich sollich werck
 Nit mag florieren —

Dieses Gedicht schliest Bl. 126.

Mensch bit got das er dich beker
Vnd dich sinen willen ler
Davon die sel genad gewint
Daz got vnd sie sich samen
In lieb die ewiglichen brint
Die nimer hie noch dort zerint
Sollich fred keins menschen hertzen
besint
Got helff vns schier dar Amen.

5.

N o. 3 4 1.

Eine Sammlung von 196 geistlichen
und weltlichen Gedichten.

Diese schöne, in folio, auf Pergament
geschriebene Handschrift enthält auf 374
Blättern, 196 Gedichte und Erzählungen
vermischten Inhalts. Sie ist äußerst
sauber auf Linien geschrieben, und hat
hie und da gemahlte und vergoldete An-
fangs - Buchstaben.

1.

*Ditz heizet das gulden lop vnser vrowen
Got helf daz wir si muzen schowen.*

Dieß ist die güldne Schmiede, von
Meister Konrad von Wirzburg, die bey der
Handschrift No. 356. schon angeführt
ist.

2.

Bl. 6.

Ein Loblied auf die Jungfrau Maria.

Maget vil vnbewollen
 Der gedeones wollen
 Glichest du den vollen
 Die got begoz mit himel towe u. s. w.

es schliest also:

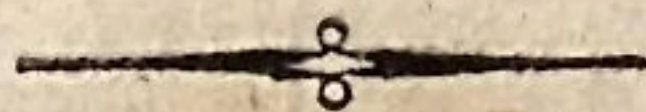
Den der vns erarnet hat
 Al vnser heil an euch zwen stat
 Nv sol vnser werden rat
 Vor aller hande missetat.

3.

Bl. 16.

*hie hebent sich vnser frowen gruze an
 anderhalb hundert wol getan*

In drin personen ein starker got
 Vertrip den leiden vehemot
 Von mines hertzen twalme
 Vnd von mins mvndes galme u. s. w.



Nach einer langen Anrufung fährt der
Dichter fort :

Da endet sich der rime gan
Vnd hebt das erste funfzic an

Wis gegrusset yesse kvime
Lop der engel vrevde wunne
Fursten kint vz kvinges stamme
Gotes tochter kristesamme u. s. w.

Bl. 18. — hebe daz ander funfzic an
Vrewe dich aller vrowen vrowe
Hie wart in der synnen towe
Daz din sovm an diner wete
So gar was din kusche stete u. s. w.

Bl. 19. hie sol daz dritte funfzic heben
Hilf vns vrowe wir sin brode
Von gebvrte die werk sint snode
Die vns hvlfen zu dem riche
Da wir leben ewicliche u. s. w.

Bl. 21. endigt sich diefs Gedicht mit
diesen Zeilen:

O wol dv svze mvter ia
Bist dv genaden vol maria

Got si gelobt ez sol geschehen
 Daz wir in mit gesange sehen. Amen.

4.

Bl. 22.

Ditz buch heist vnser frowen klage
Die sol man lesen alle tage
 Ich saz alleine an einem tage
 Vnde gedahte an die grozen klage
 u. s. w.

Das Ende Bl. 29.

In dem himelriche
 Da si ewicliche
 Vrevde vber vrevde hant
 Da sol in got sin erkant
 Dar hilf in o maria
 Tv plena omni gratia. Amen.

5.

Bl. 29.

Ditz ist von dem iungesten tage
Da man horet iamers klage
 Horet alle iamers klage
 Die sich hebet an dem tage u. s. w.

6.

Bl. 34.

*hie hebent sich an groz wunder
Von vnser vrowen besunder*

Nv horet alle die hie sin
Vf daz die kunegin
Die edel vnd die vrie
Gotes muter marie
Mvge dester baz behagen u. s. w.

7.

Bl. 34.

*hie hebet sich ein mer an
von einer edelen frowen ysau
Ez was ein edel vrowe
Die mit genaden towe
Von got also begozzen wart u. s. w.*

8.

Bl. 36.

*Ditz mere ist ouch geschehen
Wie ein blinder wart gesehen
Bonifacius ein pabest was u. s. w.*

9.

Bl. 38.

*Ditz ist ein schones mer
Von einem ritter lobeber*

*Marien der vrowe gvt
Schvllē wir in rechter demvt
Vil lobes stete mezzē u. s. w.*

10.

Bl. 38.

*Ditz ist ein mere gvt
Von einer frowen vnd ir sun wol gemvt*

*Einer frowen starb ir man
Vnd hette ir nit me kint gelan
Denne einen sun der was ir zart u. s. w.*

11.

Bl. 39.

*Ditz ist ein mer gentzlich
Von einem diebe vreislich*

*Vff vngenemen gewin
Satzte ein man sines hertzen sin u. s. w.*

Bl. 40.

*Ditz ist ein kubschez mere
Von einem schulere*

In einer stat ein schvler was
Der da sanc vnde las u. s. w.

Bl. 40.

*Ditz ist ein tugentlichez mer
Von einem pharrere*

An chvnstlichen prise
Was ein pfaffe vnwise u. s. w.

Bl. 41.

*hie ist ouch ein schöne mer
Von einem tumben schuler*

Sicilia hiez vnd ist ein lant u. s. w.

15.

Bl. 41.

*hie hebet sich ein mere an
von einem munche freysam*

Ave maria ist ein gebet u. s. w.

16.

Bl. 42.

*hie kunde ich vch ein mere
von einem sontigen schulere*

Avch was da bi in einer stat u. s. w.

17.

Bl. 43.

*Ditz ist ein schönes mere
von einem apte lobebere*

Nu solt ir horen hier vnder u. s. w.

18.

Bl. 44.

*hie ist ein schönes Wunder
von unser frowen bilde besunder*

Alleine ez eysche daz recht u. s. w.

19.

Bl. 45.

*hie hebet sich ein mer an
von einem ritter wolgetan*

Noch solt ir horen fvr baz u. s. w.

So wechseln in dieser Sammlung kürzere Gedichte mit längern Erzählungen ab. Ich führe von den letztern noch einige an.

100.

Bl. 215.

*Ditz ist von den pfaffen
Di sint gelich den affen*

Daz vrevt des tvmben pfaffen mvt
u. s. w.

113.

Bl. 225.

*Dise dinc claget zu mere
Des buches tichtere*

Swatz ich vntz her getichtet han
Daz wart zu kurzewile getan u. s. w.

Der Dichter der letztern, so wie auch
des folgenden scheint *der Stricker* zu seyn,
der sich auch in einigen nennt.

116.

Bl. 232.

*Ditz buchel heizet der port
Got gebe uns des himels hort*

Ich bin der borte genant
Hovischen leyten sol ich sin bekant
u. s. w.

Dieses Gedicht ist ganz übereinstimmend mit der Erzählung: *der port* in der Handschrift N. 4. b. no. 1.

Bl. 241.

*Ditz buchel ist keyser otte genant
Got der helf uns in sin lant*

Dieß ist die Geschichte Kayser Otto
des Bärtigen von Meister Konrad von Wirz-
burg die besonders angezeigt ist.

Das letzte Gedicht in dieser reichhal-
tigen Sammlung Bl. 371. führt die Ueber-
schrift:

*Ditz ist von einem Schretel vnd von
einem wazzer bern.*

Wer houelicher mere ger
Der neyge herze vnd ore her
Dem gibet dise auentevre
Ein lachen ze stevre
Ich lache ouch wen des wirt zit
Ob Sorge mir die mvzze git
Der ich von Sorge ie mvste phlegen
Nv hore wie der von Norwegen
Ein kvnic edel vnd hochgeborn
Einem andern kvnige vzerkorn
— sante einen zamen wazzer bern

u. s. w.

Diese Erzählung schließt Bl. 374.

Daz sol er lazzen ane has
Dvrch sin zvht vnd ouch dvrch daz
Daz vrow selde hat gegeben
Mit den besten die nv leben
Dem helde ritterlichen pris
Des hat er vil grozen vlis. Amen.

6.

No. 3 5 8.

Eilf Gedichte von der Minne.

Diese Handschrift ist überschrieben:
Poema variarum rerum, und enthält 144
 Blätter in Quarto auf Papier.

Das erste Gedicht geht bis pag. 5.
 ohne Absätze fort. Der Anfang ist:

1.

Dietz ist daz alte swert.

Die minne wil mich haben tot
 Lieplich libe bringt mich in not
 Stetkeit herzu du rat
 Hilff truwe kom mir nit spate
 Gein der zarte hochgebornen
 In der hulde ich han gesworen
 Der ich diene mit gantzem flisz
 Sie ist min trut trostlich amysz u. s. w.

Das Ende, Bl. 5.

Sie musz mich myner bette gewern
 Oder myns ordens gar enbern
 Aber ditz rede waz ir wert
 Sie macht *meister alt swert*

Dieser Meister *Altschwert* ist vermuthlich ein Meistersänger, von dem mir aber weiter nichts bekannt ist.

2.

Bl. 6.

Der Kittel.

Ach got durch alle din craft
 Verlih mir sinne vnd meistrschaft
 Hilff das ich ein lop gedicht
 Das stee in rechten schlicht u. s. w.

Diefs lange Gedicht schliest Bl. 40.
 Frauw du min tustu also
 So bin ich eubrencliche fro
 Durch dich wil ich trogen blo
 A got kunt ich das mittel
 Disz buch daz heisset *der Kittel*.

Bl. 40.

Diesz ist der tugenden schatz.

Der summer ist gescheiden hin
Das ist der vogel vngewin
Ein ieglich hertz sol auch truren
Der winter wil fermuren
Den suszen wint die edelen luft
Mit nebels rauch mit Riffen getuft
Wann dann die baimi risent
Vnd berg vnd tal grisent
Das tut die fegelin strichen
Vnd heide vnd auwe bleichen
Die vogel laszent ir kosen
Blumen grasz vnd die rosen
Die begudent alle falwen
Von first musz die heide calwen u. s. w.

Das Ende ist Bl. 66.

Frau din gir die la by mir
Es sollen wir gern dancke dir
Frau ich bin din sonder tratz
Hein von mir vergut diesen schatz.



4.

Bl. 67.

Diesz ist der spiegel.

Ach mynn wonniclichu frucht
 Du volles fasz du edelu guucht
 Minne din fries leben
 Das tut mich in freuden sweben
 Minne din wintzel ist lustig
 Vf dinen trost so han ich sig u. s. w.

Das Ende Bl. 73.

Frauwn schon min leben
 Han ich in vwer hant geben
 Frauwn gut an alles triegel
 Diesz rede heisset *der spiegel.*

5.

Bl. 74.

*Dis ist ein spruch von der mynnen in
 dem garten.*

Zwar mynne din orden mich krenc-
 ket

Welich man sich darnach lencket
 Daz er getruwer liebe pfligt
 Vnd so gut besunder wigt u. s. w.



Das Ende Bl. 85.

Ir not vnd ir erbeit
 Der sie von minne konde pflegen
 Daz macht daz ich vnderwegen
 Liez daz briefflein bliben
 Daz ich da solte schriben.



6.

Bl. 85.

*Dis ist der sproch da die frauwe dem frum-
 men Ritter also wol getruwet.*

Zu einem male mich sere verdroz
 Ein waszer fur mich hin floz
 Daz ging vff die richte
 Daz waszer enhatte nit slichte u. s. w.

Das Ende Bl. 94.

Ir sullet alle vnstete lan
 So ist man ewch wider stete
 Diz sint myne rete
 Ach wie gern mag der leben
 Der allen zwifel hat begeben.



7.

Bl. 95.

*Diz ist ein krig ob mynnen beszer sie oder
geselleschaft.*

Mich betwang ein swer mut
Als noch dicke mangel tut u. s. w.

Das Ende Bl. 107.

Wer dise rede gehort hat
Der geb mir darzu sinen rat
Wie ich den frawen wider sage
Daz ich dank an yn beiage

8.

Bl. 108.

*Diser spruch ist ob manne truwe beszer
sy oder frawen truwen.*

Min weg mich einez morgens trug
An ein waszer gar vngefug u. s. w.

9.

Bl. 118.

Disz spruch ist von den zehen swestern.

Ich vant ein wip in clagender not
Sy schry nv kvm vil lieber tot u. s. w.

Bl. 134.

Diser spruch ist von dem valcken.

Trurigen hertzen vngemach
Die mynne die mir manigen ach
Gefrumet hat an mynen danck
Tet mich an frewden also kranck u. s. w.

Bl. 140.

Diz ist der spruch von dem Traume.

In kurzen ziten ez so kam
Daz sorge mir den slaff benam u. s. w.

Das Ende Bl. 144.

Suz sprach die frawe vnd liez die clage
Do schiet auch von dannen ich
Vnd legte wider slaffen mich.

N o. 3 4 8.

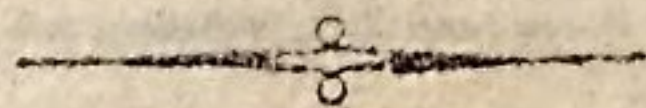
Ein Gedicht von der Minne.

Diese Handschrift, in quarto, 39 Blätter auf Papier, ist überschrieben: *Cantiones antiquae*, und enthält ein Gedicht von der Minne, das ohne alle Abschnitte bis ans Ende fortläuft.

Der Anfang ist:

O würdig aller eren
 Daran nieht misse spirchen
 Mich fräwt dy chan mern
 Trew vnd stät ward nye geprochen
 Sy wart in stät geboren vnd verschaidet

u. s. w.



Das Gedicht schließt folgendermaßen :

Ich waiz wol dass funden
Alles wirt hintz dem lesten
Mit mynn sich vnderwunden
Mein hertz hat hie und dort der pesten
Seind man es alles hintz dem lesten
vindet

Wo tuet er sein synne
Der sich nicht hoher myn vnderwindet.
Amen.

8.

N o. 3 5 5.

Neunzehn Gedichte verschiedenen
Inhalts.

Diese Handschrift bestehet aus 161
Blättern, und ist in Quarto auf Papier
geschrieben. Sie enthält:

1.

*Die Sprüche des Aristoteles, die besonders
angezeigt sind.*

2.

36 moralische Sprüche.

z. B. Got dienen ane wanck
Ist aller wiszheit anfanck.

Das Ende Bl. 15.

Die bössen nider
Den fremde got disṽ mer. Amen.

3.

Ein geistliches Lied von 19. Strophen,
Kvm senffter trost heiliger geist
Sid dv der armen vater heist
Din sṽben gaben vns volleist u. s. w.

4.

Bl. 19.

Das guldin iar.

Der werde got den hochsten tron
Gar adellich vollkommen schon
Gewalteglich hat besessen
Geformet vnd gemessen u. s. w.

Das Ende Bl. 23.

Dis red hat *hans* zu *kunfft*
Gedicht zu einem nuwen iare
Was ich wunsch das werde war —
— Vnd das fryd vnd gnad werd bekant
Das ist *das guldin iar* genant. Amen.

5.

Bl. 23.

Ein Gedicht von 8 Strophen.

Unschelcklich

Wil ich

Fragen nv

Tv

Bescheid mich fröw

Schöw

Bit ich

Dich

Und rat mir eis

Heis

Stat min girlich

Gedencken

Blencken

Hin vnd här u. s. w.

6.

Bl. 25.

Ain rettersche.

Nv rat was ist das Es ist das höchst
vnd das gröst Das der welt ie geben
ward etc.

T

Bl. 26.

Ader ein rettersch.

Rat was ist das In jm ist wasser vnd
für toff ist Jm tuun vnd ist dick cristen
worden, u. s. w.

Die Auflösung beyder Räthsel fehlt.

Ein langes Gedicht.

Die minne wil mich haben tot u. s. w.

Gleichlautend mit no. 1, in der Hand-
schrift No. 358. Der Verfasser heist
hier *Meister alter schwert*.

Bl. 33.

Ein Lied.

Got durch alle din craft

Fürlich mir sinne vnd meisterschaft u. s. w.

Gleichlautend mit *dem Kittel* in Cod.

358. no. 2.

10.

Bl. 75.

Der svmer ist geschieden hin u. s. w.

Ist der *tugenden schatz* wie in Cod.
358. no. 3.

11.

Bl. 106.

Ach minn du wunderliche frucht u. s. w.

Ist der *Spiegel*, wie in Cod. 338. no. 4.

12.

Bl. 114.

Ein Gedicht.

Ich han dick gehöret wol
Wenn ein ding geschehen sol
Das es geschicht gar schnellech u. s. w.

13.

Bl. 121.

Ains zytes nach sant michels tag
Da der svmer endes pflag
Vnd die feld berobet sind

Vnd das lob der kalte wind
Zerfüret vnd zerströwet u. s. w.

14.

Bl. 127.

Ainsz tags in ainer summer zitt
So lob vnd grasz gemut git
Kam ich vff ain wol getziert velt u. s. w.

15.

Bl. 135.

Wer verzweifelt an dem end
Ich forcht das im got send
Ainen botten der Im vnnütz ist u. s. w.

16.

Bl. 138.

Wie wol das ich nit Junk bin
So han ich doch ain toben sin
Des mir vil lut gesten müsen
Doch so gön ich lieber vff den füssen
Wenn das ich vff dem höpt tantz u. s. w.

Der alte Dichter schildert eine mißlungene Streiferey in Dionens Hayn und schließst:

Ich bin ain altes kemeltier
 Das sich die hare nit ritten lät
 Hie mit diser spruch ain end hät
 Wir alten minner lant nit ab
 Vnd dinen doch mit krangker hab.

Amen.

17.

Bl. 146.

Von adellicher mensur
 Vnd rechter figur
 Ist mir gebildet In min hertz
 Mit sentlichem schmertz
 Ain fröw fin vnd minnen glich u. s. w.

18.

Bl. 147.

An ainem tag ich baitzen rait
 Mit aim häpchlin In ain ow brait
 u. s. w.

19.

Bl. 156.

Das ist das a b c d e f etc.

Ach edelin hohe raine frucht

By dir wont tugent manigfalt u. s. w.

20.

Bl. 161.

*Ein retterschs.*Rat an wer sind die x x vs einem land
geborn, schon vs erkorn u. s. w.

Die Auflösung dieses Räthsels fehlt.

38

Bl. 157.

Ein räthsel ist es, das man nicht

mit einem tag lösen kan, es ist ein

rätzel.

9.

Cod. 367. No. 2. 3. 4. 6 u. 7.

Vermischte kleine Gedichte.

No. 1. dieser Handschrift ist *die Geschichte des deutschen Ordens von Nikolaus von Gewschin*, oder, wie er richtiger heisst, *Jeroschin*, die besonders angezeigt ist.

Die andern hier befindlichen Stücke haben ihre Verbindung dem Zufalle zu danken, und sind vermuthlich eingetragen worden, je nachdem die übrigen weissen Blätter längere oder kürzere Aufsätze erforderten.

No. 2. Bl. 173. *Ein Gebet an Maria*, eine Seite lang; die Schrift ist neuer als in No. 1. Es fängt folgendermaßen an:



O maria Junckvrowen reyn
gotes muter du alleyne
rat du bist der sunder balde
alleine gotes behagit hat
Ich bitte dich durch die libe
das du aller sunde arck starck
an vnflat vñ gebrechlickeit
mit dines gebetes inickeit
Vnd willist vorbas allessin
wedin aller besheit pin u. s. w.

Am Ende heifst es:

Vnsz liben heren ihēu x̃pt
Wen du vol genaden bist
Thu mich zu entphan zu eyn geleite
Den weck des henñel mir bereite
Zu brenge mich zu diner kindis rich
Vröwe alle heiligen glich
Vrowe an allen abescheit
Maria durch diner reyneckeit
Amen.

No. 3. Zwey Sprüche zu sympathetischen Pferde - Kuren.

a) *Dis ist eyne guter seyn uor den blasinden worm.*

Der gute herre senthe Job
 Der lak in deme miste
 her clagete deme heilige criste
 wi syn gebeyne
 essen die worme cleyne
 Do sprach der heilige crist
 wen nymandt besser ist.
 Ich gebite dir worm
 du siest wies adir swartz
 geel adir grüne
 adir wet in desir stundt
 siestu an dem pferde toet
 in gotis namen amen

No man sal das pferdt neñen alz is geharet ist.

b) *Dis ist eyne gutir seyn uor den pirtzil.*

horest dn worm yn fleische vnd in beyne
 vornem was das heilige ewangelium meyne



du seist weis swartz adir geel grüne adir
 roet
 der gebutet myn herre senthe Job
 in desir stunt siestu in in diesem pferte
 toet
 in gotis namen amen.

No man sal deme pferde treten vf
 den vorder fus vnd sal ym rumen in das
 rechte oer disen seyn.



No. 4. *Die Beichte der Jungfrau Dorothea.*

Von Bl. 174. bis 192. Diese Geständ-
 nisse sind im Jahr 1415. geschrieben und
 enthalten in naiver Offenherzigkeit eine
 lange Beichte nach Ordnung des Kate-
 chismus.

*Dy selege wrowe dorothea (tzu mart)
 hot gelart von vnsern allerlibestem heren
 mancherley ding daz her sy beichten vnd der
 sint vyl hy noch geschereben alz sy von erem
 bichtiger von erem munde sint geschreben.*

Ich arme dorstige sunderynne ich be-
 kenne got mynne allirlibesten heren vnd

mariam siner allirlibesten muter vnd allen synen heyligen vnd vch prister an gotis stat daz ich vil gesundiget habe u. s. w.

Die Beichte schliest mit diesen erbaulichen Worten:

— daz ich dicke eīs^e gs getrwen gecleymt adir gemynnert habe. daz mir myn liber her tzu ym dicke gros gegeben hat. vnd deme ich och dicke abgetzogen. vnd do von eyn cleyner getrwen tzu myne aller gutisten liben heren gehat. vnde mich nicht volkomelich off ym geneyget. won ich mich vorsumet habe etc. datz ist mir leit vnde begere gnade buse vnde ablas obir myne sunde etcetra.

Expliānt confessiones bone dnē do-
rothee o maria mater pia me admte tua
vote pia.

No. 5. Die Fortsetzung der Geschichte
des deutschen Ordens.



No. 6. *Ein religiöses Gedicht* von Bl. 265.
bis 287. das folgendermassen an-
fängt:

Nv here wir daz grusen
In dem vil obir zusen
An dem fruntschaft ny vertarb
Vnd y getruwelichin warb
Vnde noch hute wirbit
Vnde nymir nicht vortirbit
Was man rechte in in geleyt
Vnd minner vnsz arbeyt
Mit vns so gutlichen treit
Vnde in den noten by vns ist
der hertze libir iesus crist u. s. w.

Der Dichter spricht in der Folge von
der Gnadenzeit, der Sünde, dem Teufel
u. s. w. und schliesst Bl. 287 mit einer
Schilderung von dem Leben Jesu:

— alsust gebruchit her beyder
Spise vnde cleider
Vnde aller der notorfte syn
Der hertze libe here myn
Sust hatte her of der vreude spor
Getragen vns das bilde vor

Set sust hat vater alle craft
 Vnd meist allir meisterschaft
 Vns syne suze son gesant
 So liplich mit um gemant
 Vnd vntpoten synen rat
 Wy rechte liplich her bat
 An syner susen wisheyt
 Das war zu togunde syn brayt.
 Vnd allis intogunde strebin
 Vinme das ewige lebin
 Das vnz das werde samen
 Dortzu so sprechit alle Amen.

hy hat dis buch eyn ende
 got vnz syne gnade sende.

No. 7. *Eine Fabel von dem Velschberger.*

*Von einem Wolfe, einem Pfaffen, einem
 Bären und einem Fuchs.*

Eyn wulff vnd eyn paffe
 Yn sulchim wandel
 die tzwene wandertin mit andir
 Sie waren beide in groser pin
 Itzlycher wolde der besser sin
 Sie hatten sich also verphlicht
 Der wulff obirsach den paffen nicht

u. s. w.

Ein Pfaffe wirft einem Wolf seine böse Lebensart vor, dieser erwiedert die Vorwürfe mit sehr anzüglichen Belegen; man nimmt einen Fuchs und einen Bären zu Richtern und diese entscheiden aus bewegenden Ursachen zum Nachtheile des Pfaffen.

Der paffe in syne mut gedochte
hat mich der tuwel her brocht
ir habet mich schon v̄ gericht
alz hat *der velschberger* geticht.

10.

N o. 3 9 2.

Achtzehen Gedichte von Meister- sängern.

Diese Sammlung ist in quarto auf Papier geschrieben und 133 Blätter stark. Sie führt die Aufschrift: *Poëma in laudem variarum personarum utriusque Testamenti*, und enthält folgende Stücke:

1. *In dem grunne don das glick rade.*

Man malet an ain wende
Ain rad des ist fein sine well
Es haist geluckes scheibe
Vnd laufet vmb auch also schnell u. s. w.

2. *in der garder süsse ton.*

Ich kam hin für ain stat was claine u. s. w.

3. *ain harder.*

Ain weiser man der was gesesse u. s. w.

4. *mustat plut.*

So gar subtil ich singen wil u. s. w.

Noch 8 Lieder von demselben Meister.

13. *in des munich corweis.*

Ich wil gar frelich heben an u. s. w.

14. *Jörg schilcher ray.*

Wol geren ich mich gsangverweg u. s. w.

15. *Jergschilchers mayeweis.*

Der may ist hie mit reichem schall
u. s. w.

16. *fraw ere ton.*

O herre got ich lobe dich u. s. w.

17. *mustat plut.*

Schweigt vnde lost

Gemachsam lost u. s. w.

18. *Marners guldir ton.*

Es was ein kung in franckereich.

11.

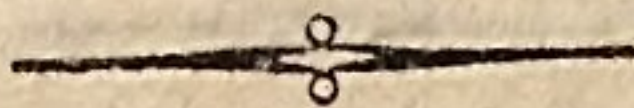
C o d. 3 9 3.

Zwölf Gedichte verschiedenen Inhalts,

Eine Sammlung von moralischen und Minne-Gedichten, in quarto, auf Papier, 87 Blätter stark, die folgende Stücke enthält:

1. *Ein moralisches Gedicht von Peter Suchenwirt, einem Oestreichischen Dichter oder vielmehr Meistersänger, der um 1386 reimte. Von ihm befindet sich ein Lobspruch auf die Liebe in der Churfürstl. Bibliothek zu Dresden, und ein Gedicht von fünf Fürsten in Gotha.*

Her got dv bist der clar vrsprung
Der durch weishait alle ding
Dyrch favcht mit siner sussikait
Der redlich sach mit wurtzen treit



Kunst vnd vernunft im hertzen grund
 Das da flüset durch den mund
 Synn vnd witz der stätikait
 Herr bisz mir mit diner hilff bereit u. s. w.

Bl. 4. nennt sich der Dichter am Ende:
 Ain tugent wol die ander ziert
 Das raut ich *peter suchenwirt*
 Dein brieff halt stet vnd dine wort
 Das mach dich selig hie vnd dort.



2. *Ein Gedicht zum Lobe der Frauen.*

Was got ze fröden ye erdaucht
 Das hant es alles wvnneclich volbraucht
 An wunnen werden weiben
 Man mag es wol nit erschreiben
 Was got wird hant an si geleit u. s. w.



3.

Bl. 10.

Ein Gedicht an die Jugend.

Nvn dar ir jungen werden
 Die nv lebend vff der erden
 In fröwden vnd in houchem mvt
 Die füllend gen des mayen plut u. s. w.



4.

Bl. 14.

Ich gieng ains tags durch der kutzwil pald
Da vand ich ligen mit gewalt u. s. w.

5.

Bl. 20.

Des morgens in dem külen tow
Kam ich gegangen in ain ow u. s. w.

6.

Bl. 37.

Ein mynnecliches Abenteuer.

Ich gieng ains aubentz spatt allain
Da sach ich ain frowen rain
Ston vnder ainem paum u. s. w.

7.

Bl. 48.

Ich tu durch fröden verzeihen hie
Wie ich an einem morgen gie
Zu suchen lust vnd aubentewr u. s. w.

8.

Bl. 58.

Ain hübsche frow mein dienst verspricht
Duchwandel des vil an ir ist
Desz ist laider an ir gnug
Aber die selb frow ist clug u. s. w.

9.

Bl. 60.

Der mynne gericht.

Do der sumer was da hin
Vnd do des winters vngewin u. s. w.

10.

Bl. 65.

von den süben farben.

Mich fragt ain frow gar waideclich
Sie sprach gesell bewysz mich u. s. w.

11.

Bl. 68.

An ainem tag ich baissen rait
Mit ainem hapch in ain ow prait u. s. w.

Bl. 82.

Ich stund an ainem morgen fru
Uff in ainer grossen vnrv u. s. w.

Dieses letzte Gedicht schliesst Bl. 87.
folgendermassen :

Sag allen rinen wiben
Das si in ihr hertz schriben
Disz liden vnd sin nit vergessin
Und sich ouch nit vermessin
Sie hütte sich vor dieser nott
Sag in mir war vnd vil wegen der tod.

Verschiedene Gedichte.

Diese Handschrift ist 104 Blätter stark, und in quarto auf Papier geschrieben. In dem Katalog heisst sie: *Carmen antiquum de itinere ad balnea salutaria*. Sie enthält von Bl. 1. bis 25. ein Gedicht ohne Titel, davon ich den Anfang hersetze:

Es war dort fern in kriecken landt
Ein kauffmann rich gar wyt bekandt
Der hett ein schöne frawen
Der maß vnd wandels was sie fry
Das nit in kriecken schöner sy
Von tröplichen anschowen
Wart sie gerümpft von manchen man
Wer die von erst was sehen an

In lieb der bran

Das mocht er Im nit stöwen u. s. w.

Aufser diesem Gedichte enthält die Handschrift nichts als Recepte zu Salben, wider das hitzige Fieber u. s. w. z. B. Bl. 98. diese Salben hatt seligen Marggraff Christopffer gebraucht als er ist lahm gewesen.

C o d. 3 1 4.

Kleine Gedichte.

Diese Handschrift ist in dem Vatikani-
schen Verzeichnisse unter dem Titel:
*Poëmata et carmina varia fabulosa et mo-
ralia* angeführt, und soll nach der Auf-
schrift auf dem Bande: *Poëmata variorum
animalium pictis figuris ornata* enthalten.
Sie ist in folio auf Papier geschrieben,
230 Blätter stark, und hat neuere, sehr
leserliche Schrift. Der Inhalt derselben
ist sehr gemischt; es scheint dafs die
größern Gedichte zusammengebunden
und dann das dadurch mit eingebundene
weifse Papier dazu benutzt worden ist,
einige kleinere Stücke einzutragen. Die
verschiedenen Gedichte, welche diese
Handschrift enthält, sind:

1. 86 *Fabeln von Boner*. S. Nachrichten von altdeuts. Handschr. S. 136 ff.
2. *verschiedene Gedichte*. Bl. 62.
3. *Katho dez maysters rat*, Bl. 66.
4. *der ern gericht zwischen der gerechtigkeit und der minne*, Bl. 72.
5. *der erst prediger*, Bl. 79. eine Art von Todtentanz.
6. *Fridancus, metrice*, dieser ist in der zweyten Abtheilung besonders angezeigt.
7. *Von dem hausgeschirre ain liedt*, Bl. 98.
8. *Was in ainer stat ain man weib und ain magt bedurffet*.
9. *hystoria Neminis*, in Mönchslatein
10. und 11. *Zwey Stücke aus dem Heldenbuche*. S. Nachrichten von altdeutschen Handschriften S. 169 ff. und S. 173 ff.

Auf einem dieser Handschrift beygebundenen Blatte befindet sich ein merkwürdiges Verzeichniß von Handschriften, das ich schon in den Nachrichten v. a. H. S. 161. bis 163. bekannt gemacht habe.



Die angeführten Fabeln nehmen die ersten 62 Blätter ein, dann folgen auf 4 Blättern verschiedene Gedichte, die ohne Plan, oft ohne ihren Anfang zusammengeschrieben scheinen. Sie sind von verschiedener Schrift, und wahrscheinlich nach und nach auf die weissen Blätter, mit denen die Handschrift hie und da durchschossen ist, und wodurch die größern Gedichte abgetheilt waren, eingetragen. So steht z. B. Bl. 63. zwischen einer Erzählung in Mönchslatein folgende Stelle, in welcher der Dichter seine Schwachheit gegen das schöne Geschlecht mit dem Beyspiele berühmter Männer zu beschönigen sucht, und sich selbst das: *Ne sit ancillae tibi amor pudori* zuruft.

Adam den ersten menschen betrog
ayn weyb

Sampsons leyb ward durch ayn weyb ge-
blendet

David ward geschändet

Her Salomon avch gotes reychs ward durch
ain weyp gepfendet

Absalons schön in nicht vergyng in hett
ain weyb betörett

Wye gewaltig *allexander* waz dem ge-
schach alsus

Virgilius ward betrogen mit falschen syt-
ten

Oloferus ward verschnitten

Do ward avch *arystoteles* von ainen weyb
gerytten

Troy die statt vnd als ir land ward durch
ayn weyb zerstörtt

Achilli dem geschach alsam

Der wyld *asahel* ward zam

Arthus scham von weyb kam

Parcifal grosz sorg nam

Seytt daz fügt der minnen stam

Was schatt min dann

Ob ein reynes weyb mich prennnet vnd
frörett

3.

Bl. 66.

hie folgt nach kathy dez maysters rat.

Hetten die kundigere

Gute rede gewere



Wa si di horten sagen
Wolti sie darzu betagen
Oder tugentlichen
Von dem mer weichen u. s. w.

Der Verfasser dieses Gedichts ist nicht bekannt. In der churfürstl. Bibliothek zu Drefsden befindet sich auch ein Gedicht mit der Ueberschrift: *gar ein köstlicher Catho, den ein weyser hayden gemacht hat.*



4.

Bl. 72.

*hie folgt nach der ern gericht zwischen der
gerechtygkeit und der minn und gewint
die minn daz recht.*

Ich ersach an der selbn stund
Als ich nach aventur reyten begund
Durch daz hag ain enge tur
Da hett ich e geritten fur u. s. w.



5.

Bl. 79. folgt *ein Todtentanz*. Das Gedicht
ist überschrieben: *der erst prediger*
und bestehet aus lateinischen und
deutschen Versen. Der Anfang ist:

O diser welt weyshaytt kint
Alle die noch in leben sint
Setzt in vwer hertz zway wortt
Die von cristo sint gehort u. s. w.

Bald darauf heist es:

— der tod

Der vber nyman erbarnd hett
Mit seyner hollischen pfeyffn schreyn
Bringt er vch all an ain rayen
Da an die weysen als die narren
Gezwungen in den sprüngen farn
Als des gemäldes figuren
Sind sy ain ebenbild zu truren.

Der Pabst eröffnet den Ball, er sagt:

Ich was ein haylig habst genant
Die weyl ich lebt an furcht bekant
Nv würd ich gefürd freuenlich
Zv dem tod ich wer mich vppeklich.



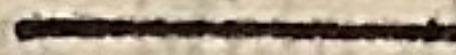
Ihm folgen in der gehörigen Rang-
Ordnung *cesar, cesarissa, rex, cardinalis,*
patriarcha, archiepiscopus, dux, episcopus,
comes, abbas, miles, jurista, canonicus,
medicus u. s. w.

Der Koch klagt:

Ich han erlart vil pfeffer sek
Vnd gemacht dz susz geschlāk
Vnd kund dez köstlins doch nit finden
Da mit ich den tod möcht überwinden.

Das Kind in der Wiege:

Owe lybe mutr meyn
Ain schwarz man zeucht mich do hin
Wye wyltu mich also verlan
Mussz ich tantzn vnd kan nich gan.



6. *Fridancus.*

Ist bereits in der zweyten Abtheilung
dieser Sammlung angezeigt.



7.

Bl. 98.

Von dem hausgeschirre ain liedt.

Eilf Strophen, in welchen das in einer Haushaltung nöthige Geschirre aufgezählt wird. Der Anfang ist:

Ich waiss ein orden dar in ist manchn
also we

Er ist vil leiten wol erkant vnd haist die e
Der ist so piter vnd so scharpf
Wan man so vil darzu bedarff
Von hauss geschire
Wer aram jn den orden kvmt der wirt
wol ire u. s. w.

8.

Bl. 99.

*Was in ainer stat ain man weib vnd ain
magt bedurffet.*

Eine Berechnung der jährlichen Ausgaben für 3 Personen an Kleidung, Speise u. s. w. wobey aufser dem Nothwendigen noch sumtus voluptuarii, als Futter für ein nachtigal vnd ain zeisselin, mit

angeschlagen werden. Am Ende kömmt noch eine Amme hinzu, doch schlägt der ökonomische Verfasser vor, das Kind im ersten Jahre aufs Land zu geben, so würde es nur iij fl , die Amme in der Stadt aber vj fl . kosten.

9.

Bl. 100.

Subsequitur hystoria neminis p̄ ets hēs ī flavo codice termi Cyrilli in appologs. kl. 158. sz ali^r q hic adductus.

Dieser Aufsatz ist in elendem Mönchs-latein abgefaßt, das durch die sonderbarsten Abkürzungen noch unverständlicher wird. Nur der Schluss ist leserlich und deutlich: *In pocula poculorum, Amen.*

10 und 11.

Zwey Stücke des Heldenbuchs, welche besonders angezeigt sind.

14.

C o d. 6 8 o.

Eine Sammlung von Meister-
gesängen.

Diese Sammlung führt die Aufschrift
Cantiones variae; sie ist auf Papier ge-
schrieben, und enthält folgende Stücke:

1. *Frauenlob in seine xvgessen don*, 7 Stro-
phen:

Aus alter C schreibt man vns grosse
wunder

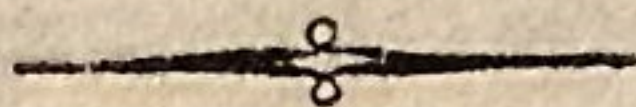
Von einem kungen list man vns be-
sunder

Wie der so gar gewaltic was u. s. w.

2. *Frauenlob im langen don*, 6 Strophen.

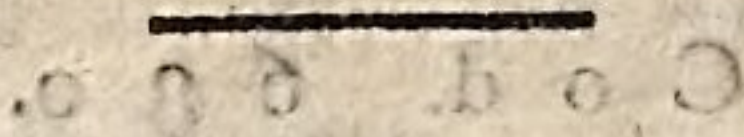
Apocalipsis sagt vns durch Johannis
mund u. s. w.

X



Die sechste Strophe fängt an:

Gott vatter alt gott vatter sun gott vatter
gaist.

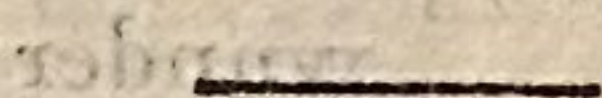


3. Maist. pop. von dem leide unsers herrn,
5 Strophen.

Do Jesus der liebe got gefangen wart
u. s. w.

4. In dem groben don, 3. Strophen.

St. Peter sach die not hin vnd die Juden
u. s. w.



5. In dem vergessen don von den 15 tzaichen
5 Strophen.

Vor dem jungsten tag sollen geschehen
tzaichen u. s. w.



6. *Der pop*, 3 Strophen.

Ich wolt das recht in allen landen wäre
gar
Vor pfaffen laien vnd vor schone frawen
cklar u. s. w.

7. *In dem grunen donn*, 3 Strophen.

Her Simeon der weyse u. s. w.

8. *Der Pop V. lieder*, 5 Strophen.

Zw einem österlichen tzeitten doch ge-
schach.

9. *Der marn sein langer donn*, 8 Strophen.

Johannes auff gottes prüste lag u. s. w.

10. *Maister Cunrad von wurtzburg in seinem
margen donn*, 3 Strophen.

Welch junger man wiell richtikleichenn
singen u. s. w.



11. *Regenpog slecht langer don, 3 Str.*

Dv heiliges sacrament u. s. w.

12. *Regenpog slecht langer donn, 5 Str.*

Got mit der gothayt khoset schone u. s. w.

13. *Regenpog slecht langer donn, 3 Str.*

In anbeginne was das worte u. s. w.

14. *Regenpog sein plober don von dem anti-
krist, 7 Str.*

Die welt ist wunderlich gestalt u. s. w.

15. *Regenpog slecht langer donn, 3 Str.*

Wie säldenreis gepeltzet wurde
Wol von im selber das tun ich euch
bechant u. s. w.

16. *Frauenlob im langen don, 3 Str.*

Als pruder perchtold in gesprach vor
mange iar

Ist alles war u. s. w.

17. *Im plaben don, 5 Str.*

Adam begunde siechen also u. s. w.

18. *In dem plaben donn vonn denn XII tzaichen, 7 Str.*

Meisterschaft wül wir hie began u. s. w.

19. *Frauenlob in neuen donn, 3 Str.*

Seind das die warheit ist so schwer
u. s. w.

20. *Regenpog schlecht langer donn, 3 Str.*

Ain weiser wol gelerter pfaffe u. s. w.

21. *Regenpog slecht langer donn, 5 Str.*

Johannes tawfet gut u. s. w.

22. *In dem plaben thon, 5 Str.*

Maria du hochgelobter nam u. s. w.

23. *In warners thonn gulden thonn, 5 Str.*

Maria ich sing dein hohes lob u. s. w.

24. *Im gulden regenpogenn, 5 Str.*

Gott rett mit abraham so schon.

25. *In dem gulden regenpogen, 7 Str.*

Der abraham tzwien sie gepar.

26. *Im frosch don, 7 Str.*

Mich wundert ser von hertzen grunt.

27. *Im ratten don, 3 Str.*

Ach heri got ich hab gesungen also
lange.

28. *Ein empfangung im kupfer don, 3 Str.*

Seit mir got wilikumen
Ir meistr singer auff disser wart.

29. *Grues im guldin tzwinger, 5 Str.*

Got grues die edeln maistr schon.

30. *In der rad weis, 5 Str.*

Gesanck hat mich.

31. *Grues im ritter don, 3 Str.*

Got grus euch ir singer allgemain.

32. *Schendung im plaben donn, 3 Str.*

Ich weis woll das ir maister seit.

33. *In cantzler gulden donn, 5 Str.*

Johannes hatt geschrieben.



34. *In dem schlecht langen don, 5 Str.*
Der her cristus ist aufderstanden.

35. *Im frawen lob langen don das guldne
schlos, 5 Str.*
Geist vatter sun das ewig wort.

36. *Im regenpogen kurtzen donn, 3 Str.*
Der wurffel vnd die irre fraw.

37. *Im vngelarte fremden donn, 3 Str.*
Ist jemandt hier der mit mir singen
wölle.

38. *In der vbergulden weis, 9 Str.*
Ich sing als ich gedencke.

39. *In dem vngelerten donn, 5 Str.*
Lucas schreibt der evangelist.

40. *Im leschen donn (Ziegel weysz) 6 Str.*
So wolt ich gern singen.

41. *Im vnbeckanten don, 7 Str.*
Heiliger geist dein guette.

42. *Im laid donn (regenbogens) 5 Str.*
Maria mutter raine maid.

43. *In der draum weis, 3 Str.*
Got geseng vns die speisse.

44. *Im senften don nachtigal, 5 Str.*
Ich will der keuschen maget rain.

45. *In der spiegel weis, 5 Str.*
Johannes der sach also.

46. *In der kor weis, 3 Str.*
Frölich wil ichs heben an.

47. *In der ge. pl. weis, 5 Str.*
Jesus der stundt auff als ich euch sage.

48. *Im schwartzen don, und der auffschlus*
im schwartzen don, 6 Str.

Ein vogel hat vil junge ertzogen.

49. *In der puch weis, 7 Str.*

Jesus der ging tzw schul mit andern
kindern.

50. *Im groben donn, 5 Str.*

Wo wort vnd krafft

51. *In muglings hoff donn, 5 Str.*

Da got mit seine tzwelffen gie.

52. *In der brieff weis, 5 Str.*

Geseng mich hewt der got der mich
beschoffen hat.

53. *Im schiller, 5 Str.*

Nv wüll wirs etwas heben an.

Die folgenden Gedichte sind von an-
derer, sehr viel besserer Hand als die vor-
hergehenden geschrieben:

54. In hanns foltzen freyen thon der Judas
mit der thamar Clement Jeger gedicht
3 Lied 1532. adi. 14. febr.
Nachdem Joseph verkhaufet ward.

55. In hans Sachsen Ehewestl thon drit lied
Clemens Jeger im 32 Jar am 15 Juny.
Im Johanne findst du gewisz.

56. In des regenbogen gulden thon 3 lied
Clement Jeger gedicht Anno 1532.
20 Juny.

Nun hert ich gib euch zuerst an.

57. In des frawen lob zuspitzten thon 5 lied
Clemens Jeger gedicht Anno 1532. adj.
2 febr.
Paulus das auserwelte fas
Der lag zu Rom gefangen.

58. In des marners Canzl. thon ain 5 lied
der Juden irrtum die trinitet belangend
Anno 1525.
Achh vnaussprechentlicher stat
Bist hoch weytt vnde tieff.

59. Im langen thon hanns Sachsenn vnnnd
 sein gedicht ain 3 lied.
 Im zöchenden capittel
 Mattheus vns clärlich für heltt.

60. In dem langen thon Hanns Sachsen vnd
 sein gedicht der 103 ps. 3 lied.
 Der kungcklich prophet vnd ware gut-
 ter freund.

61. In dem newen thon Hanns Sachsen vnd
 sein gedicht der 33 psalm 3 lied.
 Freydt euch Im herrn ir gerechten gar
 u. s. w.

Nach diesen folgen noch 2 andre min-
 der merkwürdige prosaische Stücke in
 dieser Handschrift,

1. eine Art von Predigt oder geistlicher
 Ermahnung.

2. eine harte Ermahnung an die Jung-
 kern von Adel.

beyde etwa aus der Mitte des 16ten,
 wenn nicht gar erst aus dem Anfange des
 17. Jahrhunderts.

3. 6. 81

13. 10 81

Adelung, Friedrich <<von>>,

Altdeutsche Gedichte in Rom, oder fortgesetzte Nachrichten von
Heidelbergischen Handschriften in der Vatikanischen Bibliothek

Königsberg 1799

Coburg, Landesbibliothek -- D IV 4

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11941657-6